Isokrates und die panhellenische Idee.

Inauguraldissertation

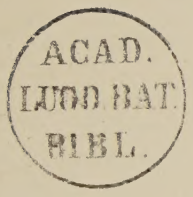
der

philosophischen Fakultät

Sekt. I

der

Ludwig-Maximilians-Universität München.



Von

Josef Kessler

aus Darmstadt.

Eingereicht am 12. Mai 1910.

Paderborn.
Druck von Ferdinand Schöningh.
1910.

Genehmigt auf Antrag der Herren:

Geh.-Rat Prof. Dr. Ritter von Pöhlmann

und

Geh.-Rat. Prof. Dr. Crusius.

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit gewidmet.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545816_0015

Einleitung.

Die griechische Nation hat es trotz allen Bewußtseins der Zusammengehörigkeit erst spät zu einer Einigung gebracht. Philipp von Makedonien und sein großer Sohn Alexander haben Hellas geeint und die griechische Kultur durch die Unterwerfung Asiens zur Weltkultur gemacht.

Auch Griechenland hat seinen großen Einheitsprediger gehabt, der der nationalen Einigung durch seine Schriften die Wege geebnet hat, den Isokrates. Wenige Männer der Geschichte haben so wie er eine grundverschiedene Beurteilung bei den Historikern gefunden. Darüber schreibt Th. Lenschau:[1] „Während ein Mann wie Isokrates mit seinen entschieden makedonischen Tendenzen[2] der älteren Geschichtsschreibung als der Typus des saft- und kraftlosen Schönredners galt, erkennt die heutige Forschung in ihm den ersten hellenischen Publizisten, der allein im Gegensatz zu den praktischen Politikern seiner Zeit das richtige Verständnis für die damalige Lage zeigte."

Zum Erweise dessen seien im folgenden einige Urteile über Isokrates als Politiker in chronologischer Ordnung zusammengestellt. Am abfälligsten hat über ihn B. G. Niebuhr geurteilt. Er nennt ihn „Erzvater aller Sophisten und Deklamatoren",[3] den „Urvater aller rhetorischen Deklamatorik".[4] Nach seiner Ansicht ist Isokrates „ein so armseliger Kopf, als man sich nur denken kann",[5] „ein durchaus schlechter, kümmer-

[1] Bei W. Kroll: Die Altertumswissenschaft im letzten Vierteljahrhundert 1905 S. 167.

[2] „makedonisch" waren die Tendenzen des Isokrates allerdings erst — wie wir sehen werden — in zweiter Linie, in erster panhellenisch.

[3] Vorträge über alte Geschichte II 1848 S. 73.

[4] S. 238. [5] S. 300.

licher Schriftsteller, einer der gedankenlosesten, armseligsten Geister. Er hat sich eine Kunst gebildet, aber eine Kunst des Scheins, der Worte und der Art des Redens, und noch mehr der Redensarten, nicht eine der Gedanken."[1]

Auch A. Schäfer wirft dem Isokrates bei aller Anerkennung seiner „reinen und guten Absichten" eine „Entfremdung von dem tätigen Leben"[2] und „gutmütige Befangenheit"[3] vor. W. Oncken hält danach ihn für eine „beschaulich und unpolitisch angelegte Natur",[4] für einen „untätigen Idealisten",[5] einen „dem Drang der staatsmännischen Tätigkeit entrückten Geist".[6] Selbst Fr. Blaß macht ihm den Vorwurf der politischen Urteilslosigkeit, die nur durch die Reinheit und Stärke seines Patriotismus entschuldigt werde.[7] G. F. Hertzberg verurteilt besonders seine Stellung gegenüber König Philipp.[8]

Die schärfste Formulierung dieser Urteile bietet wohl E. Curtius, ein dem Isokrates in vielen Stücken wesensverwandter Geist, der dennoch seine publizistische Tätigkeit folgendermaßen charakterisiert:[9] „Isokrates war nicht der Mann, um in seinen Staatsreden Fragen der Tagespolitik einer scharfen und wirksamen Erörterung zu unterziehen; es war nichts Frisches und Fruchtbares in seinen Gedanken, welche sich immer in denselben Geleisen bewegten. Mit schwächlicher Sentimentalität sehnt er das unwiderbringlich Vergangene zurück; in kurzsichtiger Gutmütigkeit erwartet er von äußeren Ereignissen eine glänzende Zukunft, aber zu rüstiger Selbsthilfe fordert er nicht auf, das Ehrgefühl der Bürger regt er nicht an."

Nach all diesen Kritikern, die dem innersten Wesen des Mannes zweifellos nicht gerecht geworden sind, indem sie höchstens nach einer lahmen Entschuldigung seines politischen Unverstandes suchten, erstehen Isokrates günstigere Beurteiler in Ad. Holm und R. v. Scala. Nach Holm war Isokrates „der erste Publizist im modernen Sinne des Wortes, und wenn er

---

[1] S. 404. [2] Demosthenes und seine Zeit I 1856 S. 168 (= I² 1885 S. 189). [3] II 1857 S. 224 (= II² 1886 S. 238).

[4] Isokrates und Athen 1862 S. 16. [5] S. 36. [6] S. 94.

[7] Die attische Beredsamkeit II 1874 S. 86 (II² 1892 S. 94).

[8] Geschichte von Hellas in W. Onckens Allgemeiner Geschichte I 5. 1879 S. 482. [9] Griechische Geschichte III⁶ 1889 S. 497.

mit seinen politischen Idealen damals keinen Anklang gefunden hat, so beweist das nur, daß er seiner Zeit vorausgeeilt war."[1] Und v. Scala ist der Ansicht: „Wir dürfen . . . nicht den Politiker gering schätzen, der den makedonischen Königen Philipp und Alexander ein politisches Programm vorschrieb, eingehender und schärfer gefaßt als von allen übrigen Einheitspredigern anderer Völker, die zweifelsohne an Zurücktreten des Eigenbewußtseins Isokrates überlegen waren, mit denen er sich aber an politischem Scharfsinn, wie an ehrlicher Überzeugung wohl messen darf."[2]

Den unmittelbaren Rückschlag gegen diese dem Isokrates günstigere Auffassung finden wir bei Fr. Koepp, der ihm jede politische Befähigung abspricht und ihn als einen „mehr oder weniger harmlosen Schwärmer" bezeichnet.[3] Kaum weniger unfreundlich lautet hiernach das Urteil über Isokrates als Politiker bei U. v. Wilamowitz[4] und J. Bruns.[5]

Erst die letzte Zeit hat mit einer energischen Revision solcher absprechenden Urteile begonnen. Schon E. Drerup bemerkt sehr treffend:[6] man urteile einseitig, „wenn man dem Isokrates, aus dessen Schule hervorragende Staatsmänner wie Timotheos, Konons Sohn, hervorgegangen sind, jedes Verständnis für die Aufgaben seiner Zeit abspricht". J. Beloch[7] stellt den Politiker Isokrates sehr hoch, R. Pöhlmann[8] nennt ihn „einen der hervorragendsten Publizisten der Zeit". Bis zu einer gewissen Isokrates-Schwärmerei selbst steigert sich die Bewunderung bei Ed. Meyer: „Er hatte wirklich Ideale, und wenn er von seiner Heimat und von der Not von Hellas spricht, kann man durch alle Phrasen hindurch ein warmes Gefühl nicht verkennen. Vor allem aber besaß er Verständnis für das, was

[1] Geschichte Griechenlands III 1891 S. 178.

[2] Isokrates und die Geschichtsschreibung, Verh. d. 41. Philologen-Versammlung 1891 S. 110.

[3] Isokrates als Politiker, Preußische Jahrbücher LXX 1892 S. 487.

[4] Aristoteles und Athen I 1893 S. 344.

[5] Das literarische Porträt 1896 S. 525.

[6] Epikritisches zum Panegyrikus des Isokrates, Philologus 1895 S. 638.

[7] Griechische Geschichte II 1897 S. 370 ff., bes. S. 528 ff.

[8] Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus II 1901 S. 212.

seine Zeit brauchte.[1] . . . Indem er unternahm, die großen politischen Fragen, welche die Nation bewegten, in formvollendeten Essays zu behandeln und ihr die idealen Aufgaben vorzuhalten, welche in dem Hader des Tagestreibens dem Bewußtsein völlig entschwunden waren, hat er in der Tat eine historische Wirksamkeit gewonnen, welche alles überragte, was die Politiker gewöhnlichen Schlages zu leisten vermochten. Durch diese Tätigkeit ist er ständig gewachsen . . . zum politischen Wortführer der Nation: ihm ist es zu verdanken, daß neben und in der Stimme Athens auch die Stimme der Nation zu Worte gekommen ist."[2] Die Schriften des Isokrates hält Ed. Meyer für „die wichtigste Quelle für die Erkenntnis der Zustände Griechenlands" im vierten Jahrhundert, da sie „von dem ständig wachsenden Elend ein sehr lebendiges Bild geben und für die wahren Aufgaben der Nation Sinn und Verständnis haben . . . Mit dem gründlichen Studium dieser Schriften muß beginnen, wer die griechische Geschichte des vierten Jahrhunderts und die Zeit Philipps verstehen lernen will."[3]

Danach nun schaue man auf das harte Verdammungsurteil Niebuhrs zurück, und man wird es als eine zeitgemäße Forderung erkennen, daß wir, einer Anregung E. Drerups folgend, die politische Tätigkeit des Isokrates im Dienste der Einheitsidee einmal im Zusammenhange erörtern.

Bevor wir aber an unsere Untersuchung herantreten, erscheint es notwendig, ein paar Worte über die Quellen unserer Darstellung vorauszuschicken. Als solche kommen vor allem des Isokrates eigene Schriften in Betracht und von diesen wiederum die folgenden: der Panegyrikos 380, die Briefe an Dionysios 367 (= ep. I) und Archidamos 356 (= ep. IX), die Friedensrede 356, der Areopagitikos 355, der Philippos (= erster Brief an Philipp) 346, der zweite Brief an Philipp (= ep. II) 342/1, der Panathenaikos 339 und der dritte Brief an Philipp 338 (= ep. III).

Die Echtheit der oben genannten Reden steht außer Frage, anders ist es mit den Briefen. Von diesen sind ep. III und ep. IX, um nur die neuesten Beurteiler zu nennen, von U. v. Wi-

[1] Geschichte des Altertums V 1902 § 908 S. 336. [2] S. 337.
[3] § 882 A S. 280.

lamowitz[1] und C. Woyte[2] für unecht erklärt worden. Indessen die Bedenken gegen die Echtheit des Briefes IX, der von den meisten für echt gehalten wird (auch von Fr. Blaß und E. Drerup in ihren Isokratesausgaben), sind so wenig begründet, daß ich mich dabei nicht aufzuhalten brauche. Etwas schwieriger ist die Frage bei ep. III. Diesen Brief halten v. Wilamowitz,[3] Woyte[4] und Münscher[5] für unecht, dagegen für echt Blaß,[6] Beloch,[7] Ed. Meyer,[8] Drerup[9] und v. Hagen.[10] Als Hauptgrund gegen die Echtheit wird der Widerspruch geltend gemacht, den dieser Brief mit der Erzählung vom freiwilligen Hungertod des Isokrates nach der Schlacht bei Chaironeia bilden soll. Für die Beurteilung dieses angeblichen Widerspruches aber ist es nebensächlich, ob Isokrates aus Schmerz über die Niederlage der Griechen den Tod gesucht hat, oder aus „Ungewißheit, was Philipp gegenüber dem unsinnigen Kriegsgeschrei der Demokraten, die Athen in einen Verzweiflungskampf stürzen wollten, tun werde."[11] Denn in jedem Falle würde ein Selbstmord des Isokrates aus politischen Gründen[12] in Widerspruch stehen mit seinem ganzen Leben und seinen Schriften, besonders mit seinem erst kurz vorher veröffentlichten Panathenaikos, in dem er sich schon mit dem Gedanken eines Krieges zwischen Athen und Philipp vertraut gemacht hatte. Kein Fälscher würde auch die Worte des § 3 geschrieben haben, wie wir am Ende unserer Arbeit erweisen werden. Die formellen Bedenken endlich sind unerheblich, so daß wir auch diesen Brief als echt ansprechen dürfen.

[1] Aristoteles und Athen II S. 391 ff. (Die Briefe des Isokrates.)

[2] De Isocratis quae feruntur epistulis 1907 S. 25 ff.

[3] a. a. O. [4] a. a. O. S. 9 ff.

[5] Ausgewählte Reden des Isokrates von Rauchenstein - Münscher, 6. Auflage 1908 S. 12, 3.

[6] Attische Beredsamkeit III 2^2 1898 S. 375.

[7] Griechische Geschichte II 574.

[8] vgl. neuerdings „Isokrates' zweiter Brief an Philipp und Demosthenes' zweite Philippika", Sitzungsber. d. Berliner Akademie 1909 S. 766, 1.

[9] Isocratis opera omnia I 1906 praef. p. CLXI f.

[10] Isokrates und Alexander, Philologus 1908 S. 117 ff.

[11] so Münscher a. a. O. S. 12, 3.

[12] den vor allem Drerup a. a. O. praef. p. CLXII ins Reich der Fabel verwiesen hat.

Die vorliegende Arbeit nun will, indem sie die Tätigkeit des Isokrates im Dienste der panhellenischen Idee zusammenhängend untersucht, den Beweis erbringen, daß diese Idee, selbst in ihren Einzelheiten, konstant geblieben ist, besonders daß kein Widerspruch besteht zwischen Panegyrikos einerseits und Friedensrede — Areopagitikos anderseits, sondern daß uns das Einheitsprogramm auch in diesen Broschüren im wesentlichen gleichartig entgegentritt. Die Arbeit gibt zunächst eine Analyse des politischen Programms des Isokrates im Panegyrikos (griechischer Staatenbund, *συμμαχία*, unter Athens Führung), das im zweiten attischen Seebund verwirklicht wurde und von Isokrates nochmals verteidigt worden ist in der Friedensrede und im Areopagitikos; der zweite Teil sodann behandelt die Umbildung dieses Programms im Philippos und den folgenden Schriften (griechischer Staatenbund unter Makedoniens Führung) und seine Verwirklichung im korinthischen Bund. Daraus wächst hervor eine allgemeine Würdigung der publizistischen Tätigkeit des Isokrates im Dienste der Einheitsidee, worin aus der Übereinstimmung mit Philipp und Alexander nachzuweisen versucht wird, daß Isokrates sich in der Tat als ein real denkender und weitblickender Politiker gezeigt hat.

I. Teil.
Isokrates und Athen.

Kapitel I.
Der Panegyrikos. Der zweite attische Seebund.

§ 1. Die panhellenische Idee vor Isokrates.

Isokrates ist nicht der erste, von dem wir wissen, daß er für die Einheit Griechenlands publizistisch tätig gewesen ist. Der peloponnesische Krieg hatte die Macht Athens vernichtet, das durch die Gründung des ersten Seebundes schon einen großen Schritt auf dem Wege zur nationalen Einigung getan hatte; es war vor allem durch seine Seemacht der natürliche Vorkämpfer Griechenlands gegenüber den Persern gewesen. Nach dem Sturz Athens geriet Hellas mehr und mehr in Abhängigkeit von den Persern. Aber gerade dies ließ das Gefühl des Gegensatzes zu den Barbaren und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Hellenen neu aufleben.

Gorgias, der berühmte Rhetor, hielt 392[1] in Olympia eine Rede (*Ὀλυμπικός*), in der er die Griechen zur Versöhnung und Einigung und zum Nationalkampf gegen die Perser aufrief. Denselben Gedanken vertrat er in seiner Leichenrede (*Ἐπιτάφιος*), die er zum Gedächtnis athenischer Bürger bei ungewissem Anlasse fingiert hat: nicht den traurigen Bruderkrieg, sondern den heiligen Krieg gegen die Perser sollten die Griechen kämpfen. Auch Lysias hielt in Olympia 388 eine Rede verwandten Inhaltes; er beklagte die Uneinigkeit der Hellenen, die nur die Macht des Tyrannen Dionysios und des Perser-

[1] Fr. Blaß, Attische Beredsamkeit I² S. 59, J. Beloch, Griech. Gesch. II S. 527; nach Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 907 S. 333 schon im Jahre 408.

königs stärke.[1] Bei Lysias aber sprach zu sehr der syrakusanische, in Athen lebende Demokrat mit, als daß seine Rede tieferen Eindruck hätte machen können. So kam es damals nur zu einer zwecklosen Demonstration gegen Dionysios.

§ 2. Veranlassung und Zweck des Panegyrikos.

Die Reden des Gorgias und Lysias fand also Isokrates schon vor; aber sie hatten seiner Ansicht nach einen großen Fehler. Wohl hatten sie darauf hingewiesen, daß für Griechenland, wie die Ereignisse der letzten Jahre deutlich gelehrt hatten, aus einem Bruderkriege nur Unglück zu erwarten sei, aus einem Zuge gegen die Perser dagegen nur Vorteile.[2] Aber das war nichts Neues, davon war ganz Hellas überzeugt. Wie die Einigung zustande kommen sollte, das hatten sie nicht gezeigt.[3] Diesen Fehler nun wollte Isokrates vermeiden. Er hatte erkannt, daß eine Einigung aller Hellenen nur möglich war in der Form eines Staatenbundes, einer *συμμαχία*, unter einer starken Vormacht; und für diese Idee ist Isokrates sein ganzes Leben hindurch eingetreten. Seiner Vaterstadt Athen sollte die Aufgabe, Griechenland zu einen, zufallen.[4] Hier trafen sich die Pläne des Publizisten mit denen einer Partei in Athen, die den alten attischen Seebund erneuern wollte.

Seine Ideen nun veröffentlichte Isokrates im Jahre 380

[1] Blaß a. a. O. S. 431, Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 876 S. 269.

[2] IV 15 *ὅσοι — διδάσκουσιν, ὡς χρὴ διαλυσαμένους τὰς πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς ἔχθρας ἐπὶ τὸν βάρβαρον τραπέσθαι, καὶ διεξέρχονται τάς τε συμφορὰς τὰς ἐκ τοῦ πολέμου τοῦ πρὸς ἀλλήλους ἡμῖν γεγενημένας καὶ τὰς ὠφελείας τὰς ἐκ τῆς στρατείας τῆς ἐπ' ἐκεῖνον ἐσομένας, ἀληθῆ μὲν λέγουσιν.*

[3] IV 19 *ἐχρῆν μὲν οὖν καὶ τοὺς ἄλλους ἐντεῦθεν ἄρχεσθαι καὶ μὴ πρότερον περὶ τῶν ὁμολογουμένων συμβουλεύειν, πρὶν περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων ἡμᾶς ἐδίδαξαν.*

[4] Dies ist m. E. die eigentliche Absicht des Isokrates, nicht nur die Wiederherstellung der Hegemonie zur See, wie z. B. U. v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II S. 384 und E. Drerup, Epikritisches zum Panegyrikus des Is., Philologus 1895 S. 639 annehmen. Beide bezeichnen den Panegyrikos als eine Propagandaschrift für den zweiten attischen Seebund. Das ist er ja in der Tat geworden, aber Isokrates beabsichtigte mehr.

in seinem Panegyrikos.[1] Äußerlich betrachtet ist es nur eine Lobrede auf Athen und eine Aufforderung zum Perserkriege unter Athens Führung. Aber bei Isokrates muß man in allen seinen Schriften „zwischen den Zeilen lesen“;[2] „erst die Einsicht in die gesamte politische Situation macht das Preßerzeugnis wirklich verständlich.“[3] Isokrates also tritt nicht mit allen seinen Gedanken deutlich hervor, und erst recht um jene Zeit mußte er seine Pläne verschleiern.[4] Sparta war damals übermächtig, und Isokrates durfte es nicht wagen, offen für eine Hegemonie Athens über ganz Griechenland einzutreten. So redet er zum Schein einer Verständigung der beiden Hauptmächte zu einer gemeinsamen militärischen Leitung beim Nationalkrieg das Wort,[5] aber an einigen Stellen tritt doch seine eigentliche Ansicht hervor, daß nur Athen die Hegemonie gebühre, keinem anderen Staat, auch Sparta nicht;[6] im Jahre

[1] Das Jahr 380 als Zeit der Veröffentlichung des Panegyrikos ist jetzt allgemein angenommen worden; vgl. darüber Ad. Bauer, Die Forschungen zur griechischen Geschichte 1888—1898, München 1899 S. 244 ff.

[2] Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 923 A S. 372.

[3] v. Wilamowitz, Aristot. u. Athen II S. 381.

[4] Drerup, Epikritisches S. 643.

[5] IV 17 *ἰσομοιρῆσαι πρὸς ἀλλήλας καὶ τάς θ' ἡγεμονίας διελέσθαι.* 129 *προειπὼν ὡς περὶ διαλλαγῶν ποιήσομαι τοὺς λόγους.* 185 *ταύτης τῆς στρατιᾶς τῆς ὑπ' Ἀθηναίων μὲν καὶ Λακεδαιμονίων στρατηγουμένης.*

[6] IV 21 *ἀναμφισβητήτως ἡμῖν προσήκει τὴν ἡγεμονίαν ἀπολαβεῖν ἥνπερ πρότερον ἐτυγχάνομεν ἔχοντες.* Hier ist freilich zunächst nur von der Seehegemonie die Rede, aber Isokrates will nicht nur diese für Athen, nicht nur Gleichberechtigung mit Sparta, vgl. IV 18: *ψευδῆ λόγον, ὡς ἔστιν αὐτοῖς ἡγεῖσθαι πάτριον· ἢν δ' ἐπιδείξῃ τις αὐτοῖς ταύτην τὴν τιμὴν ἡμετέραν οὖσαν μᾶλλον ἢ 'κείνων κτἑ.* — 20 *καὶ νῦν οὐκ ἀδίκως ἀμφισβητεῖ τῆς ἡγεμονίας.* (Vgl. Drerup, Epikritisches S. 642.) An einer anderen Stelle spricht Isokrates nur von Athen als der führenden Stadt im Nationalkrieg, vgl. IV 99 *καίτοι μελλούσης στρατείας ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἔσεσθαι τίνας χρὴ τὴν ἡγεμονίαν ἔχειν;* Und Isokrates antwortet: Athen. Daß er keinen Dualismus will, zeigt hier das Folgende: *πῶς δ' οὐκ ἂν δεινὰ πάθοιμεν, εἰ τῶν κακῶν πλεῖστον μέρος μετασχόντες ἐν ταῖς τιμαῖς ἔλαττον ἔχειν ἀξιωθεῖμεν καὶ τότε προταχθέντες ὑπὲρ ἁπάντων νῦν ἑτέροις ἀκολουθεῖν ἀναγκασθεῖμεν;* — IV 122 *ὧν ἄξιον ἐνθυμηθέντας . . . ποθέσαι . . . τὴν ἡγεμονίαν τὴν ἡμετέραν.* Dies beweisen endlich auch die vielen Ausfälle gegen Sparta in dieser Rede §§ 20, 61/63, 103 ff., 111, 175, die die vorgebliche Absicht eines militärischen Dualismus direkt vereiteln mußten. (Drerup, Epikritisches S. 640.) Ob

353, in der Antidosis, hat er es auch offen ausgesprochen, daß er im Panegyrikos den Anspruch Athens auf die Hegemonie zeigen wollte.[1] Dafür ist diese Rede geschrieben, nicht für einen Dualismus,[2] sondern gegen Sparta. Zwar weiß Isokrates, daß seine Schrift allein nicht dieses gewaltige Werk ausführen kann; er muß sich als Privatmann darauf beschränken, die leitenden Staatsmänner aufzufordern, in seinem Sinne zu wirken, muß vor allem versuchen, die öffentliche Meinung für diese Politik günstig zu stimmen;[3] er gibt, wie er in einer anderen Rede sagt,[4] nur Ratschläge und Entwürfe, damit sie die Männer der Tat ausführen.

Alles Lob nun, das Isokrates im ersten Teil seiner Rede Athen spendete, mußte natürlich, wie es auch die Absicht des Verfassers war, die Griechen für eine Hegemonie Athens günstig stimmen. „Der ganze erste Teil ... stellt sich die Aufgabe nachzuweisen, daß Athen sowohl seiner Erfahrung und Befähigung nach als auch wegen seines Alters, seiner Größe, seines Ruhmes und seiner besonderen Verdienste um Griechenland zur Hegemonie berufen sei."[5] Alles was Mythologie und Geschichte darbietet, wird von Isokrates herangezogen, um die Hegemonie Athens zu empfehlen. Es ist die älteste, größte

---

sich Sparta nun der Führung Athens unterordnet oder nicht, ist unerheblich, wenn es nur die Hegemonie Athens über das übrige Griechenland nicht stört.

[1] XV 57 *Λακεδαιμονίοις δὲ περὶ τῆς ἡγεμονίας ἀμφισβητῶν.* 58 *καὶ βουλόμενος τὴν ἡγεμονίαν ἔτι σαφέστερον ἀποφαίνειν, ὡς ἔστι τῆς πόλεως.* Vgl. noch § 60, 77.

[2] Wie z. B. annehmen Oncken, Isokrates und Athen S. 24, 44. Blaß, Die attische Beredsamkeit II² S. 87. Koepp, Isokrates als Politiker S. 476. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 923 S. 370, Rauchenstein-Münscher, Ausgew. Reden des Isokrates, Einleit. S. 26 und zu IV 17 S. 41.

[3] Drerup, Epikritisches S. 638. IV 171 *νῦν δ' οἱ μὲν ἐν ταῖς μεγίσταις δόξαις ὄντες ἐπὶ μικροῖς σπουδάζουσιν, ἡμῖν δὲ τοῖς τῶν πολιτικῶν ἐξεστηκόσι περὶ τηλικούτων πραγμάτων συμβουλεύειν παραλελοίπασιν.* — 187 f. *αὐτοὺς οὖν χρὴ συνδιορᾶν ... τοὺς μὲν πράττειν δυναμένους παρακαλοῦντας.*

[4] V 82 *διόπερ ἐπιχειρῶ συμβουλεύειν τὸν τρόπον τοῦτον, ὃν ἐγὼ πέφυκα καὶ δύναμαι, καὶ τῇ πόλει καὶ τοῖς Ἕλλησι καὶ τῶν ἀνδρῶν τοῖς ἐνδοξοτάτοις.* – 85 *ἀλλ' οὐν ὑπογράψειν γ' οἶμαι χαριέντως τοῖς ἐξεργάζεσθαι καὶ διαπονεῖν δυναμένοις.*

[5] Drerup, Epikritisches S. 642.

und berühmteste Stadt Griechenlands.[1] Von Athen haben die Hellenen das Getreide und die Mysterien erhalten, beides Geschenke der Demeter. Die meisten griechischen Staaten senden immer noch in dankbarer Erinnerung an diese Wohltaten Getreidespenden; auch das delphische Orakel bezeugt jene Großtat Athens.[2] Die Athener haben ferner die Grenzen Griechenlands erweitert, viele griechische Städte gegründet.[3] Noch viele andere wohltätige Einrichtungen haben die Hellenen Athen zu verdanken. Es hat zuerst Gesetze und eine Staatsverfassung eingeführt,[4] die Künste erfunden oder verbreitet.[5] Der Hafen Athens, der Peiraieus, ist ein Stapelplatz für ganz Griechenland,[6] die Stadt selbst ein Sammelplatz für alle Griechen, gewissermaßen eine immerwährende Festversammlung.[7] Schon in alten Zeiten, ehe das jetzige Sparta bestand, war Athen die Hauptmacht Griechenlands, Adrastos von Argos bat es um Hilfe, als er von Theben bedrängt war, ja selbst die Herakliden wandten sich an Athen und verdanken dieser Stadt allein ihre Rettung und ihre Herrschaft im Peloponnes. Auch in den Kriegen gegen die Barbaren bewährte sich diese Stadt als Vormacht Griechenlands, besonders in den Perserkriegen. Allerdings hat auch Sparta damals glänzende Taten ausgeführt, die aber — da sie doch nicht übergangen werden können — nur als Folie für Athens Ruhm erscheinen.[8] Die Spartaner kämpften ja, besonders bei Salamis, teils nur aus Neid mit, damit nicht der ganze Ruhm der Rettung Griechenlands Athen zufalle,[9] teils auch in der Überzeugung, daß nach einer Niederlage der Athener auch sie verloren seien.[10] Der heldenmütige Kampf

---

[1] IV 23—25. [2] 28—31. [3] 34—37. [4] 39 f. [5] 40. [6] 42. [7] 43—46.

[8] Drerup, Epikritisches S. 641. IV 73 *ἀλλὰ διὰ τοῦτο καὶ μᾶλλον ἐπαινεῖν ἔχω τὴν πόλιν, ὅτι τοιούτων ἀνταγωνιστῶν τυχοῦσα τοσοῦτον αὐτῶν διήνεγκεν.* Vgl. auch S. Spitzer, Das staatliche Ehrgefühl bei Isokrates, Zeitschrift f. d. österreich. Gymnasien 1895 S. 395.

[9] IV 91 *ζηλοῦντες τὴν πόλιν τῆς Μαραθῶνι μάχης καὶ ζητοῦντες αὐτοὺς ἐξισῶσαι καὶ δεδιότες, μὴ δὶς ἐφεξῆς ἡ πόλις ἡμῶν αἰτία γένηται τοῖς Ἕλλησι τῆς σωτηρίας. — 97 νομίσαντες . . . κατορθωσάντων δ' εἰς ἀτιμίαν τὰς αὐτῶν πόλεις καταστήσειν.*

[10] IV 97 *νομίσαντες προδιαφθαρέντων μὲν τῶν ἡμετέρων οὐδ' αὐτοὶ σωθήσεσθαι.*

der Spartaner bei Thermopylai ist in gleiche Linie gestellt mit den Kämpfen bei Artemision; da diese gewiß kein besonderes Ruhmesblatt für Athen bedeuten, so verliert das Lob der Spartaner sehr an Bedeutung.[1] Die Athener aber opferten für die Rettung Griechenlands bereitwillig ihre Stadt, während die Peloponnesier sofort nach der Niederlage bei Thermopylai den Mut verloren.[2] Am meisten spricht dafür, daß Athen auch jetzt die Hegemonie gebührt, der Umstand, daß es sie bereits einmal zum Besten der Griechen ausgeübt hat, während die Hegemonie Spartas das ganze Land in das größte Unglück gestürzt hat. Die heftigen Worte, die Isokrates bei dieser Gelegenheit gegen Sparta findet, beweisen ebenfalls, daß er sich einen glücklichen Zustand der Nation nur unter Athen denken kann.

§ 3. Griechenland unter Athens Hegemonie.

Isokrates spricht nicht direkt davon, wie er sich eigentlich die Verhältnisse des unter Athen geeinigten Griechenlands denkt. Geradeso, wie er den Hauptzweck des Panegyrikos verschleiern mußte, durfte er auch dies nicht offen aussprechen. Aber er entwirft ein Bild des grenzenlosen Elends in Hellas, wie es seit der spartanischen Hegemonie und dem schmählichen Königsfrieden herrscht, er entwirft anderseits ein Bild des glücklichen und blühenden Zustandes unter der Hegemonie Athens. Diese Zeit wird mit der athenischen Vorherrschaft wiederkehren; was Isokrates an der Vergangenheit preist, das soll nach seiner Ansicht die Zukunft wiederbringen. Natürlich hat Isokrates dieses Bild der Vergangenheit idealisiert; er stellt die Geschichte Athens so dar, als ob es seine panhellenische Mission, der Wohltäter aller Griechen zu sein, in früherer Zeit bereits einmal ausgeführt hätte. Aber das ist nur ein Vorbild, wie Athen in Zukunft handeln muß: für alle Griechen muß es sorgen, bei niemand eine Ausnahme machen. Freilich so einwandfrei und uneigennützig, wie es Isokrates schilderte, hatte Athen nicht immer gehandelt; Isokrates selbst

[1] IV 90. vgl. Drerup, Epikritisches S. 641.

[2] IV 96 mit 93. — Die ganze Schilderung ist natürlich tendenziös gefärbt; denn es geht doch nicht an, die Teilnahme der Spartaner an der Schlacht bei Salamis vor allem auf den Neid gegen Athen zurückzuführen

deutet das einmal in verschämter Weise an.[1] Aber es wird aus den Erfahrungen der vergangenen Jahre gelernt haben. So kann in Griechenland der Zustand sehr wohl eintreten, den Isokrates wünscht, nämlich die Einigung Griechenlands unter der Form eines Staatenbundes.

Die Grundlage dieses Bundes muß sein eine gemäßigte Demokratie im Vorort Athen und die Autonomie aller Mitglieder. Von einer oligarchischen Verfassung wollten selbst die besitzenden Klassen Athens nichts mehr wissen,[2] die Ereignisse nach dem peloponnesischen Kriege hatten zu deutlich gelehrt, was davon zu erwarten war. Vor einer Überspannung des demokratischen Prinzips, vor einer Ausnutzung der Macht der Massen, hatten sich die Führer der Demokratie damals in kluger Mäßigung gehütet[3] und durch entsprechende Gesetze den inneren Frieden zu sichern gesucht.[4] Diese Politik behielten die leitenden Staatsmänner in den nächsten Dezennien bei, und die Gegensätze innerhalb der Bürgerschaft vernarbten mit der Zeit, zumal da eine neue Generation heranwuchs, die an der Revolution keinen Anteil gehabt hatte. Die Anfänge zu einer guten Verfassung und Verwaltung waren also da, um darauf ein Staatswesen aufzubauen, wie es zur Zeit der Perserkriege gewesen war und wie es den Wünschen des Isokrates entsprach. Es müssen wieder auf der Basis einer gesunden Demokratie[5]

---

[1] IV 114 *τὰ ἐφ' ἡμῶν δεινὰ ῥᾳδίως ἄν τις ἐνὶ ψηφίσματι διέλυσεν.*

[2] J. Beloch, Die attische Politik seit Perikles 1884 S. 114. Dazu dann IV 110—114, XVIII 17, VII 65 f., vgl. auch VIII 108 *διὰ δὲ τὴν τῶν τριάκοντα μανίαν ἅπαντες δημοτικώτεροι γεγόναμεν τῶν Φυλὴν καταλαβόντων.*

[3] Beloch, Attische Politik S. 114. XVIII 23 *ὅτι Θρασύβουλος καὶ Ἄνυτος μέγιστον μὲν δυνάμενοι τῶν ἐν τῇ πόλει, πολλῶν δ' ἀπεστερημένοι χρημάτων, εἰδότες δὲ τοὺς ἀπογράψαντας, ὅμως οὐ τολμῶσιν αὐτοῖς δίκας λαγχάνειν οὐδὲ μνησικακεῖν, ἀλλ' εἰ καὶ περὶ τῶν ἄλλων μᾶλλον ἑτέρων δύνανται διαπράττεσθαι, ἀλλ' οὖν περί γε τῶν ἐν ταῖς συνθήκαις ἴσον ἔχειν τοῖς ἄλλοις ἀξιοῦσιν.*

[4] Z. B. das Gesetz des Archinos. XVIII 2 *βουλόμενοι . . . τοῖς ἄλλοις ἐπιδεῖξαι, ὅτι οὐκ ἀναγκασθέντες ἐποιήσασθ' αὐτὰς (τὰς συνθήκας) ἀλλ' ἡγούμενοι τῇ πόλει συμφέρειν, εἰπόντος Ἀρχίνου νόμον ἔθεσθε, ἄν τις δικάζηται παρὰ τοὺς ὅρκους, ἐξεῖναι τῷ φεύγοντι παραγράψασθαι.* Beloch, Attische Politik S. 114.

[5] IV 105 *δεινὸν ἡγούμενοι τοὺς πολλοὺς ὑπὸ τοῖς ὀλίγοις εἶναι,*

gute Gesetze das Leben der Bürger regeln,[1] es müssen die Beamten auf ordentliche, uneigennützige Weise die Staatsgelder verwalten,[2] frei sein von Habsucht und Geldgier[3] und sich hüten vor Übergriffen und allem, was ihren guten Ruf gefährden kann.[4] Wie früher müssen die Athener wieder die Bestimmungen der Verträge, die sie einmal beschlossen haben, unverbrüchlich halten.[5] Die Parteien aber sollen in edlem Wetteifer nur das Wohl des Staates suchen, nicht gegenseitige Vernichtung.[6]

Die Mitglieder des Bundes müssen alle autonom und gleichberechtigt sein, indem sie nur gewisse, zur

καὶ τοὺς ταῖς οὐσίαις ἐνδεεστέρους, τὰ δ' ἄλλα μηδὲν χείρους ὄντας ἀπελαύνεσθαι τῶν ἀρχῶν, ἔτι δὲ κοινῆς τῆς πατρίδος οὔσης τοὺς μὲν τυραννεῖν, τοὺς δὲ μετοικεῖν, καὶ φύσει πολίτας ὄντας νόμῳ τῆς πολιτείας ἀποστερεῖσθαι. Vgl. Aristoteles pol. III 5, 1 p. 1279 a 31 f. *ἢ γὰρ οὐ πολίτας φατέον εἶναι τοὺς μετέχοντας, ἢ δεῖ κοινωνεῖν τοῦ συμφέροντος.*

[1] IV 78 *ὅτι τοὺς νόμους ἐσκόπουν, οπως ἀκριβῶς καὶ καλῶς ἕξουσιν, οὐχ οὕτω τοὺς περὶ τῶν ἰδίων συμβολαίων ὡς τοὺς περὶ τῶν καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν ἐπιτηδευμάτων.*

[2] IV 76 *οὐ γὰρ ὠλιγώρουν τῶν κοινῶν, οὐδ' ἀπέλαυον μὲν ὡς ἰδίων, ἠμέλουν δ' ὡς ἀλλοτρίων.*

[3] IV 76 *οὐδὲ πρὸς ἀργύριον τὴν εὐδαιμονίαν ἔκρινον.*

[4] IV 77 *οὐδὲ τὰς θρασύτητας τὰς ἀλλήλων ἐζήλουν, οὐδὲ τὰς τόλμας τὰς αὑτῶν ἤσκουν, ἀλλὰ δεινότερον μὲν ἐνόμιζον εἶναι κακῶς ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἀκούειν ἢ καλῶς ὑπὲρ τῆς πόλεως ἀποθνήσκειν.*

[5] IV 81 *ταῖς δὲ συνθήκαις ὥσπερ ἀνάγκαις ἐμμένειν.* Daß die Athener die Verträge nicht hielten, wirft ihnen auch das pseudo-xenophontische Pamphlet *Ἀθηναίων πολιτεία* II 17 vor. Bei einer demokratischen Verfassung ist es ja leicht, die Schuld des Vertragsbruches von sich abzuwälzen.

[6] IV 79 *τὰς στάσεις ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους, οὐχ ὁπότεροι τοὺς ἑτέρους ἀπολέσαντες τῶν λοιπῶν ἄρξουσιν, ἀλλ' ὁπότεροι φθήσονται τὴν πόλιν ἀγαθόν τι ποιήσαντες· καὶ τὰς ἑταιρείας συνῆγον οὐχ ὑπὲρ τῶν ἰδίᾳ συμφερόντων, ἀλλ' ἐπὶ τῇ τοῦ πλήθους ὠφελείᾳ.* — Das Bild, das Isokrates hier von der alten Demokratie entwirft, ist wie gesagt idealisiert; aber es geht doch ohne weiteres daraus hervor, daß der Redner Anhänger einer gemäßigten Demokratie ist. Die Worte dagegen, die er in seinen Gerichtsreden, z. B. XX 18 f., den Sprechern in den Mund legt, sind die üblichen Wendungen der radikalen Demokraten. Vgl. Pöhlmann, Gesch. d. ant. Komm. u. Soz. II 1901 S. 282. „Wie bezeichnend aber ist es, daß derselbe Isokrates da, wo es sich . . . um den Sachwalterdienst für einen anderen handelt, ebenfalls die Stimmung des Volksgerichts gegen die reichen Leute ausbeutet!“

Leitung unentbehrliche Rechte an den Vorort abtreten.[1] Nicht herrschen darf Athen über sie, sondern nur der Vorstand des Bundes sein, die Bundesgenossen anführen und seine Aufgabe darin suchen, sie vor allem Unglück zu bewahren.[2] Dies geht schon daraus hervor, daß Isokrates nur die Zeit der Perserkriege lobt, in der Athen diese Politik befolgt hatte, nicht die späteren Jahre, die der perikleischen Reichspolitik. Isokrates hat eben eingesehen, daß jeder Einigungsversuch gescheitert ist und auch in Zukunft scheitern muß, wenn die leitenden Politiker des Vorortes zu einseitig das Interesse ihrer Stadt betonen und nicht das allen Griechen Gemeinsame zur Grundlage des Bundes machen. Sie müssen also über die Mauern ihrer Stadt hinausblicken und panhellenische, nicht attische Politik treiben,[3] immer bedenken, daß alle Griechen ein gemeinsames Vaterland besitzen — Hellas.[4]

In die inneren Angelegenheiten der Staaten darf sich Athen nicht einmischen; nur die Demokratie wird es einführen und unterstützen, weil es diese Verfassung als die beste erprobt hat[5]

---

[1] IV 104 *συμμαχικῶς ἀλλ' οὐ δεσποτικῶς βουλευόμενοι περὶ αὐτῶν.* Vgl. H. Francotte, La polis grecque (Studien z. Geschichte u. Kultur des Altert., I. Heft 3/4) 1907 S. 162/3 ‚L'administration de la ligue réclame un pouvoir exécutif, un pouvoir judiciaire et un pouvoir délibérant . . . Le pouvoir exécutif a été remis à l'une des cités.' Die Autonomie der Bundesgenossen ist eine notwendige Konsequenz des isokratischen Hauptgrundsatzes der Demokratie, der Isonomie. Ein Schritt weiter wäre die Verleihung des gemeinsamen Bürgerrechts für alle Angehörigen der Bundesstaaten, wodurch — nach Francotte a. a. O. — aus dem Staatenbunde (*συμμαχία*, ligue) ein Bundesstaat (*συμπολιτεία*, confédération) entstanden wäre. (Dieser Gedanke vertreten bei Aristophanes, Lysistr. 580, vgl. v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] 1909 S. 174.)

[2] IV 80 *θεραπεύοντες ἀλλ' οὐχ ὑβρίζοντες τοὺς Ἕλληνας, καὶ στρατηγεῖν οἰόμενοι δεῖν ἀλλὰ μὴ τυραννεῖν αὐτῶν, καὶ μᾶλλον ἐπιθυμοῦντες ἡγεμόνες ἢ δεσπόται προσαγορεύεσθαι καὶ σωτῆρες ἀλλὰ μὴ λυμεῶνες ἀποκαλεῖσθαι.*

[3] IV 29 *οὕτως ἡ πόλις ἡμῶν οὐ μόνον θεοφιλῶς ἀλλὰ καὶ φιλανθρώπως ἔσχεν, ὥστε κυρία γενομένη τοσούτων ἀγαθῶν οὐκ ἐφθόνησε τοῖς ἄλλοις, ἀλλ' ὧν ἔλαβεν ἅπασι μετέδωκεν.* Vgl. IV 34 ff., 38, 96: *φιλέλληνες.*

[4] IV 81 *κοινὴν δὲ πατρίδα τὴν Ἑλλάδα νομίζοντες εἶναι.*

[5] IV 106 *τὴν αὐτὴν πολιτείαν, ἥνπερ παρ' ἡμῖν αὐτοῖς καὶ παρὰ τοῖς ἄλλοις κατεστήσαμεν.*

und weil nur die konsequente Verfolgung einer einheitlichen Politik die inneren Unruhen vermeiden läßt.[1] So werden die Bundesgenossen wirklich selbständig sein, während die Bestimmung des Antalkidasfriedens, der alle griechischen Staaten für autonom erklärte, nur auf dem Papier steht.[2] So wird auch die vorgeschlagene Bundesverfassung eine gesunde Basis für die Einigung aller Griechen bilden; und zwar wird Athen ganz Hellas so, wie es Isokrates wünscht, zusammenführen, nicht durch Zwang, sondern durch freiwilligen Anschluß aller Hellenen an die Hegemonie Athens, wie es früher schon einmal geschehen ist.[3]

§ 4. Die Folgen der Einigung: Friede im Innern und Friede und Unabhängigkeit nach außen.

Wenn die Einigung Griechenlands vollendet ist, wird auch das eintreten, was Isokrates am meisten ersehnt und was zu einer gedeihlichen Entwicklung des Landes am notwendigsten ist, der Friede. Kein Aufruhr wird mehr die Sicherheit der Bürger und ihrer Familien bedrohen;[4] die Verfassungskämpfe und Umwälzungen werden aufhören;[5] so wird der unwürdige Zustand ein Ende haben, daß eine große Anzahl Bürger fern von ihrer Vaterstadt als Verbannte in der Fremde, die Zurückgebliebenen aber in ewiger Furcht vor der Rückkehr der

---

[1] IV 104 *οὐδὲ ταραχὰς ἐνεποιοῦμεν πολιτείας ἐναντίας παρακαθιστάντες, ἵν' ἀλλήλοις μὲν στασιάζοιεν, ἡμᾶς δ' ἀμφότεροι θεραπεύοιεν, ἀλλὰ τὴν τῶν συμμάχων ὁμόνοιαν κοινὴν ὠφέλειαν νομίζοντες τοῖς αὐτοῖς νόμοις ἁπάσας τὰς πόλεις διῳκοῦμεν.*

[2] IV 115 *καὶ μὴν οὐδὲ τὴν παροῦσαν εἰρήνην, οὐδὲ τὴν αὐτονομίαν τὴν ἐν ταῖς πολιτείαις μὲν οὐκ ἐνοῦσαν, ἐν δὲ ταῖς συνθήκαις ἀναγεγραμμένην κτἑ. — 176 ἃ μὲν γὰρ αὐτονόμους ἀφίησι τάς τε νήσους καὶ τὰς πόλεις τὰς ἐπὶ τῆς Εὐρώπης, πάλαι λέλυται καὶ μάτην ἐν ταῖς στήλαις ἐστίν.*

[3] IV 80 *τῷ ποιεῖν εὖ προσαγόμενοι τὰς πόλεις ἀλλ' οὐ βίᾳ καταστρεφόμενοι. — 72 οὐ πολλῷ δ' ὕστερον τὴν ἀρχὴν τῆς θαλάττης ἔλαβον, δόντων μὲν τῶν ἄλλων Ἑλλήνων.*

[4] IV 106 *ἀστασίαστοι δὲ πρὸς σφᾶς αὐτούς. — 114 παίδων ὕβρεις καὶ γυναικῶν αἰσχύνας καὶ χρημάτων διαρπαγάς.*

[5] IV 116 *ἀντὶ δὲ τοῦ πρὸς ἑτέρους περὶ τῆς χώρας πολεμεῖν ἐντὸς τείχους οἱ πολῖται πρὸς ἀλλήλους μάχονται.*

Verbannten leben müssen.[1] Gesetz und Recht werden wieder ihre Gültigkeit erlangen, so werden Staat und Familie sich ruhig zu größerem Glück und Wohlstand entwickeln können.[2] Keine Stadt wird dann die Gewaltherrschaft eines Tyrannen oder eines spartanischen Harmosten zu erdulden[3] oder einen Überfall durch herumschweifende Söldnertruppen zu befürchten haben.[4] Auch der empörende Zustand, daß ein griechischer Staat, Sparta, der die Hegemonie beansprucht, täglich gegen Griechen zu Felde zieht[5] und sich mitten im Frieden Übergriffe gegen griechische Staaten erlaubt,[6] wird unter Athens Führerschaft aufhören. Überhaupt wird jeder Staat, dem Unrecht von einem Mächtigeren geschehen ist, auf die Hilfe Athens zählen können, das von jeher die Schwächeren gegen die Stärkeren unterstützt hat, ohne auf seinen Vorteil zu sehen, wie seine ganze Geschichte beweist.[7] Keine griechische Stadt wird mehr zerstört werden,[8] und wenn dann auch Athens Flotte das Meer beherrscht, werden die Seeräuber nicht mehr ihr Unwesen treiben, wird eine freie Schiffahrt sich entwickeln können.[9]

---

[1] IV 114 *φυγὰς δὲ καὶ στάσεις καὶ νόμων συγχύσεις καὶ πολιτειῶν μεταβολάς.* — 116 *διὰ δὲ τὴν πυκνότητα τῶν μεταβολῶν ἀθυμοτέρως διάγουσιν οἱ τὰς πόλεις οἰκοῦντες τῶν ταῖς φυγαῖς ἐζημιωμένων· οἱ μὲν γὰρ τὸ μέλλον δεδίασιν, οἱ δ' ἀεὶ κατιέναι προσδοκῶσιν.*

[2] IV 103 *εὑρήσομεν καὶ τοὺς οἴκους τοὺς ἰδίους πρὸς εὐδαιμονίαν πλεῖστον ἐπιδόντας καὶ τὰς πόλεις μεγίστας γενομένας.*

[3] IV 106 *ἄπειροι μὲν τυραννίδων.* — 117 *αἱ μὲν ὑπὸ τυράννοις εἰσὶ, τὰς δ' ἁρμοσταὶ κατέχουσιν.*

[4] IV 115 *πελτασταὶ δὲ τὰς πόλεις καταλαμβάνουσιν.*

[5] IV 128 *τοὺς τὴν ἡγεμονίαν ἔχειν ἀξιοῦντας ἐπὶ μὲν τοὺς Ἕλληνας καθ' ἑκάστην τὴν ἡμέραν στρατευομένους.* — 125 *ταῖς μὲν πολιτείαις πολεμοῦσι.*

[6] IV 126 gegen Mantineia, Theben, Olynth und Phleius.

[7] IV 52 *κοινὴν τὴν πόλιν παρέχοντες καὶ τοῖς ἀδικουμένοις ἀεὶ τῶν Ἑλλήνων ἐπαμύνουσαν.* — 53 *ὅμως ἠρούμεθα τοῖς ἀσθενεστέροις καὶ παρὰ τὸ συμφέρον βοηθεῖν μᾶλλον ἢ τοῖς κρείττοσι τοῦ λυσιτελοῦντος ἕνεκα συναδικεῖν.*

[8] IV 117 *ἔνιαι δ' ἀνάστατοι γεγόνασι.*

[9] IV 115 *καταποντισταὶ μὲν τὴν θάλατταν κατέχουσι.* — Die freie Schiffahrt war für die Griechen eine Lebensbedingung und daher die Seeräuberei eine große Gefahr; diese verschwand immer, wenn eine mächtige

Wenn Hellas durch die Einigung gekräftigt ist, wird auch Friede herrschen mit den andern Völkern,[1] und die schmähliche Abhängigkeit von den Persern, von den Barbaren wird aufhören. Nicht mehr wird der Großkönig sich als Herr der griechischen Angelegenheiten gebärden können,[2] über Krieg entscheiden und Wächter des Friedens in Griechenland sein.[3] Jetzt fehlt es wirklich nur noch, daß er Satrapen in den griechischen Städten einsetzt![4] Es wird nicht mehr das traurige Bild zu sehen sein, daß Griechen sich am Hof des Großkönigs um dessen Gunst streiten, um mit seiner Hilfe über ihre Landsleute zu siegen.[5] Diese sklavischen Huldigungen gegenüber einem Barbaren werden aufhören,[6] dem es doch nur am liebsten wäre, wenn sich die Griechen gegenseitig zerfleischten[7] und er alle ihre Staaten vernichten könnte.[8] So wird das geeinte Griechenland im Innern einig und nach außen unabhängig und stark dastehen.

§ 5. Der Perserzug und seine Zwecke.

Wenn dies alles geschehen ist, wird es die erste und Hauptaufgabe des Vororts sein, die Hellenen gegen die Perser zu führen. Dieser Zug soll die Einheit stärken und befestigen, gewissermaßen durch Blut und Eisen die

---

Flotte die See beherrschte. Vgl. v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II S. 383, 4.

[1] IV 106 *εἰρήνην δ' ἄγοντες πρὸς πάντας ἀνθρώπους.*

[2] IV 120 *νῦν δ' ἐκεῖνός ἐστιν ὁ διοικῶν τὰ τῶν Ἑλλήνων καὶ προστάττων, ἃ χρὴ ποιεῖν ἑκάστους.*

[3] IV 121 *οὐ καὶ τοῦ πολέμου κύριος ἐγένετο καὶ τὴν εἰρήνην ἐπρυτάνευσε καὶ τῶν παρόντων πραγμάτων ἐπιστάτης καθέστηκεν; — 175 ὡς ὁ μὲν βάρβαρος κήδεται τῆς Ἑλλάδος καὶ φύλαξ τῆς εἰρήνης ἐστίν.*

[4] IV 120 *καὶ μόνον οὐκ ἐπιστάθμους ἐν ταῖς πόλεσι καθιστάς.*

[5] IV 121 *οὐχ ὡς ἐκεῖνον πλέομεν ὥσπερ πρὸς δεσπότην ἀλλήλων κατηγορήσοντες; ... οὐκ ἐν τοῖς πολέμοις τοῖς πρὸς ἀλλήλους ἐν ἐκείνῳ τὰς ἐλπίδας ἔχομεν τῆς σωτηρίας;*

[6] IV 121 *οὐ βασιλέα τὸν μέγαν αὐτὸν προσαγορεύομεν ὥσπερ αἰχμάλωτοι γεγονότες;*

[7] IV 134 *καὶ τῷ μὲν οὐδὲν προὐργιαίτερόν ἐστιν ἢ σκοπεῖν, ἐξ ὧν μηδέποτε παυσόμεθα πρὸς ἀλλήλους πολεμοῦντες.*

[8] IV 121 *ὃς ἀμφοτέρους ἡμᾶς ἡδέως ἂν ἀπολέσειεν.*

Griechen zusammenschmieden zu einem untrennbaren Ganzen; nach diesem Zuge erst wird ein dauerhafter Friede und dauernde Einheit in Griechenland herrschen.[1] Also nicht die Einheit bewirken soll der Krieg mit Persien,[2] sondern sie kräftigen, denn bereits zum Kriege ist die Einheit notwendig. Es ist kein „circulus vitiosus", in dem sich hier Isokrates bewegt,[3] sondern er hat klar erkannt, daß die anfangs natürlich nur locker geeinigten Staaten ein festes Band brauchen, das sie umschließt. Aber nur das kann die Griechen fest zusammenhalten und dauernd einigen, was stärker ist als die Gegensätze zwischen den einzelnen Staaten: das ist der nationale Haß gegen die Barbaren und dann das Bewußtsein eines gemeinsamen Nationalkampfes und Sieges.[4] Jeder Hellene ist mit Haß erfüllt gegen die Barbaren, die Griechenland so unendlich viel Böses zugefügt haben.[5] Schon von Kindheit an hören die Griechen die Mythen, besonders die Gesänge Homers, die von den ruhmreichen Kämpfen der Voreltern gegen die Barbaren berichten;[6] auch die Tragödie feierte die Siege über die verhaßten Perser. Niemand wollte etwas von Versöhnung mit ihnen wissen,[7] verflucht war, wer von Frieden mit den Persern sprach;[8] der

[1] IV 173 *οὔτε γὰρ εἰρήνην οἷόν τε βεβαίαν ἀγαγεῖν, ἢν μὴ κοινῇ τοῖς βαρβάροις πολεμήσωμεν, οὔθ' ὁμονοῆσαι τοὺς Ἕλληνας, πρὶν ἂν καὶ τὰς ὠφελείας ἐκ τῶν αὐτῶν καὶ τοὺς κινδύνους πρὸς τοὺς αὐτοὺς ποιησώμεθα.*

[2] So W. Oncken, Isokrates und Athen S. 53.

[3] Oncken, a. a. O. S. 56, J. Engel, Isokrates, Macchiavelli, Fichte, Progr. Magdeburg 1889 S. 11.

[4] Also ein in gewisser Beziehung ähnlicher Gedanke, wie der Bismarcks, die deutschen Staaten durch einen gemeinsam geführten Angriffskrieg gegen Frankreich aneinander zu fesseln.

[5] IV 155 *ποῖον δὲ χρόνον διαλελοίπασιν ἐπιβουλεύοντες τοῖς Ἕλλησιν; τί δ' οὐκ ἐχθρὸν αὐτοῖς ἐστι τῶν παρ' ἡμῖν;* vgl. 183.

[6] IV 159 *καὶ διὰ τοῦτο βουληθῆναι τοὺς προγόνους ἡμῶν ἔντιμον αὐτοῦ (Ὁμήρου) ποιῆσαι τὴν τέχνην ἔν τε τοῖς τῆς μουσικῆς ἄθλοις καὶ τῇ παιδεύσει τῶν νεωτέρων, ἵνα πολλάκις ἀκούοντες τῶν ἐπῶν ἐκμανθάνωμεν τὴν ἔχθραν τὴν ὑπάρχουσαν πρὸς αὐτοὺς καὶ ζηλοῦντες τὰς ἀρετὰς τῶν στρατευσαμένων τῶν αὐτῶν ἔργων ἐκείνοις ἐπιθυμῶμεν.*

[7] IV 157 *τοῖς δ' ἠπειρώταις οὐδ' ὅταν εὖ πάσχωσι χάριν ἴσασιν.*

[8] IV 157 *ἀρὰς ποιοῦνται . . . εἴ τις ἐπικηρυκεύεται Πέρσαις τῶν πολιτῶν.*

Medismos war ein Verbrechen, das mit dem Tode bestraft wurde,[1] und wie die Mörder waren die Barbaren von der Feier der Mysterien ausgeschlossen.[2] Ja die Jonier hatten einen Fluch darauf gelegt, wenn jemand nur an den Ruinen der Tempel, die die Perser zerstört hatten, etwas ändere oder sie wieder aufbaue, um ein ewiges Andenken an die Gottlosigkeit der Barbaren zu hinterlassen und so den Gedanken des Hasses und der Rache lebendig zu erhalten.[3] In diesem Haß gegen die Barbaren also sind alle Griechen einig, ebenso einig werden sie an dem Zug gegen die Perser teilnehmen,[4] weil es eine heilige und gerechte Sache ist, ein „Festzug eher als ein Feldzug“[5] zur Bestrafung derer, die sich an Göttern und Menschen vergangen haben.[6]

Der Zug gegen Persien wird auch, und das ist sein zweiter Hauptzweck, eine wahrhaft nationale Aufgabe lösen, nämlich die Befreiung der Griechen in Kleinasien.[7] Diese sind im Frieden des Antalkidas dem Perserkönig ausgeliefert worden, der die griechischen Städte in Kleinasien teils zerstört, teils mit persischen Besatzungen belegt hat;[8] ihre Bewohner sind

---

[1] IV 157 *καὶ πολλῶν μὲν οἱ πατέρες ἡμῶν μηδισμοῦ θάνατον κατέγνωσαν.*

[2] IV 157 *Εὐμολπίδαι δὲ καὶ Κήρυκες ἐν τῇ τελετῇ τῶν μυστηρίων διὰ τὸ τούτων μῖσος καὶ τοῖς ἄλλοις βαρβάροις εἴργεσθαι τῶν ἱερῶν ὥσπερ τοῖς ἀνδροφόνοις προαγορεύουσιν.*

[3] IV 156 *ὅτι τῶν ἐμπρησθέντων ἱερῶν ἐπηράσαντ᾽ εἴ τινες κινήσειαν ἢ πάλιν εἰς τἀρχαῖα καταστῆσαι βουληθεῖεν, . . . ἵν᾽ ὑπόμνημα τοῖς ἐπιγιγνομένοις ᾖ τῆς τῶν βαρβάρων ἀσεβείας.*

[4] IV 185 *τίς γὰρ οὕτως ἢ νέος ἢ παλαιὸς ῥᾴθυμός ἐστιν, ὅστις οὐ μετασχεῖν βουλήσεται ταύτης τῆς στρατιᾶς;*

[5] IV 182 *θεωρίᾳ μὲν μᾶλλον ἢ στρατείᾳ προσεοικώς.*

[6] IV 183 *πρὸς τίνας χρὴ πολεμεῖν τοὺς μηδεμιᾶς πλεονεξίας ἐπιθυμοῦντας, ἀλλ᾽ αὐτὸ τὸ δίκαιον σκοποῦντας; οὐ πρὸς τοὺς καὶ πρότερον κακῶς τὴν Ἑλλάδα ποιήσαντας καὶ νῦν ἐπιβουλεύοντας καὶ πάντα τὸν χρόνον οὕτω πρὸς ἡμᾶς διακειμένους; — 155 οἳ καὶ τὰ τῶν θεῶν ἕδη καὶ τοὺς νεὼς συλᾶν ἐν τῷ προτέρῳ πολέμῳ καὶ κατακάειν ἐτόλμησαν.*

[7] IV 185 *ὑπὲρ δὲ τῆς τῶν συμμάχων ἐλευθερίας.*

[8] IV 137 *τήν τε γὰρ Ἀσίαν διωμολόγηται . . . βασιλέως εἶναι, τάς τε πόλεις τὰς Ἑλληνίδας οὕτω κυρίως παρείληφεν, ὥστε τὰς μὲν αὐτῶν κατασκάπτειν, ἐν δὲ ταῖς ἀκροπόλεις ἐντειχίζειν.* Vgl. 117, 136 und besonders 123 *καὶ τὰς ἀκροπόλεις ὁρᾶν ὑπὸ τῶν ἐχθρῶν κατεχομένας.*

sozusagen Sklaven der Barbaren.[1] Und dennoch unterstützen die Griechen noch die Perser.[2] Jetzt aber dürfen die Hellenen diese Schmach nicht mehr dulden, sondern müssen ihre Brüder befreien, so daß wieder, wie früher unter Athen, alle Griechen frei von den Barbaren leben.[3]

Isokrates denkt noch weiter: die unaufhörlichen Kriege haben ein Proletariat geschaffen, das zu einer Gefahr für ganz Griechenland geworden ist. So irren viele mit Weib und Kind umher, andere sind gezwungen als Söldner zu dienen und müssen oft gegen ihre eigenen Freunde kämpfen.[4] Auch dieser Not können die Griechen abhelfen, indem sie in Asien, in den eroberten Gebieten, allen Hilfsbedürftigen Unterkunft gewähren. Isokrates spricht sich hierüber nicht näher aus, denkt aber wahrscheinlich an eine Ansiedlung in bestehenden asiatischen Städten oder an eine Gründung neuer Städte; denn er rühmt es als eine Wohltat Athens für die Griechen, daß es durch diese Mittel in früherer Zeit die gleiche Not beseitigte. Auch damals herrschte infolge der Kriege Mangel, und deshalb unternahm Athen mit den Besitz- und Heimatlosen einen Zug gegen die Barbaren, besiegte sie, gründete in dem eroberten Land Städte und siedelte das Proletariat dort an.[5] Ähnliches hat Isokrates ja später auch König Philipp vorgeschlagen.[6]

---

[1] IV 181 *τοσούτους τῶν συμμάχων περιορᾶν αὐτοῖς δουλεύοντας.* — 175 *δι' ἃς ... αἱ δ' ἐκδεδομέναι τοῖς βαρβάροις ... Λακεδαιμονίοις ἐπικαλοῦσιν ... ὡς ὑπὸ τούτων δουλεύειν ἠναγκασμέναι.*

[2] IV 134 *ὥστε καὶ τὰς διὰ τύχην αὐτῷ (βασιλεῖ) γεγενημένας ταραχὰς συνδιαλύειν ἐπιχειροῦμεν.*

[3] IV 106 *ἐλεύθεροι δὲ πρὸς τοὺς βαρβάρους.*

[4] IV 168 *ὥστε ... τοὺς δ' ἐπὶ ξένης μετὰ παίδων καὶ γυναικῶν ἀλᾶσθαι, πολλοὺς δὲ δι' ἔνδειαν τῶν καθ' ἡμέραν ἐπικουρεῖν ἀναγκαζομένους ὑπὲρ τῶν ἐχθρῶν τοῖς φίλοις μαχομένους ἀποθνήσκειν.*

[5] IV 34 f. *ὁρῶσα τοὺς μὲν βαρβάρους τὴν πλείστην τῆς χώρας κατέχοντας, τοὺς δ' Ἕλληνας εἰς μικρὸν τόπον κατακεκλειμένους καὶ διὰ σπανιότητα τῆς γῆς ἐπιβουλεύοντάς τε σφίσιν αὐτοῖς καὶ στρατείας ἐπ' ἀλλήλους ποιουμένους, καὶ τοὺς μὲν δι' ἔνδειαν τῶν καθ' ἡμέραν, τοὺς δὲ διὰ τὸν πόλεμον ἀπολλυμένους, οὐδὲ ταῦθ' οὕτως ἔχοντα περιεῖδεν, ἀλλ' ἡγεμόνας εἰς τὰς πόλεις ἐξέπεμψεν, οἳ παραλαβόντες τοὺς μάλιστα βίου δεομένους, στρατηγοὶ καταστάντες αὐτῶν καὶ πολέμῳ κρατήσαντες τοὺς βαρβάρους, πολλὰς μὲν ἐφ' ἑκατέρας τῆς ἠπείρου πόλεις ἔκτισαν, ἁπάσας δὲ τὰς νήσους κατῴκισαν.* [6] V 120 f.

Diese drei Aufgaben also, Festigung der nationalen Einheit, Befreiung der Hellenen in Asien und Ansiedlung des Proletariats, sollen durch den Zug gegen Persien gelöst werden. Und das wird ohne große Mühe geschehen können; denn der Kampf wird leicht sein. Die Macht Persiens ist nicht so groß, wie man oft annimmt; das haben deutlich gezeigt die Kämpfe in Ägypten, gegen Euagoras, der rhodische Krieg, ferner die Züge des Derkylidas, Drakon, Thibron und Agesilaos, besonders aber der Zug der Zehntausend.[1] Die Erklärung dafür ergibt sich ganz natürlich aus der schlechten Verfassung Persiens, aus der Erziehung und Lebensweise der Barbaren,[2] die zum Kriege ungeeignet, geborene Sklaven sind.[3] Dann sind auch die Zeitverhältnisse zu einem Perserkriege günstiger als je;[4] man darf nicht warten, bis Persien wieder stärker geworden ist.[5] Aufruhr und Empörung zerrütten gegenwärtig das ganze Reich;[6] Ägypten und Zypern sind abgefallen, Phoinikien und Syrien verwüstet, Tyros von den Aufständischen erobert; Kilikien ist leicht zu gewinnen, Lykien war nie gänzlich unterworfen, und Hekatomnos von Karien wird bald offen auf die Seite der Griechen treten. Von Knidos bis Sinope aber werden die Hellenen, befreit vom persischen Joche, sofort sich den Befreiern anschließen.[7] Es handelt sich nur darum, die Küstenstädte rasch zu besetzen, ehe die Perser selbst stärkere Besatzungen hineinlegen; so werden die Inseln an der Küste gleich den Angreifern zufallen, Lydien und Phrygien werden ohne Mühe erobert werden.[8] Von da aus wird es dann leicht

[1] IV 140—149. [2] IV 150—154.

[3] IV 150 *ὄχλος ἄτακτος καὶ κινδύνων ἄπειρος, πρὸς μὲν τὸν πόλεμον ἐκλελυμένος, πρὸς δὲ τὴν δουλείαν ἄμεινον τῶν παρ' ἡμῖν οἰκετῶν πεπαιδευμένος.*

[4] IV 160 *ὥστε μοι δοκεῖ πολλὰ λίαν εἶναι τὰ παρακελευόμενα πολεμεῖν αὐτοῖς, μάλιστα δ' ὁ παρὼν καιρὸς, ὃν οὐκ ἀφετέον.*

[5] IV 138 *ἦ που σφόδρα χρὴ δεδιέναι τὸν καιρὸν ἐκεῖνον, ὅταν τὰ μὲν τῶν βαρβάρων καταστῇ καὶ διὰ μιᾶς γένηται γνώμης, ἡμεῖς δὲ πρὸς ἀλλήλους ὥσπερ νῦν πολεμικῶς ἔχωμεν.* [6] IV 160 ff.

[7] IV 162 *ἀπὸ δὲ Κνίδου μέχρι Σινώπης Ἕλληνες τὴν Ἀσίαν παροικοῦσιν, οὓς οὐ δεῖ πείθειν, ἀλλὰ μὴ κωλύειν πολεμεῖν.*

[8] IV 163 *ἣν δ' ἡμεῖς αὐτὰς πρότεροι καταλάβωμεν, εἰκὸς τοὺς τὴν Λυδίαν καὶ Φρυγίαν καὶ τὴν ἄλλην τὴν ὑπερκειμένην χώραν οἰκοῦντας ἐπὶ τοῖς ἐντεῦθεν ὁρμωμένοις εἶναι.*

sein, ganz Asien zu unterwerfen,[1] zumal da alle Untertanen die Herrschaft des Großkönigs nur ungern ertragen und allein durch die überlegene persische Kriegsmacht in Botmäßigkeit gehalten werden.[2]

§ 6. Die Wirkung des Panegyrikos. Der zweite attische Seebund.

Dies ist das Programm des Isokrates, das er in der ersten seiner politischen Broschüren veröffentlicht hat. Hohe Ziele sind es, die ihm vorschweben, das Gedeihen nicht eines einzelnen griechischen Staates, sondern das des gesamten Griechenlands, Einigung aller Hellenen im Mutterland und in Kleinasien. Wenn er sich diese Einigung nur denken kann unter Athen, so ist es nicht in erster Linie athenischer Lokalpatriotismus, der ihn dies aussprechen läßt, sondern die ehrliche Überzeugung, daß das Wohl Griechenlands dies fordert. Dafür bürgt sein ganzes Leben. Die Sorge für die Griechen hat ihn seinen Panegyrikos schreiben lassen, nicht allein die Sucht, seine Vorläufer Gorgias und Lysias zu übertreffen,[3] wie Koepp[4] gemeint hat, der nicht einmal die „Huldigung für Athen" als Hauptzweck gelten lassen will. Natürlich aber hatte Isokrates als Professor der Rhetorik auch den pädagogischen Zweck, seinen Schülern eine Musterrede zu zeigen.[5]

Daß Isokrates seine Zeit richtig erfaßt hat, beweisen die Ereignisse der nächsten Jahre. Koepp glaubt,[6] im Jahre 391, — in dem etwa nach der bekannten Version Isokrates den Panegyrikos begonnen haben soll, — wäre der Rat zum gemeinsamen Perserzuge passend gewesen, da damals eine Verbindung Spartas und Athens nicht außerhalb des Bereichs des

[1] IV 166 *ἀσφαλῶς ἅπασαν τὴν Ἀσίαν καρπωσόμεθα.*

[2] IV 166 *ὅτι καὶ βασιλεὺς οὐχ ἑκόντων ἄρχει τῶν ἠπειρωτῶν, ἀλλὰ μείζω δύναμιν περὶ αὐτὸν ἑκάστων αὐτῶν ποιησάμενος.* — Isokrates hatte mit seiner Behauptung, der Krieg gegen Persien sei verhältnismäßig leicht, gewiß recht, das hat ja der Zug Alexanders bewiesen. Aber als „militärische Promenade" (Engel, Isokrates, Macchiavelli, Fichte S. 11) hat er ihn nicht angesehen.

[3] IV 4, 8, 14; vgl. aber das Geständnis am Schluß der Rede 187 f.

[4] Fr. Koepp, Isokrates als Politiker, 1892 S. 477 u. 479 f.

[5] IV 4, 10.

[6] S. 477.

Möglichen gelegen habe. Aber Isokrates hat zu seiner Rede erstens keine zehn Jahre gebraucht;[1] zweitens ist es gar nicht seine Absicht gewesen, einen Dualismus in Griechenland zu propagieren. Diesen hat er ja als ein Unglück für Hellas erkannt; er will darum die Hegemonie eines Staates, Athens. Und gerade in dieser Hinsicht hat seine Rede mächtig gewirkt; 378 konnte Athen den neuen Seebund gründen.

Isokrates hatte mehr gewollt: ganz Griechenland sollte sich zu einem Bunde einigen. Von diesem Plan meint Koepp:[2] „Aber Isokrates müßte ein Schwachkopf gewesen sein, wenn er im Ernst sich geschmeichelt hätte, mit seinen schönen Reden über die Verdienste der Athener in mythischer und historischer Zeit die Spartaner zum Verzicht auf die Seeherrschaft zu bewegen und der Politik neue Bahnen zu weisen."[3] Allerdings — aber Isokrates war eben kein Schwachkopf und sah genau, daß Sparta hier sich widersetzen werde. Es war eben wie immer, so auch jetzt, „dem Glück der Griechen im Wege."[4] Und so kam es auch. Der Bund erstreckte sich nicht auf Sparta und die von ihm abhängigen Staaten. Trotzdem wurde viel erreicht. Chios, Mytilene, Methymna und Byzanz hatten gleich nach dem Königsfrieden ihre Bundesverträge mit Athen erneuert,[5] Rhodos folgte 379, Theben im nächsten Jahre. Nach dem Bruch mit Sparta infolge des Überfalls auf den Peiraieus lud Athen alle Griechen und Nichtgriechen,[6] die nicht Untertanen

---

[1] Das ergibt sich schon daraus, daß der Panegyrikos unzweifelhaft durch den Antalkidasfrieden veranlaßt worden ist. Vgl. Drerup, Epikritisches S. 639.

[2] S. 478.

[3] Aber womit hätte denn Isokrates anders die Hegemonie Athens empfehlen sollen, als mit dem Lob Athens, und wofür hätte er Athen anders loben sollen, als für seine Verdienste?

[4] IV 20 *εἰ δὲ τοῦτ' ἐστὶν ἀδύνατον, ἵνα δηλώσω τοὺς ἐμποδὼν ὄντας τῇ τῶν Ἑλλήνων εὐδαιμονίᾳ.* Drerup, Epikritisches S. 638.

[5] XIV 28. Vgl. IV 16. Busolt, Der zweite athenische Bund 1873 S. 688; Judeich, Kleinasiatische Studien 1892 S. 265; Beloch, Griech. Gesch. II S. 237; Rauchenstein-Münscher zu IV 16 S. 40. Als „im wesentlichen gleichberechtigt", wie Ed. Meyer V S. 372 meint, stellt Isokrates auch IV 16 Athen und Sparta doch nicht dar; dies ist auch nicht die Forderung der Rede, vgl. oben S. 9 f..

[6] Dieser Beschluß geht also über die Vorschläge des Isokrates hinaus er hatte nur von Griechen gesprochen.

Persiens waren, zum Beitritt zu einem Bunde ein. Was Isokrates als Grundlage für den Bund gefordert hatte, wurde jetzt garantiert: die Autonomie aller Bundesgenossen, wie sie schon der Königsfriede vergeblich bestimmt hatte.[1] Athens Aufgabe, auch im Sinne des Isokrates, sollte sein die militärische Leitung und die Verwaltung der Bundeskasse.[2] Die Bundesgenossen haben Truppen zu stellen und Beiträge zur Bundeskasse zu zahlen.[3] Die Mitglieder des Bundes, außer Athen, bilden ein *συνέδριον* zur Leitung der Bundesangelegenheiten, und alle sind darin mit Sitz und Stimme vertreten. Die Beschlüsse dieses Bundesrates erlangen Gültigkeit, wenn ihnen der Vorort zustimmt.[4] Auch sonst entsagt Athen allen Ansprüchen auf eine Herrschaft über den Bund, es soll keine Kolonialgebiete besitzen dürfen, und keinem Athener soll im Gebiet des Bundes der Besitz von Häusern oder Grundstücken erlaubt sein.[5]

Athen wollte also große Opfer bringen, und man war dazu bereit, weil man mit Isokrates erkannt hatte, daß man sie bringen mußte, wenn man die Gründung des Seebundes und damit wiederum die Hegemonie in Griechenland erreichen wollte. Der Erfolg blieb nicht aus. Eine große Anzahl griechischer Staaten trat dem Bund bei, außer den früher genannten fast ganz Euboia, mehrere der Kykladen und einige andere

---

[1] XIV 10 *ὁμοίως γὰρ τάς τε μικρὰς τῶν πόλεων καὶ τὰς μεγάλας αὐτονόμους εἶναι.* — 17 *τὸν πόλεμον ἀνείλεσθε . . . ὑπὲρ τῶν παρὰ τοὺς ὅρκους καὶ τὰς συνθήκας τῆς αὐτονομίας ἀποστερουμένων.* 18 *νῦν δὲ τοῦ συνεδρίου καὶ τῆς ἐλευθερίας μετέχουσιν.* Vgl. auch den Bündnisvertrag Inscr. Gr. II 17 und Diodor XV 28, 4 *πάσας δ' ὑπάρχειν αὐτονόμους.* Busolt, Der zweite athenische Bund S. 686.

[2] H. Francotte, La polis grecque S. 163: „commandement militaire et administration financière."

[3] Francotte a. a. O. S. 163: „fournir des troupes et alimenter le trésor de guerre."

[4] Francotte S. 164: „Le dernier mot sera prononcé par l'Ekklèsie d'Athènes." — In dieser Form ist die Verfassung nicht nach dem Wunsch des Isokrates; die Worte IV 104 *συμμαχικῶς . . . βουλευόμενοι* sprechen für folgende Verfassung: Athen hat im Bundesrat die Mehrheit und den Vorsitz, ist also im *συνέδριον* selbst vertreten.

[5] XIV 44 *καὶ τῶν μὲν κτημάτων τῶν ὑμετέρων αὐτῶν ἀπέστητε κτέ.* Vgl. Busolt a. a. O. S. 686 f. Angekündigt ist dieser Beschluß schon IV 114, vgl. Rauchenstein-Münscher zu der Stelle.

Städte, so daß Athen wieder an der Spitze des Bundes als eine gebietende Macht dastand. Ja sogar die thrakische Küste, mehrere Staaten des jonischen Meeres, epeirotische Fürsten und zahlreiche Seestädte schlossen sich im Laufe der nächsten Jahre noch dem Bunde an, zuletzt sogar Makedonien und Jason von Pherai, mit ihm fast ganz Thessalien. Die meisten dieser Bundesstaaten traten freiwillig in dieses Bundesverhältnis, wie es Isokrates als erstrebenswert hingestellt hatte.

Diese großen Erfolge der athenischen Politik sind natürlich nicht in erster Linie das Verdienst des Isokrates, aber daß all dies so schnell und verhältnismäßig leicht erreicht wurde, dazu hat Isokrates viel beigetragen.[1] Sein Panegyrikos hat die öffentliche Meinung in einem der athenischen Politik günstigen Sinne bearbeitet. Das Bild der guten alten Zeit, die unter Athens Hegemonie wiederkehren würde, hat seinen Zweck nicht verfehlt; denn die Zeiten waren so traurig, daß die Vergangenheit in der Tat allen in einem helleren Lichte erschien, trotz der Erinnerung an die Bedrückungen durch Athen, da diese bereits verblaßt war. Gerade des Isokrates Schüler aber, Timotheos, der Sohn Konons, hat damals im Sinne seines Lehrers gewirkt,[2] so daß viele Bundesmitglieder hauptsächlich durch seine Milde und das Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte, gewonnen wurden.[3] Weil also Isokrates seine Zeit erkannte und in seiner Rede vielen Griechen aus dem Herzen sprach, haben sein Panegyrikos und sein Schüler soviel erreicht. Der neue Bund hatte, obwohl Sparta widerstrebte, fast die Ausdehnung erlangt, die Isokrates für möglich

---

[1] Das glaube ich Isokrates nicht absprechen zu dürfen, wenn auch Beloch, Gr. Gesch. II 371 f. sagt, daß der Panegyrikos „eine unmittelbare politische Wirkung nicht haben konnte." v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II S. 381 u. 384 und Drerup, Epikritisches S. 644 haben das Verdienst des Isokrates um das Gelingen des Seebundes gewürdigt.

[2] „Nach einer durch Speusipp (epist. Socrat. XXX § 13 p. 632 Hercher) beglaubigten Notiz in Ps.-Plutarchs Leben der zehn Redner (p. 837 C) begleitete der Lehrer den Schüler zu vielen Städten und verfaßte die Berichte an das athenische Volk." Drerup, Epikritisches S. 639.

[3] XV 126 *τοιγάρτοι διὰ τὴν δόξαν τὴν ἐκ τούτων γιγνομένην πολλαὶ τῶν πόλεων τῶν πρὸς ὑμᾶς δυσκόλως ἐχουσῶν ἀναπεπταμέναις αὐτὸν ἐδέχοντο ταῖς πύλαις.*

gehalten hatte. Aber auch eine völlige Einigung Griechenlands nach der Ansicht des Isokrates lag für später nicht gänzlich außerhalb des Bereichs des Möglichen. Denn Sparta mit den von ihm abhängigen Staaten mochte sich vielleicht, „wenn es vor die vollendete Tatsache des attischen Bundes gestellt war, zum gemeinschaftlichen Kampfe gegen Persien mit Athen verbinden".[1] Möglicherweise hat Isokrates so geglaubt, Sparta durch äußeren Druck zum Anschluß zu zwingen; aber nicht ein Krieg gegen Sparta ist das Ziel, „sondern nach demselben die Versöhnung, und dann die Aufnahme des gemeinsamen Nationalkriegs gegen Persien".[2]

Kapitel II.

Die Friedensrede und der Areopagitikos. Der Bundesgenossenkrieg und der Zusammenbruch der Großmachtstellung Athens.

§ 1. Veranlassung und Zweck der beiden Broschüren.

Trotz aller überraschenden Erfolge bei der Gründung des zweiten Seebundes hatte diese Symmachie keinen längeren Bestand. Bald lenkte Athen wieder in die Bahnen der Politik ein, die wie beim ersten Seebunde aus dem Staatenbund ein attisches Reich machen wollte[3] und der jede panhellenische Idee fernlag. Es war, als sollte Isokrates Recht behalten, wenn er in seinem Panegyrikos sagte:[4] ohne Perserzug keine dauernde Einheit und kein dauernder Friede. Die Kämpfe von Hellenen gegen Hellenen hörten nicht auf, und Athen geriet infolge seiner verfehlten Politik in einen gefährlichen Krieg mit den mächtigsten seiner Bundesgenossen (357—355). In dieser Zeit wandte sich Isokrates mit zwei Broschüren an die Öffentlichkeit, die erste, die Rede *περὶ εἰρήνης*, erschien 356, und die zweite, der *Ἀρεοπαγιτικός*, im

[1] Drerup, Epikritisches S. 644.

[2] Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 923 S. 371.

[3] Francotte, La polis grecque S. 163 f.: „La cité hégémonique commet usurpation sur usurpation, car elle n'est pas tenue en échec par le pouvoir délibérant. C'est l'histoire des deux Ligues de Delos."

[4] IV 173.

Jahre 355.[1] Beide fordern dasselbe von Athen, die Rückkehr zu der Politik der Zeit der Perserkriege, die da in sich schloß: Verzicht auf die *ἀρχή*, die Herrschaft über die Bundesgenossen, damit auf das attische Reich, und Beschränkung auf die *συμμαχία*, den Staatenbund unter Athens Führung, ferner die Einführung einer gemäßigten Demokratie, der solonisch-kleisthenischen Verfassung. Die Friedensrede behandelt das Thema der Bundesverfassung, der Areopagitikos das der inneren Verfassung Athens; so bildet der Areopagitikos gewissermaßen die Ergänzung zur Friedensrede, so daß wir darum beide Reden hier zusammenfassend betrachten dürfen.

Isokrates ist mit der athenischen Politik der letzten Jahre nicht einverstanden;[2] die Mahnungen seines Panegyrikos sind nicht befolgt worden.[3] Athen hat überhaupt keine Bundespolitik getrieben, sondern attische Politik, die sich nur der Hilfsmittel der Bundesgenossen bediente,[4] statt ihnen Vorteile zu verschaffen.[5] So muß Isokrates wiederum sagen: keine Herrschaft über die Bundesgenossen, sie bringt Athen nicht das, was es davon erwartet, sondern nur Krieg und ungeheure Kosten;[6] denn zur Untertänigkeit werden sich die

[1] Die Zeitangaben nach Drerup, Isocratis opera omnia, I praef. pag. CLIII u. CLV. Blaß setzt die Friedensrede in das Jahr 356, den Areopagitikos in das Jahr 355 oder 354. Schäfer, Demosthenes u. s. Zeit III[2] S. 438 beide 355. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 983 A S. 493 f. dreht die Reihenfolge um (Areopag. 356, Fried. 355), ohne hierfür den Grund anzugeben.

[2] Es ist zweifellos in erster Linie das Bedauern über die verfehlte attische Politik, das Isokrates zu diesen beiden Broschüren veranlaßt hat, nicht die Absicht, die Vorwürfe Platons zu widerlegen und dessen Konkurrenz zu bekämpfen, also Rücksicht auf seine Schule und seinen Geldbeutel. (So Oncken, Isokrates u. Athen S. 96 und Dümmler, Kleine Schriften I S. 99: „Appell an wohlhabende Väter." Dagegen Br. Keil, Die solonische Verfassung in Aristoteles' Verfassungsgesch. 1892 S. 78, 1 und v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 227.) Daß die politischen Gedanken des Isokrates nicht originell sind (so Dümmler S. 99), liegt doch auf der Hand.

[3] IV 81.

[4] VIII 29 *ἡμεῖς γὰρ οἰόμεθα μὲν, ἢν τὴν θάλατταν πλέωμεν πολλαῖς τριήρεσι καὶ βιαζώμεθα τὰς πόλεις συντάξεις διδόναι καὶ συνέδρους ἐνθάδε πέμπειν, διαπράξασθαί τι τῶν δεόντων.*

[5] Vgl. o. S. 15 f.

[6] VIII 29 *ὧν μὲν γὰρ ἠλπίζομεν, οὐδὲν ἀποβέβηκεν, ἔχθραι δ' ἡμῖν ἐξ αὐτῶν καὶ πόλεμοι καὶ δαπάναι μεγάλαι γεγόνασιν.*

anderen griechischen Staaten niemals verstehen. Wie die Athener selbst den Spartanern früher vorgeworfen haben, ist eine solche Herrschaft nicht nur ungerecht,[1] — wie dürfen sie selbst also danach trachten! — sondern kann auch von Athen, bei seiner gegenwärtigen Schwäche, unmöglich aufrechterhalten werden;[2] sie hat überhaupt nur Unglück und Schaden für den gebracht, der sie besaß, wie auch die Geschichte Spartas beweist.[3] Es ist ja erklärlich, daß ein Volk, wie auch jeder Mensch, immer nach größerer Macht und größerem Reichtum trachtet;[4] aber Athen muß mit dem Bestehenden zufrieden sein,[5] weil mehr nicht erreichbar ist. Es darf also nicht nach Herrschaft trachten, darf nicht die Griechen bedrücken und besteuern, um so das Geld für die Stützen seiner Macht, die Söldner, zu bekommen.[6] Gerade die Söldner, „die gemeinschaftlichen Feinde aller Menschen“,[7] haben viel dazu beigetragen, Athen verhaßt zu machen; denn immer legte man ihre Räubereien, Gewalttätigkeiten und Ungesetzlichkeiten Athen zur Last. Ferner mußte die Aussendung von Kleruchien eine besondere Feindschaft erregen, weil dadurch die besten Bürger der unterworfenen Gebiete aus ihrem Eigentum vertrieben wurden und „die Schlechtesten unter den Griechen“ es erhielten.[8] Am aller-

[1] VIII 67 *ὅτε γὰρ Λακεδαιμόνιοι ταύτην εἶχον τὴν δύναμιν, ποίους λόγους οὐκ ἀνηλώσαμεν, κατηγοροῦντες μὲν τῆς ἐκείνων ἀρχῆς, διεξιόντες δ' ὡς δίκαιόν ἐστιν αὐτονόμους εἶναι τοὺς Ἕλληνας.*

[2] VIII 69 *πῶς ἂν ταύτην ἐκ τῆς παρούσης ἀπορίας κτήσασθαι δυνηθεῖμεν;*

[3] VIII 70—105. Diese Erwägungen sind doch rein realer Natur; trotzdem meint Gomperz, Isokrates und die Sokratik, Wiener Studien 1905 S. 203: (besonders zu § 104) „durch solche Argumente hat wohl noch nie jemand anderer als ein Philosoph oder ein Prophet einen politischen Vorschlag begründet.“

[4] VIII 28 *ἐμοὶ δοκοῦσιν ἅπαντες μὲν ἐπιθυμεῖν . . . τοῦ πλέον ἔχειν τῶν ἄλλων.*

[5] VIII 6 *στέργειν τοῖς παροῦσιν.*

[6] VIII 46 *καὶ τοὺς συμμάχους τοὺς ἡμετέρους αὐτῶν ἰδίους λυμαινόμεθα καὶ δασμολογοῦμεν, ἵνα τοῖς ἁπάντων ἀνθρώπων κοινοῖς ἐχθροῖς τὸν μισθὸν ἐκπορίζωμεν.* Vgl. VIII 79.

[7] VIII 46.

[8] VIII 79 *τοὺς μὲν βελτίστους τῶν ἐν ταῖς ἄλλαις πόλεσιν ἐξέβαλλον, τοῖς δὲ πονηροτάτοις τῶν Ἑλλήνων τἀκείνων διένεμον.* — Dieselbe Handlungsweise im ersten Seebund wirft Athen auch die

wenigsten darf Athen daran denken, eine kraftvolle auswärtige Politik zu treiben, solange nicht der Bund wirklich geeint und gekräftigt ist. Diesen Fehler hat es früher oft gemacht, so z. B. bei den Expeditionen nach Sizilien, Ägypten und Zypern.[1]

§ 2. Grund der verkehrten attischen Politik: die schlechte Verfassung Athens.

Diese verkehrte Politik hat das Volk eingeschlagen, weil es nicht auf die richtigen Ratgeber hört,[2] die es gut mit ihm meinen, sondern auf Demagogen, die nur für den Augenblick dem Volke schmeicheln[3] und seinen Leidenschaften das Wort reden.[4] Diese suchen nur ihren eigenen Vorteil[5] und wünschen, daß das Volk arm sei, weil es dann mehr auf sie hört.[6] Wer ihr Tun und Treiben gewahrt, möchte sich von der ganzen Demokratie abgestoßen fühlen und der Oligarchie zuneigen.[7] Auch die athenischen Beamten und Feldherren sind nicht so, wie sie sein sollten.[8] Früher hat man dazu die besten gewählt,[9] jetzt erhalten sie durch Bestechung der Bürger ihre Ämter;[10] zu Privatgeschäften würde sich niemand ihrer

---

ps.-xenophontische *Ἀθην. πολ.* I 14 vor. Die Kleruchiensendungen gingen allerdings nach nicht-bundesgenössischen Gebieten, Chersones, Samos, Poteidaia. Dennoch mußten diese Kleruchien nicht nur bei den übrigen Griechen (vgl. § 78) Athen verhaßt machen, sondern auch bei den Bundesgenossen Beunruhigung hervorrufen. Vgl. v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 196.

[1] VIII 84 ff.

[2] VIII 38 *ὁρῶ δ' ὑμᾶς χαλεπώτερον διατιθεμένους πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας.*

[3] VIII 121 *τοῖς ἐν τῷ παρόντι μὲν χαριζομένοις.*

[4] VIII 3 *τοὺς συναγορεύοντας ταῖς ὑμετέραις ἐπιθυμίαις.*

[5] VIII 13 *τοὺς τὰ τῆς πόλεως διανεμομένους.* — 36 *αὐτοὶ χρήματα λαμβάνοντες.*

[6] VIII 129 f. *καὶ τῶν κατὰ τὴν ἡμέραν ἑκάστην ἀναγκαίων οὗτοι μάλιστα βούλονται σπανίζειν ὑμᾶς, ὁρῶντες . . . τοὺς δ' ἀπὸ τῶν δικαστηρίων ζῶντας καὶ τῶν ἐκκλησιῶν καὶ τῶν ἐντεῦθεν λημμάτων ὑφ' αὐτοῖς διὰ τὴν ἔνδειαν ἠναγκασμένους εἶναι.*

[7] VIII 108 *οὐ διὰ μὲν τὴν τῶν δημηγορούντων πονηρίαν αὐτὸς ὁ δῆμος ἐπεθύμησε τῆς ὀλιγαρχίας (τῆς ἐπὶ τῶν τετρακοσίων καταστάσης);*

[8] IV 76.

[9] VIII 54.

[10] VIII 50 *καὶ τὸν πλείστους διαφθεῖραι τῶν πολιτῶν δυνηθέντα, τοῦτον ἐπὶ τὰ μέγιστα τῶν πραγμάτων καθίσταμεν.*

bedienen.[1] Für sie gilt dasselbe wie von den Demagogen; während sie ihre Taschen füllen, ist das Volk im größten Elend.[2] Die große Menge des Volkes ist so arm oder noch ärmer als anderswo die Sklaven;[3] die wenigen wohlhabenden Bürger aber sind hart bedrückt durch die ungeheure Steuerlast.[4] Für viele Athener sind die Gerichte das einzige Mittel, den Lebensunterhalt zu erwerben,[5] viele sehen überhaupt in der Ausübung des Bürgerrechts nur ein Geschäft;[6] die ganze Stadt aber lädt Schimpf und Schande auf sich durch die Menge der Bettler, die sich auf den Straßen umhertreiben.[7] Nur im Theater entfaltet sich ein trügerischer Pomp; dieselben Bürger, die hier in goldenen Gewändern im Chore tanzen, frieren im Winter in Lumpen![8] Ja die stolzen Bürger Athens, die sich brüsten mit ihrer Abkunft und mit ihrer Vaterstadt,[9] sind gar

---

[1] VIII 13 *ὅταν μὲν ὑπὲρ τῶν ἰδίων βουλεύησθε, ζητεῖτε συμβούλους τοὺς ἄμεινον φρονοῦντας ὑμῶν αὐτῶν, ὅταν δ' ὑπὲρ τῆς πόλεως ἐκκλησιάζητε, τοῖς μὲν τοιούτοις ἀπιστεῖτε καὶ φθονεῖτε. — 55 οἷς δ' οὐδεὶς ἂν οὔτε περὶ τῶν ἰδίων οὔτε περὶ τῶν κοινῶν συμβουλεύσαιτο, τούτους δ' αὐτοκράτορας ἐκπέμπομεν ὡς ἐκεῖ σοφωτέρους ἐσομένους.*

[2] VIII 127 *φαίνεται δὲ τὰ μὲν ἀμελούμενα τοσαύτην εἰληφότα τὴν ἐπίδοσιν, ὅσην οὐδ' ἂν εὔξασθαι τοῖς θεοῖς πρότερον ἠξίωσαν, τὸ δὲ πλῆθος ἡμῶν, οὗ κήδεσθαί φασιν, οὕτω διακείμενον ὥστε μηδένα τῶν πολιτῶν ἡδέως ζῆν μηδὲ ῥᾳθύμως, ἀλλ' ὀδυρμῶν μεστὴν εἶναι τὴν πόλιν.*

[3] VIII 125 *καὶ τὸν μὲν δῆμον . . . χεῖρον πράττοντα τῶν ταῖς ὀλιγαρχίαις δουλευόντων.* Vgl. Ps.-Xenoph. *Ἀθην. πολ.* I 10 *ἐσθῆτά τε γὰρ οὐδὲν βελτίων ὁ δῆμος αὐτόθι ἢ οἱ δοῦλοι καὶ οἱ μέτοικοι καὶ τὰ εἴδη οὐδὲν βελτίους εἰσίν.*

[4] VIII 128 *οἱ δὲ τὸ πλῆθος τῶν προσταγμάτων καὶ τῶν λητουργιῶν καὶ τὰ κακὰ τὰ περὶ τὰς συμμορίας καὶ τὰς ἀντιδόσεις* [sc. *ἀναγκάζονται διεξιέναι*].

[5] VII 54 *πολλοὺς τῶν πολιτῶν αὐτοὺς μὲν περὶ τῶν ἀναγκαίων, εἶθ' ἕξουσιν εἴτε μή, πρὸ τῶν δικαστηρίων κληρουμένους.*

[6] VII 25. In früherer Zeit *οὐ γὰρ ἐμπορίαν ἀλλὰ λητουργίαν ἐνόμιζον εἶναι τὴν τῶν κοινῶν ἐπιμέλειαν.* Vgl. Pöhlmann, Gesch. des antiken Kommunismus u. Sozialismus II S. 299.

[7] VII 83 *οὐδὲ προσαιτῶν τοὺς ἐντυγχάνοντας τὴν πόλιν κατῄσχυνε* heißt es von der früheren Zeit.

[8] VII 54 *καὶ χορεύοντας μὲν ἐν χρυσοῖς ἱματίοις.* Vgl. Pöhlmann, Gesch. d. ant. Komm. II S. 212 f.

[9] VIII 50 *σεμνυνόμεθα μὲν καὶ μέγα φρονοῦμεν ἐπὶ τῷ βέλτιον γεγονέναι τῶν ἄλλων.*

nicht mehr die alten, da man viele in die Bürgerlisten aufgenommen hat, denen diese Ehre am wenigsten gebührt hätte.[1] Trotz solcher Zustände in der inneren Verwaltung aber übt Athen geradezu eine Tyrannis über die Bundesgenossen aus, weil es bei seiner Staatsform nicht mehr das Ziel der Herrscher ist, die Beherrschten glücklich zu machen, sondern durch Bedrückung anderer die eigenen Lüste zu befriedigen.[2] Die Athener zwar mögen dies nicht hören, aber es bleibt dennoch wahr; sie sehen es auch bei anderen, nur bei sich selbst sehen sie es nicht.[3]

§ 3. Die richtige Verfassung für Athen und den Bund.

Man hat sich gewundert,[4] daß Isokrates keine „Sammlung von Fällen als Beispiele und Belege, wie sich die Athener über Recht und Gesetz hinweggesetzt haben", gibt. Aber was brauchten die Athener noch Beispiele dafür, sie hatten ja alles

[1] VIII 50 *ῥᾷον δὲ μεταδίδομεν τοῖς βουλομένοις ταύτης τῆς εὐγενείας ἢ κτἑ.* — 88 . . . *ἐμπλήσαντες, τὰς δὲ φρατρίας καὶ τὰ γραμματεῖα τὰ ληξιαρχικὰ τῶν οὐδὲν τῇ πόλει προσηκόντων.*

[2] VIII 91 *οὐκ ἄρχειν ἀλλὰ τυραννεῖν ἐπεθύμησαν . . . τῶν μὲν γὰρ ἀρχόντων ἔργον ἐστὶ τοὺς ἀρχομένους ταῖς αὑτῶν ἐπιμελείαις ποιεῖν εὐδαιμονεστέρους, τοῖς δὲ τυράννοις ἔθος καθέστηκε τοῖς τῶν ἄλλων πόνοις καὶ κακοῖς αὐτοῖς ἡδονὰς παρασκευάζειν.* — In der inneren wie in der äußeren Politik hatte sich der Demos immer mehr als Tyrannen gezeigt. Vgl. v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 216. So schon Aristophanes Wespen 548 f. *περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω | τῆς ἡμετέρας ὡς οὐδεμιᾶς ἥττων ἐστὶν βασιλείας.* 620 *ἆρ' οὐ μεγάλην ἀρχὴν ἄρχω καὶ τοῦ Διὸς οὐδὲν ἐλάττω;* ebenso 518 *ὅστις ἄρχω τῶν ἁπάντων.* 570 f. *κἄπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὸ αὐτῶν | ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολῦσαι.* Dieselbe Auffassung bei Thukydides II 63, 1. III 37, 2 in Beziehung auf den Seebund; vgl. v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 150. Auch Sokrates hielt die athenische Demokratie für eine Tyrannis; vgl. Pöhlmann, Sokrates und sein Volk 1899 S. 84. Demgemäß bezeichnet auch Aristoteles in der Politik den Demos oft als Tyrannen: V 8, 18 S. 1312 b 5 f. *καὶ γὰρ ἡ δημοκρατία ἡ τελευταία τυραννίς ἐστιν.* II 9, 3 S. 1274 a 5 f. *ὥσπερ τυράννῳ τῷ δήμῳ χαριζόμενοι.* Vgl. Pöhlmann, Aus Altertum und Gegenwart 1895 S. 274 f., Gesch. d. antiken Kommunismus und Sozialismus II S. 302.

[3] VIII 114 *οὐκ ἀγνοῶ δ' ὅτι τὸν μὲν περὶ τῶν τυράννων λόγον ἀποδέχεσθε, τὸν δὲ περὶ τῆς ἀρχῆς δυσκόλως ἀκούετε . . . ἃ γὰρ ἐπὶ τῶν ἄλλων ὁρᾶτε, ταῦτ' ἐφ' ὑμῶν αὐτῶν ἀγνοεῖτε.*

[4] Busolt, Der zweite athenische Bund 1873 S. 826.

gesehen und erlebt, was Isokrates ihnen hätte aufzählen können. Allein schon der Tadel, den Isokrates hier ausspricht, erforderte viel Freimut, den man einem Redner nicht leicht verzieh.[1] Trotzdem fordert er zu durchgreifenden Reformen auf. Wie vor fünfundzwanzig Jahren im Panegyrikos betont er wieder: Die Symmachie kann nur bestehen bei einer gemäßigten Demokratie in Athen und bei Aufrechterhaltung der Autonomie der Bundesgenossen.

Die richtige Verfassung für Athen ist die, die zur Zeit der Perserkriege bestand;[2] sie allein bietet auch die Gewähr für eine richtige Bundesverfassung. In der Friedensrede zwar spricht sich Isokrates nicht genauer darüber aus,[3] aber der ganze Areopagitikos ist diesem Thema gewidmet. Das einzige Mittel, das die gegenwärtigen Übelstände beseitigen und die zukünftigen abwenden kann, ist die Wiedereinführung der Staatsform jener gepriesenen Zeit, der solonisch-kleisthenischen Verfassung.[4] Sie allein bringt eine wahrhaft gerechte Gleichheit, eine solche, die jedem das Gebührende einräumt, nicht jedem ohne Unterschied dasselbe gewährt.[5] Bei dieser Verfassung verfügt der Staat über ein vorzügliches Beamtentum, da zu jedem Amt nur die Besten und Tüchtigsten gewählt

---

[1] VIII 14 *ἐγὼ δ'οἶδα μὲν, ὅτι πρόσαντές ἐστιν ἐναντιοῦσθαι ταῖς ὑμετέραις διανοίαις.* — 38 *ὁρῶ δ'ὑμᾶς χαλεπώτερον διατιθεμένους πρὸς τοὺς ἐπιτιμῶντας ἢ πρὸς τοὺς αἰτίους τῶν κακῶν γεγενημένους.* — 39 *οὐ μὴν ἀλλ' αἰσχυνθείην ἄν, εἰ φανείην μᾶλλον φροντίζων τῆς ἐμαυτοῦ δόξης ἢ τῆς κοινῆς σωτηρίας.*

[2] VIII 37 f., vgl. 133. [3] VIII 132, s. S. 28.

[4] VII 16 *εὑρίσκω γὰρ ταύτην μόνην ἂν γενομένην καὶ τῶν μελλόντων κινδύνων ἀποτροπὴν καὶ τῶν παρόντων κακῶν ἀπαλλαγὴν, ἣν ἐθελήσωμεν ἐκείνην την δημοκρατίαν ἀναλαβεῖν, ἣν Σόλων μὲν ὁ δημοτικώτατος γενόμενος ἐνομοθέτησε, Κλεισθένης δ'ὁ τοὺς τυράννους ἐκβαλὼν καὶ τὸν δῆμον καταγαγὼν πάλιν ἐξ ἀρχῆς κατέστησεν.*

[5] VII 21 *ὅτι δυοῖν ἰσοτήτοιν νομιζομέναιν εἶναι, καὶ τῆς μὲν ταὐτὸν ἅπασιν ἀπονεμούσης, τῆς δὲ τὸ προσῆκον ἑκάστοις, οὐκ ἠγνόουν τὴν χρησιμωτέραν, ἀλλὰ τὴν μὲν τῶν αὐτῶν ἀξιοῦσαν τοὺς χρηστοὺς καὶ τοὺς πονηροὺς ἀπεδοκίμαζον ὡς οὐ δικαίαν οὖσαν, τὴν δὲ κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστον τιμῶσαν καὶ κολάζουσαν προῃροῦντο.* Nach Gomperz, Isokrates und die Sokratik, Wiener Studien 1905, S. 206 ist die Auffassung der zwei *ἰσότητες* platonisch.

werden.[1] Ja, diese Amtsbesetzung ist sogar noch demokratischer als die Losung; denn bei dieser herrscht der Zufall, so daß oft auch die Anhänger der Oligarchie ein Amt erhalten;[2] bei jener aber ist das Volk Herrscher über die Ämter.[3] So ist dies die sicherste und gerechteste Demokratie.[4]

Wenn also Isokrates hier, wie im Panegyrikos, eine Verfassung als die beste erklärt, die in der Glanzzeit Athens bestand, unter der auch Männer wie Aristeides, Themistokles und Miltiades gewirkt haben,[5] so empfiehlt er zweifellos eine bewährte Demokratie. Dennoch konnte ihm das den Vorwurf der Volksfeindschaft und der oligarchischen Gesinnung nicht ersparen,[6] da er doch selbst die Verfassung zur Zeit des Perikles nur als eben noch erträglich bezeichnet hatte.[7] Isokrates aber verwahrt sich energisch gegen jenen Vorwurf.[8] Seine Reden,

[1] VII 22 *οὐκ ἐξ ἁπάντων τὰς ἀρχὰς κληροῦντες ἀλλὰ τοὺς βελτίστους καὶ τοὺς ἱκανωτάτους ἐφ' ἕκαστον τῶν ἔργων προκρίνοντες.*

[2] VII 23 *ἔπειτα καὶ δημοτικωτέραν ἐνόμιζον εἶναι ταύτην τὴν κατάστασιν ἢ τὴν διὰ τοῦ λαγχάνειν γιγνομένην· ἐν μὲν γὰρ τῇ κληρώσει τὴν τύχην βραβεύσειν καὶ πολλάκις λήψεσθαι τὰς ἀρχὰς τοὺς ὀλιγαρχίας ἐπιθυμοῦντας, ἐν δὲ τῷ προκρίνειν τοὺς ἐπιεικεστάτους τὸν δῆμον ἔσεσθαι κύριον ἑλέσθαι τοὺς ἀγαπῶντας μάλιστα τὴν καθεστῶσαν πολιτείαν.* — Auch im Staat der Platonischen Gesetze ist die Losung aus vorgewählten Kandidaten (*ἐκ προκρίτων* vgl. Aristot. *πολ. Ἀθ.* c. 8^1, 22^5, 26^2) für den Rat vorgeschrieben *νόμοι* VI 756 E: *ἡ μὲν αἵρεσις οὕτω γιγνομένη μέσον ἂν ἔχοι μοναρχικῆς καὶ δημοκρατικῆς πολιτείας.* Das sind Gedanken der führenden Politiker am Ende des fünften Jahrhunderts, als Isokrates und Platon jung waren und dieselben politischen Anregungen empfingen. v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen I S. 72.

[3] VII 26 *ὅτι δεῖ τὸν μὲν δῆμον ὥσπερ τύραννον καθιστάναι τὰς ἀρχὰς καὶ κολάζειν τοὺς ἐξαμαρτάνοντας καὶ κρίνειν περὶ τῶν ἀμφισβητουμένων.*

[4] VII 27 *πῶς ἄν τις εὕροι ταύτης βεβαιοτέραν ἢ δικαιοτέραν δημοκρατίαν;*

[5] VIII 75 *ἡ μὲν τοίνυν πολιτεία τοσούτῳ βελτίων ἦν καὶ κρείττων ἡ τότε τῆς ὕστερον καταστάσης ὅσῳ περ Ἀριστείδης καὶ Θεμιστοκλῆς καὶ Μιλτιάδης ἄνδρες ἀμείνους ἦσαν Ὑπερβόλου καὶ Κλεοφῶντος καὶ τῶν νῦν δημηγορούντων.* Vgl. auch XII 51, XV 233, 307.

[6] VII 57 *εἶναι . . . ἐμοὶ καὶ κίνδυνον, μὴ τὰ βέλτιστα συμβουλεύων μισόδημος εἶναι δόξω καὶ τὴν πόλιν ζητεῖν εἰς ὀλιγαρχίαν ἐμβαλεῖν.*

[7] VIII 126 *ἔτι δ' ἀνεκτῶς πολιτευομένην.*

[8] VII 58 ff.

auch sein Panegyrikos, sprechen für ihn[1] und beweisen, daß er seine demokratische Überzeugung nicht gewechselt hat.

Die Grundlage der Bundesverfassung muß die Autonomie der Bundesgenossen sein, wie sie der Königsfriede erklärt hat.[2] Die *συμμαχία*, der Staatenbund, muß unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben.[3] Athens Politik muß jede Gewalttat gegen Griechen vermeiden und das Vertrauen der Hellenen zu erwerben suchen.[4] Freiwillig, nicht gezwungen,

[1] VII 60 *ἐν γὰρ τοῖς πλείστοις τῶν λόγων τῶν εἰρημένων ὑπ' ἐμοῦ φανήσομαι ταῖς μὲν ὀλιγαρχίαις καὶ ταῖς πλεονεξίαις ἐπιτιμῶν, τὰς δ' ἰσότητας καὶ τὰς δημοκρατίας ἐπαινῶν, οὐ πάσας ἀλλὰ τὰς καλῶς καθεστηκυίας, οὐδ' ὡς ἔτυχον ἀλλὰ δικαίως καὶ λόγον ἐχόντως.* Im Jahre 353, in der Antidosis, hat Isokrates als Zweck der Friedensrede bezeichnet: 64 f. *κατηγορῶ τῆς δυναστείας τῆς ἐν τοῖς Ἕλλησι καὶ τῆς ἀρχῆς τῆς κατὰ θάλατταν, ἀποφαίνων αὐτὴν οὐδὲν διαφέρουσαν οὔτε ταῖς πράξεσιν οὔτε τοῖς πάθεσι τῶν μοναρχιῶν ... ἐπὶ τελευτῆς ἐπί τε τὴν δικαιοσύνην παρακαλῶ.* Vgl. XV 86.

[2] XIV 10 *ὁμοίως γὰρ τάς τε μικρὰς τῶν πόλεων καὶ τὰς μεγάλας αὐτονόμους εἶναι κελεύουσιν.* — VIII 16 *χρῆσθαι ταῖς συνθήκαις ... ταῖς γενομέναις μὲν πρὸς βασιλέα καὶ Λακεδαιμονίους, προσταττούσαις δὲ τοὺς Ἕλληνας αὐτονόμους εἶναι καὶ τὰς φρουρὰς ἐκ τῶν ἀλλοτρίων πόλεων ἐξιέναι καὶ τὴν αὑτῶν ἔχειν ἑκάστους. τούτων γὰρ οὔτε δικαιοτέρας εὑρήσομεν οὔτε μᾶλλον τῇ πόλει συμφερούσας.* — Die Beurteilung dieses Friedens scheint hier etwas anders zu sein als IV 175 ff., aber die Autonomie, die der Friede bestimmt hat, lobt Isokrates auch IV 115, 175, obwohl nicht alle Staaten der Autonomie teilhaftig geworden sind. Vgl. Oncken, Isokrates und Athen S. 87: Isokrates konnte „sehr wohl eine so umfassende Freiheitserklärung, wie sie dieser Vertrag zur Schau trug, freudig begrüßen, wenn er es auch tief beklagte, daß eine treulose Auslegung und Vollstreckung desselben statt der verheißenen Freiheit eine drückende Barbarenherrschaft und gottvergessene Tyrannis eines hellenischen Staates über die anderen brachte".

[3] VIII 134 *χρῆσθαι τοῖς συμμάχοις ὁμοίως ὥσπερ τοῖς φίλοις, καὶ μὴ λόγῳ μὲν αὐτονόμους ἀφιῶμεν, ἔργῳ δὲ τοῖς στρατηγοῖς αὐτοὺς ὅ τι ἂν βούλωνται ποιεῖν ἐκδιδῶμεν, μηδὲ δεσποτικῶς ἀλλὰ συμμαχικῶς αὐτῶν ἐπιστατῶμεν.* Vgl. IV 104 *συμμαχικῶς ἀλλ' οὐ δεσποτικῶς.* VIII 142.

[4] VIII 19 *εἰ ... παρὰ τοῖς Ἕλλησιν εὐδοκιμοῖμεν;* — 135 *ἣν μηδὲν περὶ πλείονος ἡγῆσθε ... τοῦ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν εὐδοκιμεῖν.* — VII 51 *παρεῖχον γὰρ σφᾶς αὐτοὺς τοῖς μὲν Ἕλλησι πιστούς.* Vgl. IV 80. Einen ganz anderen Eindruck als diese Grundsätze mußten auf die Bundesgenossen z. B. die Worte des Demosthenes wenige Jahre später (352) in der Rede gegen Aristokrates 148 machen (vgl. Oncken, Isokrates und Athen S. 74):

müssen die griechischen Staaten an Athen sich anschließen;[1] dann wird es auch fest auf die Treue der Bundesgenossen zählen können.[2] Auch früher schon hat eine solche Politik zu diesem Ziele geführt;[3] Gewalt hat nur das Gegenteil von dem erreicht, was man erstrebte.[4] Denn wenn Athen die Griechen bedrückt, darf es sich nicht wundern, wenn diese ihren Unterdrückern gegenüber nicht Liebe und Dank, sondern nur Haß und Unbotmäßigkeit zeigen.[5] Dennoch sind einige so unverständig, daß sie eine ungerechte Gewaltpolitik zwar für tadelnswert, aber für gewinnbringend halten, eine gerechte Friedenspolitik für rühmlich, aber für unvorteilhaft![6] Aber nein, das

„Was er (Charidemos) . . . gegen die Stadt gesündigt hat, will ich ihm nicht als Verbrechen vorrücken, auch nicht, daß er unsere Verbündeten durch Kaperei gekränkt hat, sondern das will ich übergehen. Warum? Weil die Not kein Gebot kennt."

[1] VIII 135 *τοῖς γὰρ οὕτω διακειμένοις ἐκόντες καὶ τὰς δυναστείας καὶ τὰς ἡγεμονίας διδόασιν.*

[2] VIII 21 *συμμάχους ἕξομεν ἅπαντας ἀνθρώπους, οὐ βεβιασμένους ἀλλὰ πεπεισμένους, οὐδ' ἐν ταῖς μὲν ἀσφαλείαις διὰ τὴν δύναμιν ἡμᾶς ὑποδεχομένους, ἐν δὲ τοῖς κινδύνοις ἀποστησομένους, ἀλλ' οὕτω διακειμένους ὥσπερ χρὴ τοὺς ὡς ἀληθῶς συμμάχους καὶ φίλους ὄντας.*

[3] VIII 30 *ἐκ δὲ τοῦ δικαίαν τὴν πόλιν παρέχειν καὶ βοηθεῖν τοῖς ἀδικουμένοις καὶ μὴ τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμεῖν παρ' ἑκόντων τῶν Ἑλλήνων τὴν ἡγεμονίαν ἐλάβομεν. — 42 κἀκεῖνοι μὲν ἐλευθεροῦντες τὰς πόλεις τὰς Ἑλληνίδας καὶ βοηθοῦντες αὐταῖς τῆς ἡγεμονίας ἠξιώθησαν. — 76 ὥστε τὰς πλείστας αὐτῷ τῶν πόλεων ἑκούσας ἐγχειρίσαι σφᾶς αὐτάς. — VII 17 παρ' ἑκόντων τῶν Ἑλλήνων τὴν ἡγεμονίαν ἔλαβον. — 80 οἱ μὲν τοίνυν Ἕλληνες οὕτως ἐπίστευον τοῖς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον πολιτευομένοις ὥστε τοὺς πλείστους αὐτῶν ἑκόντας ἐγχειρίσαι τῇ πόλει σφᾶς αὐτούς.*

[4] VIII 29. [5] VIII 42 *ἡμεῖς δὲ καταδουλούμενοι . . . ἀγανακτοῦμεν, εἰ μὴ τὴν αὐτὴν τιμὴν ἐκείνοις ἕξομεν.*

[6] VIII 31 *εἰς τοῦτο γάρ τινες ἀνοίας ἐληλύθασιν, ὥσθ' ὑπειλήφασι τὴν μὲν ἀδικίαν ἐπονείδιστον μὲν εἶναι, κερδαλέαν δὲ καὶ πρὸς τὸν βίον τὸν καθ' ἡμέραν συμφέρουσαν, τὴν δὲ δικαιοσύνην εὐδόκιμον μέν, ἀλυσιτελῆ δὲ καὶ μᾶλλον δυναμένην τοὺς ἄλλους ὠφελεῖν ἢ τοὺς ἔχοντας αὐτήν.* Vgl. 35. — Gerade die Anschauung, die Isokrates hier verurteilt, hat Demosthenes vertreten in einer Rede, die er kurze Zeit danach, im Jahre 351, gehalten hat: Für die Freiheit der Rhodier (XV) 28 *ἐγὼ δὲ δίκαιον μὲν εἶναι νομίζω κατάγειν τὸν Ῥοδίων δῆμον· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ εἰ μὴ δίκαιον ἦν, ὅταν εἰς ἃ ποιοῦσιν οὗτοι βλέψω, προσῆκειν οἶμαι παραινέσαι κατάγειν . . . ὁρῶ γὰρ ἅπαντας πρὸς τὴν παροῦσαν δύναμιν τῶν δικαίων ἀξιουμένους.* v. Pöhlmann sagt dazu (Grundriß der

einzig Richtige bleibt eine panhellenische Politik, die sich der Freiheit der Griechen annimmt, die Hellenen retten und schützen, nicht verderben will.[1] Bei einer solchen Haltung wird schon das eigene Interesse die Griechen veranlassen, Athen die Hegemonie zu übertragen.[2]

§ 4. Die Folgen der richtigen Bundespolitik.

Die allererste Aufgabe Athens muß es natürlich sein, den Krieg mit den Bundesgenossen zu beenden und Frieden zu schließen, dann muß es eine Politik des Friedens mit allen Staaten einschlagen.[3] Wenn aber Isokrates hier zum Frieden rät, so will er keinen Frieden, der der Schwäche und Ohnmacht gleichkommt, keinen „Frieden um jeden Preis",[4] sondern eine friedliche Politik des Wohltuns, die kein Unrecht und keine Gewalttat gegen einen griechischen Staat begeht. Die Streitmacht des Staates soll schlagfertig bleiben, aber nur zum Schutze des Friedens.[5]

Bei dieser Politik wird nicht nur Athen, sondern ganz Griechenland glücklich sein.[6] Die Ruhe und Sicherheit,

griechischen Geschichte[4] S. 247, 2: „wie auch ein Demosthenes, wo es sich um die Sache der Demokratie handelte, die brutale Machttheorie verteidigt hat." Dümmler, Kl. Schr. I S. 80 f. bezieht VIII 31—35 auf Platons Gorgias; es sind damit aber doch sicher politische Gegner gemeint. Vgl. Gomperz, Isokrates und die Sokratik 1905 S. 201.

[1] VIII 141 *προστῆναι τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας, καὶ σωτῆρας ἀλλὰ μὴ λυμεῶνας αὐτῶν κληθῆναι.* Vgl. IV 80 *σωτῆρες ἀλλὰ μὴ λυμεῶνες.* [2] VIII 138 *ἐφ' ἡμᾶς ἅπαντες οἱ δεδιότες καὶ κακῶς πάσχοντες καταφεύξονται, πολλὰς ἱκετείας καὶ δεήσεις ποιούμενοι, καὶ διδόντες οὐ μόνον τὴν ἡγεμονίαν ἀλλὰ καὶ σφᾶς αὐτούς.*

[3] VIII 16 *φημὶ δ' οὖν χρῆναι ποιεῖσθαι τὴν εἰρήνην μὴ μόνον πρὸς Χίους καὶ Ῥοδίους καὶ Βυζαντίους ἀλλὰ πρὸς ἅπαντας ἀνθρώπους.*

[4] Wie v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 199 meint.

[5] VIII 136 *ὑμᾶς αὐτοὺς παράσχητε πολεμικοὺς μὲν ὄντας ταῖς μελέταις καὶ ταῖς παρασκευαῖς, εἰρηνικοὺς δὲ τῷ μηδὲν παρὰ τὸ δίκαιον πράττειν.* — Vgl. 23 *θεραπεύουσι τὴν δύναμιν τὴν τῆς πόλεως.* Nach „Abrüstung" klingt das ganz und gar nicht. Auch VIII 12 und 128 beweisen nicht, daß Isokrates grundsätzlich eine Abrüstung (im Sinne von Verminderung der Rüstungen) fordert. Er wendet sich nur gegen die übertriebenen Rüstungen, die bloß den Zweck haben sollen, die Herrschaft über die Bundesgenossen zu behaupten.

[6] VIII 136 *οὐ μόνον εὐδαίμονα ποιήσετε ταύτην τὴν πόλιν ἀλλὰ καὶ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας ἅπαντας.*

die Athen so notwendig braucht, wird dann eintreten[1] und wird auch dauernd herrschen. Allein schon die ungeheuren Kosten, die der Krieg für Heer und Flotte verursacht, werden wegfallen;[2] die Einnahmen des Staates werden sich verdoppeln,[3] der Wohlstand in der Stadt wird sich mehren.[4] Ackerbau, Handel und Industrie, besonders die Schiffahrt, und alle anderen Berufe können ungehindert ihren Aufschwung nehmen,[5] so daß alle Athener sich genügenden Lebensunterhalt erwerben können.[6]

So ist die gedeihliche Entwicklung im Innern nicht in erster Linie abhängig von einer starken Kriegsmacht, sondern nur von einer ruhigen, besonnenen Friedenspolitik.[7] Das zeigt sich klar an dem Beispiel Thessaliens und Megaras. Thessalien, ein ausgedehntes, reiches Land[8] mit einer großen Truppenzahl,[9] ist immer durch Bürgerkriege geschwächt[10] und anderen untertänig;[11] Megara dagegen, ein kleines, von Natur armes

---

[1] VIII 51 *τὴν δημοκρατίαν εἰδότες ἐν μὲν ταῖς ἡσυχίαις καὶ ταῖς ἀσφαλείαις αὐξανομένην καὶ διαμένουσαν, ἐν δὲ τοῖς πολέμοις δὶς ἤδη καταλυθεῖσαν.*

[2] VIII 20 *ἀναπεπαυμένοι μὲν τῶν εἰσφορῶν καὶ τῶν τριηραρχιῶν καὶ τῶν ἄλλων τῶν περὶ τὸν πόλεμον λητουργιῶν.*

[3] VIII 21 *τὴν πόλιν διπλασίας μὲν ἢ νῦν τὰς προσόδους λαμβάνουσαν.*

[4] VIII 20 *καθ' ἑκάστην δὲ τὴν ἡμέραν πρὸς εὐπορίαν ἐπιδώσομεν.* Vgl. IV 103.

[5] VIII 20 *ἀδεῶς δὲ γεωργοῦντες καὶ τὴν θάλατταν πλέοντες καὶ ταῖς ἄλλαις ἐργασίαις ἐπιχειροῦντες.* Vgl. IV 115.

[6] VIII 19 *τὰ περὶ τὸν βίον εὐπορώτεροι γιγνοίμεθα.*

[7] VIII 119 *εὑρήσετε . . . αἰτίαν γιγνομένην, τὴν δὲ σωφροσύνην τῶν ἀγαθῶν.* — Auf die Notwendigkeit des Friedens für die athenische Geschäftswelt und die Lösung der sozialen Fragen weist eine andere Broschüre dieser Zeit hin, Xenophons *πόροι ἢ περὶ προσόδων* vom Jahre 355. Vgl. Pöhlmann, Geschichte des antiken Komm. II S. 250 ff.

[8] VIII 117 *μεγίστους πλούτους παραλαβόντες καὶ χώραν ἀρίστην καὶ πλείστην ἔχοντες.*

[9] VIII 118 *ὄντων αὐτοῖς πλέον τρισχιλίων ἱππέων καὶ πελταστῶν ἀναριθμήτων.* — Über Thessalien vgl. E. Meyer, Theopomps Hellenika. Anh. die Verfassung Thessaliens S. 218—237 bes. S. 223.

[10] VIII 118 *οἱ μὲν σφίσιν αὐτοῖς πολεμοῦσιν.*

[11] VIII 118 *κἀκείνων μὲν τὰς ἀκροπόλεις ἄλλοι τινὲς ἀεὶ κατέχουσιν.*

Ländchen[1] ohne ansehnliche Streitmacht,[2] hat Frieden[3] und Unabhängigkeit[4] und hat sich so das größte Vermögen unter allen Griechen erwerben können.[5]

Auch nach außen hin wird Friede herrschen, wenn Athen diese Politik einschlägt. Seine Gegner, Philipp von Makedonien und Kersobleptes von Thrakien, führen nur deshalb mit ihm Krieg, weil sie seine Gewaltpolitik fürchten.[6] Wenn sie sehen, daß Athen Frieden halten will, dann werden sie aufhören, attisches Gebiet anzugreifen, und sogar von dem ihrigen den Athenern geben.[7] Auch die Barbaren werden nicht mehr die Griechen verächtlich behandeln und sich in ihre Angelegenheiten einmischen.[8]

Das Proletariat endlich, das sich damals so zahlreich in

[1] VIII 117 *μικρῶν αὐτοῖς καὶ φαύλων τῶν ἐξ ἀρχῆς ὑπαρξάντων, καὶ γὴν μὲν οὐκ ἔχοντες οὐδὲ λιμένας οὐδ' ἀργυρεῖα, πέτρας δὲ γεωργοῦντες.*

[2] VIII 118 *μικρὰν δύναμιν ἔχοντες.*

[3] VIII 118 *εἰρήνην ἄγοντες διατελοῦσιν.*

[4] VIII 118 *τὴν αὑτῶν ὅπως βούλονται διοικοῦσιν.*

[5] VIII 117 *μεγίστους οἴκους τῶν Ἑλλήνων κέκτηνται.*

[6] VIII 22 f. *νῦν μὲν γὰρ εἰκότως φοβοῦνται γείτονα ποιήσασθαι τὴν πόλιν ταῖς αὑτῶν δυναστείαις· ὁρῶσι γὰρ ἡμᾶς οὐ στέργοντας ἐφ' οἷς ἂν ἔχωμεν, ἀλλ' ἀεὶ τοῦ πλείονος ὀρεγομένους.*

[7] VIII 23 *ἢν δὲ μεταβαλώμεθα τὸν τρόπον καὶ δόξαν βελτίω λάβωμεν, οὐ μόνον ἀποστήσονται τῆς ἡμετέρας ἀλλὰ καὶ τῆς αὑτῶν προσδώσουσι.* — Auf den ersten Blick scheinen diese Worte die Ansicht eines weltfremden, unpolitisch veranlagten Idealisten zu verraten (vgl. v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 199.). Aber man braucht nur eine Zeile weiterzulesen, um den klar blickenden Realisten dahinter wiederzufinden: *λυσιτελήσει γὰρ αὐτοῖς θεραπεύουσι τὴν δύναμιν τὴν τῆς πόλεως ἀσφαλῶς ἔχειν τὰς αὑτῶν βασιλείας.* Auch die Ereignisse kurz vor der Abfassung der Friedensrede belehren uns eines anderen. Philipp hat z. B. auch den Olynthiern, als er mit ihnen verbündet war, Anthemus und Poteidaia, das er den Athenern abgenommen hatte, übergeben, also »von dem Seinigen«. Dies geschah 356. Vgl. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit II[2] S. 24 f., Beloch, Griech. Geschichte II S. 307. Gewiß hat Isokrates an jenes Ereignis gedacht, als er diese Worte schrieb, indem er sich Philipp als Freund und Verbündeten Athens vorstellte. Die spätere Wendung der Politik Philipps, der wenige Jahre zuvor den Thron bestiegen hatte, hat Isokrates im Jahre 356 noch nicht voraussehen können.

[8] VII 80 *οἱ δὲ βάρβαροι τοσοῦτον ἀπεῖχον τοῦ πολυπραγμονεῖν περὶ τῶν Ἑλληνικῶν πραγμάτων κτὲ.* — 81 *οἱ δὲ καταφρονοῦσιν ἡμῶν.*

Griechenland vorfand — Isokrates wiederholt den Vorschlag seines Panegyrikos —, kann in Thrakien, dem Barbarenlande, leicht angesiedelt werden.[1]

So sind diese beiden Broschüren noch einmal ein Mahnruf an Athen, von dem Streben nach dem attischen Reich abzulassen und die Politik, zu der er im Panegyrikos geraten hatte, zu verfolgen. Wie damals, so fordert er auch jetzt die geeigneten Männer auf, in seinem Sinne tätig zu sein.[2] Sein Rat, auf die Herrschaft über die Bundesgenossen zu verzichten, wird vielen zwar töricht erscheinen,[3] aber es bleibt Athen nichts anderes übrig. Er rät ja nur zu einem Verzicht auf das attische Reich, nicht auf die Bundespolitik überhaupt. Nicht seine Großmachtstellung aufgeben soll Athen, sondern sie gründen auf einen Staatenbund autonomer Mitglieder.[4]

§ 5. Die Wirkung der Broschüren. Die Finanzpolitik des Eubulos.

Man könnte glauben, Isokrates hätte geahnt, daß seine Worte immer wieder falsch aufgefaßt würden. Sagt er doch in der Friedensrede, man solle ihn nicht für so wahnsinnig halten, daß er widersinnige Vorschläge mache;[5] und wiederum im Areopagitikos, daß er zu nichts anderem rate, als was er schon früher geschrieben habe;[6] er verwahrt sich also dagegen, daß man einen Widerspruch zu früheren Reden, zu dem Panegyrikos

[1] VIII 24 *καὶ μὲν δὴ καὶ τῆς Θρᾴκης ἡμῖν ἐξέσται τοσαύτην ἀποτεμέσθαι χώραν ὥστε . . . καὶ τοῖς δεομένοις τῶν Ἑλλήνων καὶ δι' ἀπορίαν πλανωμένοις ἱκανὸν δύνασθαι βίον παρασχεῖν.* Vgl. IV 168.

[2] VIII 145 *τοῖς δὲ νεωτέροις καὶ μᾶλλον ἀκμάζουσιν ἡγῶ παραινῶ καὶ παρακελεύομαι τοιαῦτα καὶ λέγειν καὶ γράφειν.* Vgl. IV 188.

[3] VIII 66 *καὶ μὴ καταγνῶναί μου τοιαύτην μανίαν.*

[4] L. Spengel, Isokrates und Platon, Abhandl. d. bayer. Akad. 1855 S. 737: »Es scheint nicht viel klüger, als wenn jemand der heutigen ersten Seemacht im Ernste einen ähnlichen Rat erteilen wollte, und doch ist damit nichts anderes gemeint, als daß die Athener ihren Hochmut und Unterjochungsgeist bezähmen und die gleiche Berechtigung anderer zur Freiheit tatsächlich anerkennen sollten.« Man braucht übrigens nur im modernen England den Kampf des Imperialismus gegen die Autonomie der Kolonien zu verfolgen, um die Stellung des Isokrates in den kleineren griechischen Verhältnissen verständlich zu finden.

[5] VIII 66. [6] VII 74, 77.

herauslese. Dieser Widerspruch besteht in der Tat nicht. Nur eine Konsequenz der Politik, zu der Isokrates im Panegyrikos geraten und die schon zweimal einen Seebund geschaffen hatte, ist die kategorische Mahnung, daß Athen jetzt sofort mit den Bundesgenossen Frieden schließe. Das war in der Tat das einzige Mittel, die Machtstellung Athens zu erhalten. Dieses ist die Tendenz der Friedensrede. Aber Athen folgte diesem Rat nicht; der Krieg wurde fortgesetzt, ohne daß es gelang, die abgefallenen Bundesgenossen zu besiegen und unter die Herrschaft Athens zurückzubringen. So sah sich Athen genötigt, in dem von Persien erzwungenen Frieden den Aufständischen den Austritt aus dem Bund zu gewähren (355). Da tritt Isokrates mit seinem Areopagitikos hervor; er hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß Athen das Verlorene wieder werde erringen können. Hierfür aber ist es vor allem notwendig, das Vertrauen der Bundesgenossen wiederzugewinnen. Zu diesem Zweck muß Athen Garantien für die Zukunft geben, daß nicht wieder in die Bahn der schon zweimal gescheiterten Reichspolitik eingelenkt werde. Dies kann nur geschehen durch eine Verfassungsreform in Athen, durch die Wiedereinführung der solonisch-kleisthenischen Verfassung. Denn dadurch wird die extreme Demokratie beseitigt, die eine ruhige, besonnene und konsequente Politik verhindert,[1] und die Bundesverfassung wird vor jeder Verletzung und Änderung zu Ungunsten der Bundesgenossen geschützt sein. Aber auch diese Mahnung blieb ohne Erfolg, die bestehende Verfassung wurde nicht geändert.[2] Eubulos (seit 354) war allerdings bemüht, eine Politik mehr im Sinne des Isokrates oder vielmehr der πόροι Xenophons einzuschlagen; so begann unter ihm für Athen eine »Periode der Sammlung und Wiederherstellung seiner materiellen Machtmittel«.[3] Aber dies genügte nicht, eine

[1] VIII 52.

[2] Erst ein Menschenalter später, 322, wurde durch Antipatros und Phokion der Vorschlag des Isokrates ausgeführt. Beloch, Attische Politik 1884 S. 174 und 263 f.

[3] v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Geschichte[4] S. 197. Auf die Finanzpolitik des Eubulos gehe ich hier nicht näher ein, weil sie mit der panhellenischen Idee des Isokrates in keinem Zusammenhang steht.

Verfassungsreform fand nicht statt. So war die Großmachtstellung Athens nach dem unglücklichen Kriege und dem Verlust der mächtigen Bundesgenossen für immer dahin. Isokrates aber erfuhr die heftigsten Angriffe wegen seiner Vorschläge, die bei der Mehrheit des Volkes keinen Beifall gefunden hatten.

§ 6. Würdigung der beiden Broschüren in der Neuzeit.

Auch in neuerer Zeit hat man vielfach die Absicht des Isokrates falsch aufgefaßt. Oncken erkennt zwar an, daß die Friedensrede in der Beurteilung des Antalkidasfriedens einen (von Benseler behaupteten) Meinungswechsel gegenüber dem Panegyrikos nicht bedeutet;[1] aber er spricht[2] von dem traurigen Vorrecht der Nüchternen, einer Nation den Rat zu geben, sich eigenhändig den Todesstoß zu versetzen, und meint,[3] Isokrates wolle „die Zerbröckelung und Auflösung auch der letzten Staatenverbände, welche geeignet gewesen wären, durch Zusammenfassung der vereinzelten nationalen Kräfte gegen außen einen dauernden und sieghaften Widerstand zu leisten". Ähnlich urteilt Schäfer über die Tendenz der Friedensrede:[4] „Es ist nicht eine Regelung der Bundesverhältnisse, nicht eine wohlbemessene Vorstandschaft des athenischen Staates, . . . sondern die Passivität: das bloße Wohlwollen soll Wunder wirken. Aber nicht darauf kam es an, daß Athen die Leitung zur See aus den Händen gab, sondern daß es gehalten war, sie in hellenischem Sinne zu führen, bereit, das Recht zu schützen und jeder Unbill zu wehren." Nicht viel anders E. Curtius[5] und Busolt.[6] Auch Koepp[7] glaubt, daß Isokrates zum Verzicht auf die Großmachtstellung Athens überhaupt rate. „Wer das Krämervolk der Megarer um seine stattlichen Häuser beneidete, der war nicht wert, ein Athener zu sein."

Wiederum v. Wilamowitz, der doch den Panegyrikos so treffend beurteilt hat, äußert über die Friedensrede das scharfe Wort: Isokrates „hat gelästert, was er fünfundzwanzig

[1] Isokrates und Athen S. 87 und 107. [2] S. 95.
[3] S. 94. [4] Demosthenes und seine Zeit I² S. 189 f.
[5] Griech. Geschichte III⁶ S. 497.
[6] Der zweite athenische Bund. Kap. V. S. 821 ff., bes. 824 ff.
[7] Isokrates als Politiker 1892 S. 484.

Jahre früher gepriesen hatte".[1] Ed. Meyer[2] spricht wenigstens von einem „Verzicht auf die Macht, die doch, wie er wußte, den Lebensnerv des wahren Staates bildete", und von einem „Widerruf aller seiner früheren hohen Erwartungen".[3] Auch A. Motzki schließt sich dieser Auffassung an: „Isokrates war lediglich Theoretiker; er vergaß, daß Athen wegen der starken Bevölkerung auf den Handel angewiesen war und seine führende Stellung unter den griechischen Seestaaten wahren mußte, damit der Handel nicht andere Bahnen einschlug und sich nach anderen Häfen wandte."[4]

Die Schuld an solchen Anschauungen entspringt zu einem Teile wohl, zumal bei den älteren Gelehrten, aus einer Überschätzung der Gegenseite, des Demosthenes, und einer dementsprechenden Verurteilung des Eubulos und seiner Politik, womit die des Isokrates Hand in Hand geht.[5] Anderenteils hat man in der Friedensrede gewöhnlich zuviel das Negative, den Tadel der attischen Politik, hervorgekehrt, zu wenig das Positive, die Ratschläge des Isokrates für eine richtige Politik, beachtet. Dies erklärt sich daraus, daß diese Mahnungen nur in wenigen programmatischen Sätzen bestehen,[6] während in der übrigen Rede nur im Vorbeigehen davon gesprochen wird. Aber dieses wenige ist genug; so beweist § 134 genau, daß Isokrates einen Staatenbund, eine *συμμαχία*, will, wie er ihn schon 380 im Panegyrikos angeraten hatte,[7] daß also von einer „Zerbröckelung und Auflösung" des Bundes oder gar von einem Verzicht auf den Seehandel (Motzki) keine Rede sein kann. Zu einer solchen Zersplitterung führte nicht die Politik des Isokrates, sondern die von ihm verurteilte attische Politik, wie die Ereignisse der Jahre 357—355 deutlich gezeigt haben.

---

[1] Aristoteles und Athen I S. 344.

[2] Gesch. d. Altert. V § 984 S. 495 f. [3] S. 495.

[4] Eubulos von Probalinthos und seine Finanzpolitik. Dissert. Königsberg 1903 S. 13. Motzki wird aber Eubulos nicht gerecht.

[5] A. Holm, Gesch. Griechenlands III S. 194. Nach Holm übrigens hat Isokrates vollständig recht mit dem Rat, auf das Seereich zu verzichten. Er weist darauf hin, daß auch Demosthenes im Jahre 341 dazu geraten habe, Chers. 42 *ἐστὲ γὰρ ὑμεῖς οὐκ αὐτοὶ πλεονεκτῆσαι καὶ κατασχεῖν ἀρχὴν εὖ πεφυκότες, ἀλλ' ἕτερον λαβεῖν κωλῦσαι.*

[6] VIII 132 f. [7] vgl. S. 35 Anm. 3.

Ebensowenig läßt § 134 die Annahme zu, Isokrates rate zur „Passivität", indem „das bloße Wohlwollen Wunder wirken sollte". Denn nach jener Stelle sollte Athen nicht die „Leitung zur See aus den Händen geben", sondern nur in einem panhellenischen, griechenfreundlichen[1] Sinne sie führen, um so durch eine Politik des Friedens und Wohltuns die Griechen zum Anschluß an Athen zu bringen. Das wäre kein Wunder gewesen, denn es war schon zweimal durch eine solche Politik erreicht worden. Was nach 404 wieder möglich geworden war, mußte auch nach 355 wieder möglich sein; um wieviel mehr zu einer Zeit, als der Bundesgenossenkrieg noch nicht einmal zu Ungunsten Athens entschieden war, Athen vielmehr (nach einer unentschiedenen Seeschlacht) in einer verhältnismäßig günstigen Lage sich befand. Wenn damals Athen mit bindenden Versprechungen und entsprechenden Garantien hervorgetreten wäre,[2] so hätte der totale Zusammenbruch meines Erachtens wohl hintangehalten werden können. Die Forderungen des Isokrates also waren nicht „unausführbar", wie Motzki meint. Und Isokrates malt auch nicht zu rosig, wenn er hiervon einen neuen glänzenden Aufschwung Athens, Reichtum und Wohlstand der Bürger infolge der panhellenischen Politik und des inneren Friedens erwartet.[3] Um den Frieden und die Wohlhabenheit der Bürger mußte in der Tat jeder Athener auch weniger mächtige Staaten, wie z. B. Megara, beneiden, in einer Zeit, da Athen voll Armut und Elend war, Tausende von Proletariern nur auf Kosten des Staates lebten, die ganze Stadt unter sozialen Kämpfen zu leiden hatte.[4] Wenn

[1] VIII 134 *ὥσπερ τοῖς φίλοις.* Vgl. S. 37 Anm. 5.

[2] Friedensverhandlungen waren ja bereits eingeleitet gewesen, wenn auch ohne greifbaren Erfolg. Vgl. VIII 15 *τῶν νῦν περὶ τῆς εἰρήνης γνωσθέντων* mit 25 *ὧν οἱ πρέσβεις ἐπαγγέλλονται.* Drerup, Isocratis opera omnia I praef. p. CLIII.

[3] VIII 140 *πόσην δὲ χρὴ προσδοκᾶν ἐπίδοσιν τὰ τῆς πόλεως λήψεσθαι . . . πόσον δὲ πλοῦτον εἰς τὴν πόλιν εἰσρυήσεσθαι, δι' ἡμῶν ἁπάσης τῆς Ἑλλάδος σωζομένης;*

[4] J. Sundwall, Epigraphische Beiträge zur sozialpolitischen Geschichte Athens im Zeitalter des Demosthenes 1906 S. 68 ff. bestreitet allerdings die Auffassung, daß Athen damals durchaus von der großen Masse, dem Proletariat, beherrscht war.

Isokrates diese Zustände beklagte und danach trachtete, die Vaterstadt aus diesem Elend herauszuführen, dann war er gewiß wert, ein Athener zu sein!

II. Teil.

Isokrates und die makedonische Hegemonie.

Kapitel I.

Der Philippos (= Erster Brief an Philipp).

§ 1. Athen und König Philipp bis 346.

Die nächsten Jahre nach dem Bundesgenossenkrieg brachten einen Umschwung für Isokrates und seine Publizistik. Schon während des Krieges mit den aufständischen Bundesgenossen hatten für Athen ernste Verwicklungen mit Makedonien begonnen. Infolge seiner verkehrten Politik hatte es 357 Amphipolis verloren; das war die Veranlassung zum Kriege mit Philipp (357—346) geworden, vor dem Isokrates seine Mitbürger gewarnt hatte.[1] Auch die nächsten Jahre brachten keine Änderung in den Beziehungen zu Makedonien. Noch 357 verlor Athen auch Pydna, 356 Poteidaia, 353 Methone, und 352 konnte Philipp ein Bündnis mit Kardia, Byzanz und Perinth abschließen. Auch die olynthischen Händel endeten unglücklich für Athen, das in Philipp einen überlegenen Gegner gefunden hatte (Olynths Fall 348). Ja sogar in Griechenland selbst vermochte der Makedonenkönig festen Fuß zu fassen, da ihm der heilige Krieg gegen die Phoker übertragen worden war (355); Thessalien kam während dieses Krieges ganz unter die Herrschaft Philipps (352).[2]

Die Warnung des Isokrates vor einem Kriege mit Philipp war ungehört verhallt. Man hatte die Mahnungen der Friedensrede und des Areopagitikos nicht nur unbeachtet gelassen,

[1] VIII 22 f. Zum Folgenden vgl. Ad. Holm, Gesch. Griechenlands III S. 238. [2] V 20.

sondern sogar gegen ihren Urheber gewandt, wie dieser selbst gefürchtet hatte. Gegen diese Vorwürfe nun verteidigte sich Isokrates in einer großen Rede, der Antidosis (353), durch eine Schilderung seines Lebens und seiner Werke.[1] Die Antidosis ist gewissermaßen auch eine Absage an das politische Athen, das seine wohlmeinenden Ratschläge verkannt und unbeachtet gelassen hatte.

Der ganze Verlauf der auswärtigen Politik hatte ja deutlich gezeigt, daß „eine unbeschränkte Demokratie, wie die athenische, . . . bei dem fortgeschrittenen Stande der Kriegskunst und der Schwierigkeit, auch nur diplomatische Beziehungen vom Markte aus geschickt und würdig zu leiten, es nicht mehr vermochte, eine kräftige Politik . . . durchzuführen und einem gewandten und tätigen Alleinherrscher mit Glück entgegenzutreten".[2] Auch Isokrates konnte sich dieser Überzeugung nicht verschließen,[3] die bei ihm einen Wechsel in seiner politischen Stellung erzwang; König Philipp, der durch seine kluge und tatkräftige Politik so viel erreicht hatte, erschien ihm jetzt[4] als der geeignete Mann, seine Pläne auszuführen. Dazu war es aber notwendig, daß der Krieg zwischen Athen und Makedonien beendet wurde; denn die Mission, die Isokrates dem Könige zugedacht hatte, konnte dieser nur als Freund aller Griechen, als Führer eines panhellenischen Bundes zu einem glücklichen Ende führen. So begann Isokrates eine Rede zu schreiben,[5] die den Frieden als im beiderseitigen Interesse liegend empfehlen

[1] Gegen alle seine Gegner richtet sich die Antidosis, nicht nur gegen die Gegner seiner Schule, nicht nur gegen Platon, wie Dümmler gemeint hat (Kl. Schrift. I S. 99. Dagegen v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 227, vgl. oben S. 28 Anm. 2). Als „Anmaßung" (Misch, Gesch. der Autobiographie I 1907 S. 92) oder „abgeschmackt" (Dümmler S. 99) kann man auch den Hinweis auf Sokrates nicht bezeichnen, vgl. Gomperz, Isokrates und die Sokratik, Wiener Studien 1906 S. 3.

[2] Holm a. a. O. III S. 242.

[3] V 14 *ἀλλὰ τοὺς μὲν ἄλλους ἑώρων τοὺς ἐνδόξους τῶν ἀνδρῶν ὑπὸ πόλεσι καὶ νόμοις οἰκοῦντας, καὶ οὐδὲν ἐξὸν αὐτοῖς ἄλλο πράττειν πλὴν τὸ προσταττόμενον, ἔτι δὲ πολὺ καταδεεστέρους ὄντας τῶν πραγμάτων τῶν ῥηθησομένων.* Vgl. R. v. Scala, Isokrates und die Geschichtsschreibung 1891 S. 111.

[4] Aus Gründen, die wir in § 2 des näheren würdigen wollen.

[5] V 2 ff.

sollte; denn bisher hätte Philipp für Athens Vorteil und Athen für Philipps Macht Krieg geführt.[1] Aber ehe er damit fertig wurde, kam schon der Friede zwischen Athen und Philipp zustande (346).[2] Den neuen Verhältnissen Rechnung tragend, machte der Redner sich sogleich an die Ausarbeitung einer neuen Broschüre, die dem Könige das alte Programm des Isokrates, Einigung Griechenlands und Zug gegen die Perser, zur Ausführung vorschlagen sollte. In ganz kurzer Zeit war die Flugschrift vollendet und fand den allgemeinen Beifall seiner Freunde.[3]

§ 2. Isokrates und Philipp.

Es war nicht das erste Mal, daß sich Isokrates an einen Alleinherrscher wandte; schon früher hatte er zweifeln gelernt, ob die leitenden Staatsmänner der griechischen Republiken große nationale Ziele zu erfassen imstande wären.[4] So hatte er sich vielleicht schon an Jason von Pherai[5] gewandt; jedenfalls war dieser bereit gewesen, einen Zug gegen Persien zu unternehmen, war aber schon 370 ermordet worden. Hiernach (367) erschien dem Isokrates Dionysios von Syrakus, der sich als tatkräftigen Herrscher bewährt hatte, als der geeignete Mann für seine Pläne.[6] Aber diesen nahmen seine sizilischen Angelegenheiten ganz in Anspruch, und noch ehe der Brief des Isokrates eine Wirkung hätte ausüben können, starb er. Später (356) arbeitete der Redner an einem Briefe an Archidamos,[7] den König von Sparta, der den Zug gegen Persien nach dem Beispiel seines Vaters Agesilaos unternehmen sollte. Aber Archidamos, der nur die Macht Spartas zu vergrößern strebte, hatte für solche panhellenische Ideen keinen Sinn,[8] um so weniger, als der im nächsten Jahre von Persien erzwungene Friede Athens mit den Bundesgenossen von einem

[1] V 3 *σὺ μὲν πολεμεῖς ὑπὲρ τῶν ἡμῖν συμφερόντων, ἡ δὲ πόλις ὑπὲρ τῆς σῆς δυναστείας.*

[2] V 7. [3] V 23.

[4] Beloch, Griech. Gesch. II S. 529 f.

[5] V 119, dazu Drerup, Epikritisches S. 649.

[6] Kurz vor dessen Tod 367, vgl. V 81; an Dionysios ist gerichtet ep. I.

[7] Ep. IX. [8] V 127 *οὕτως ἀνάνδρως διακειμένων τῶν ἄλλων κτλ.*

Perserzuge abschreckte. So waren alle diese Bemühungen nur Episoden gewesen; Isokrates hat die Sendschreiben an Dionys und an Archidamos, deren Proömien uns erhalten sind, vielleicht gar nicht einmal vollendet.[1] Sie waren ihm vielleicht auch nur eingegeben worden von einer augenblicklichen Verstimmung über die verkehrte Politik Athens, in der ihm jeder zur Ausführung der panhellenischen Mission geeigneter erschien als seine Vaterstadt. Erst später hat er endgültig den Glauben an Athen aufgegeben und sich der makedonischen Monarchie zugewandt.

Aber war König Philipp, den sich Isokrates als den *ἡγεμών* des geeinigten Griechenlands träumte, nun auch selbst wirklich ein Grieche und nicht vielmehr ein Barbar, wie es Demosthenes dargestellt hat? Ganz zweifellos war das makedonische Königshaus schon vor der Mitte des fünften Jahrhunderts durch die Zulassung zu den olympischen Spielen als „hellenisch" anerkannt worden.[2] Aber auch die Makedonen waren ein griechischer Stamm, offenbar „ein in den älteren Wohnsitzen zurückgebliebener Teil des griechischen Volkes, der die Verbindung mit dem Hauptteil der Nation fast völlig verloren hat und deshalb nicht zu ihr gerechnet wird".[3] Isokrates selbst gebraucht allerdings die Bezeichnungen „Hellenen" und „Makedonen" als Gegensätze;[4] aber diese Stellen beweisen nicht mehr als etwa der gegensätzliche Gebrauch von anderen Stammesnamen wie „Römer" und „Latiner".[5] Jedenfalls sind die Makedonen, obwohl sie auf einer niedrigeren Kulturstufe standen, von den Griechen nicht als Barbaren angesehen worden, wie nach Holms Bemerkung[6] selbst Demosthenes einmal unfreiwilligerweise anerkannt hat: IX 31 *Μακεδόνος, ὅθεν οὐδ' ἀνδράποδον σπουδαῖον ἦν πρότερον*: „was aus der rhetorischen Prosa übersetzt heißt, daß Makedonien den Griechen keine Sklaven lieferte; wovon der Grund eben der war, daß man die Makedonen nicht wie z. B. die Thraker, die Phryger und andere

[1] Drerup, Isocratis opera omnia I. praef. p. CLIX sq.
[2] Herodot V 22.
[3] Ed. Meyer, Geschichte des Altertums II § 43 S. 67.
[4] V 19, 107. [5] Beloch, Griech. Gesch. III 1 S. 5 Anm.
[6] Gesch. Griechenlands III S. 233.

für Barbaren hielt". Die Hauptsache freilich ist, ob die Makedonen griechisch gesprochen haben, was von G. Meyer[1] verneint worden ist. Dagegen hatte schon Fick[2] auf Grund von Namen und Glossen den hellenischen Charakter der Makedonen erschlossen. Nachdem dann Droysen[3] dieser Auffassung beigetreten war, ist neuerdings vor allem durch Beloch[4] die These verteidigt worden, daß zwischen Makedonisch und Attisch nur ein dialektischer Unterschied war. Dies beweisen schon die zahlreichen griechischen Eigennamen in Makedonien, die sonst bei keinem anderen Stamme vorkommen, auch nicht bei Thrakern und Illyriern.[5] Die gleiche Anschauung vertreten neuerdings außer Beloch auch Ed. Meyer,[6] O. Hoffmann[7] und F. Solmsen.[8]

Isokrates nun hatte verschiedene Gründe, sich gerade an Philipp zu wenden. Einmal, wie schon erwähnt, die neugewonnene Überzeugung, daß die Monarchie allein imstande sei, einen so weit ausschauenden Plan auszuführen. Denn die engen Schranken der Stadtstaaten hindern die Griechen in ihrer Bewegungsfreiheit;[9] auch die spartanischen Könige sind durch die lakedaimonische Verfassung gezwungen, ihr Interesse auf Sparta zu beschränken. Philipp dagegen kann ganz Griechenland für sein Vaterland ansehen, da er von derartigen Fesseln frei ist.[10] Seine Abstammung von Herakles, dem Wohltäter

---

[1] N. Jahrb. f. Phil. und Pädag. 1875 Bd. 111 S. 185 ff.

[2] Zeitschr. für vergl. Sprachforschung 1874 Bd. 22 S. 193 ff. (Zum makedonischen Dialekt).

[3] Gesch. Alexanders des Großen, 2. Aufl. 1877 S. 69.

[4] Histor. Zeitschrift N. F. 43, 1897 S. 198 ff., Griech. Gesch. III 1 S. 1 ff., bes. S. 3.

[5] Kaerst, Gesch. d. hell. Zeit. I S. 98, der im übrigen die ethnographische Frage nicht einseitig in den Vordergrund gestellt wissen will, da auch die Sprachforschung noch keinen sicheren Grund für ihre Lösung gefunden habe. [6] Gesch. des Altertums II § 43 S. 66 f.

[7] Die Makedonen, ihre Sprache und ihr Volkstum, 1906.

[8] Rezension zu O. Hoffmann, Die Makedonen usw. in der Berliner philol. Wochenschrift 1907 Sp. 270—275, bes. Sp. 273.

[9] V 14. R. v. Scala, Isokrates und die Gesch. S. 111 f., J. Kaerst, Geschichte des hellenist. Zeitalters I 1901 S. 94.

[10] V 127 *προσήκει δὲ τοῖς μὲν ἄλλοις τοῖς ἀφ' Ἡρακλέους πεφυκόσι καὶ τοῖς ἐν πολιτείᾳ καὶ νόμοις ἐνδεδεμένοις ἐκείνην τὴν πόλιν*

der Griechen, dem panhellenischen Helden, bestimmt ihn wie keinen anderen zu dieser Aufgabe;[1] auch alle seine Vorfahren haben sich als Wohltäter und Freunde der Griechen gezeigt.[2] Die Kriege, die Philipp zu führen hatte, besonders die gegen seine Grenznachbarn, waren eine ausgezeichnete Schule für ihn,[3] so daß er ein Feldherr geworden ist, wie ihn die große Mission erfordert.[4] Überdies hat er Reichtum und Macht, wie sie zu dem vorgeschlagenen Unternehmen notwendig sind, erworben.[5] Philipp hat auch die Bildung genossen, die für einen Herrscher unentbehrlich ist,[6] und hat an seinem Hofe unter Makedonen und Griechen die besten Ratgeber, die ihn bei seinen Plänen unterstützen.[7]

§ 3. Tadel der bisherigen Politik der Griechen und Philipps.

Nach der Anschauung des Isokrates kann aber die gewaltige Aufgabe Philipps, Griechenland zu einen, nur gelöst werden, wenn alle Griechen und auch Philipp ihre bisherige Politik ändern; darum ist an beide Teile der Mahnruf des Isokrates gerichtet.[8] Wie dieser sich früher nicht gescheut hatte, seinen Mitbürgern ihre Fehler freimütig vorzuwerfen,[9] so tadelt er auch jetzt ihre und Philipps Politik. Vor allem gefährlich und deshalb verkehrt ist Athens[10] Kolonialpolitik, die

---

στέργειν, ἐν ᾗ τυγχάνουσι κατοικοῦντες, σὲ δ' ὥσπερ ἄφετον γεγενημένον ἅπασαν τὴν Ἑλλάδα πατρίδα νομίζειν, ὥσπερ ὁ γεννήσας ὑμᾶς.

[1] V 109 ff. [2] V 105 ff.

[3] V 152 *οὐχ ἵνα τοῖς βαρβάροις μόνον τοῖς ἐπὶ τῆς Εὐρώπης κατοικοῦσι πολεμῶν διατελῇς, ἀλλ' ὅπως ἂν ἐν τούτοις γυμνασθεὶς καὶ λαβὼν ἐμπειρίαν κτὲ.* — Allerdings ist Isokrates mit diesen Kriegen nicht ganz einverstanden; vgl. ep. II 11, v. Scala S. 113.

[4] V 20 f., 41. — Isokrates hat ep. II 3 ff. eine ganz moderne Auffassung von den Aufgaben eines Feldherrn, Philipp hat aber nie nach solchen Grundsätzen gehandelt. Vgl. Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief an Philipp und Demosthenes zweite Philippika, Sitzungsberichte der Berliner Akad. 1909 S. 764 f.

[5] V 15. [6] V 29. [7] V 19.

[8] Der Philippos will „trotz der äußeren Form doch zugleich eine Broschüre für das große Publikum sein". Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief, 1909 S. 767, 1.

[9] Vgl. oben S. 12 f., 27 ff. [10] V 5 f.

ihm bisher oft schon große Verluste gebracht hat. Seine Kolonien müßte es vielmehr gründen in Gegenden, die nicht in der Nähe eines mächtigen Reiches liegen, wie es z. B. die Spartaner in Afrika gemacht haben.[1] Auch die sonstige Politik Athens ist verkehrt; es folgt noch immer den Demagogen, die den für alle gleich segensreichen Frieden als einen Krieg gegen ihre Privatinteressen betrachten.[2] So hetzen sie auch jetzt zum Kriege,[3] und besonders gegen Philipp streuen sie Verleumdungen aus. Aber zum Glücke hat Athen jetzt endlich mit Makedonien Frieden geschlossen, da es früher als alle anderen Staaten zur Besinnung gekommen ist.[4] Sparta hat durch seinen unglücklichen Krieg mit Theben seine ganze Macht eingebüßt und ist noch in fortwährender Gefahr eines Überfalls durch die ihm feindlichen Peloponnesier und eines Aufstandes seiner Heloten. Besonders droht ihm noch die Möglichkeit eines abermaligen Einfalls der Thebaner, wenn diese den Krieg gegen Phokis beendet haben werden.[5] Argos führt beständig verlustreiche Kriege mit seinen Grenznachbarn, und wenn es mit diesen einmal Frieden hat, so herrscht in der Stadt selbst der greuelvollste Bürgerkrieg.[6] Theben hat nach seinen glücklichen Kämpfen unter Epameinondas seine Kräfte überspannt und durch den Krieg mit Phokis große Verluste erlitten. Während es früher hoffte, ganz Griechenland beherrschen zu können, beruht jetzt seine einzige Hoffnung auf Philipp.[7] Aber auch dieser hat nicht den richtigen Weg eingeschlagen. Er sollte einsehen, daß ihm die Freundschaft der Griechen und besonders Athens mehr wert ist als der Krieg mit ihnen.[8] So

---

[1] V 5 *ὡς χρὴ τὰς μὲν τοιαύτας φεύγειν ἀποικίας, αἵτινες τετράκις ἢ πεντάκις ἀπολωλέκασι τοὺς ἐμπολιτευθέντας, ζητεῖν δ' ἐκείνους τοὺς τόπους τοὺς πόρρω μὲν κειμένους τῶν ἄρχειν δυναμένων, ἐγγὺς δὲ τῶν δουλεύειν εἰθισμένων, εἰς οἷόν περ Λακεδαιμόνιοι Κυρηναίους ἀπῴκισαν.*

[2] V 73 *τὴν εἰρήνην τὴν τοῖς ἄλλοις κοινὴν πόλεμον τοῖς αὐτῶν ἰδίοις εἶναι νομιζόντων.* Vgl. 129.

[3] V 3 *οὗτοι μὲν γὰρ παρώξυνον ἐπὶ τὸν πόλεμον.*

[4] V 56 *εἰ μὴ προτέρα τῶν ἄλλων εὖ φρονήσασα τὴν εἰρήνην ἐπεποίητο.* [5] V 47 ff. [6] V 51 f. [7] V 53 ff.

[8] V 5 *εἰ σὺ μὲν πεισθείης πλείονος ἀξίαν ἔσεσθαί σοι τὴν τῆς πόλεως φιλίαν ἢ τὰς προσόδους τὰς ἐξ Ἀμφιπόλεως γιγνομένας.*

sucht ihn Isokrates von seiner bisherigen, den meisten Griechen und besonders Athen feindlichen Politik abzubringen. Die Beschuldigungen, die die Feinde Philipps gegen ihn erheben, nennt Isokrates „Verleumdungen“,[1] die man gegen einen Nachkommen des Herakles nicht vorbringen dürfe.[2] Philipp darf sie aber nicht verachten, sondern muß durch freundschaftliche Gesinnung gegen alle Griechen ihr Zutrauen zu erwerben suchen.[3]

Wie die antimakedonische Partei, wie Demosthenes, ist also auch Isokrates überzeugt, daß die gegenwärtige Politik Philipps Athen feindlich und gefährlich ist. Aber er glaubt, durch sein Sendschreiben den König zu einer panhellenischen, Athen freundlichen Politik bewegen zu können, die ja auch im eigenen Interesse Philipps liegen wird.[4] Denn seiner wartet eine viel höhere und wichtigere Aufgabe, als Taten, die auch jeder andere Mann ausführen könnte.[5]

§ 4. Die Einigung Griechenlands.

Diese Aufgabe ist die Einigung aller Griechen und der Zug gegen Persien an der Spitze aller Griechen und Makedonen.[6]

---

[1] V 73 *αἰσθάνομαι γάρ σε διαβαλλόμενον.* — 79 *βλασφημούντων.*

[2] V 76 f. [3] V 79 f.

[4] V 5. Es ist also nicht richtig, wenn Schäfer, Demosthenes und seine Zeit II² S. 238 behauptet, aus den „Herzensergießungen“ des „neunzigjährigen Greises“ ginge hervor, Isokrates wäre im unklaren gewesen über Philipps Sinnesart und Staatskunst. (Ebenso Curtius, Griech. Gesch. III⁶ S. 714.) Hier und öfters nennt Schäfer Philipp den „gemeinsamen Feind aller Hellenen“. Das ist zum mindesten stark übertrieben; z. B. die Thessaler hatten keinen Grund, Philipp als ihren Feind zu betrachten, ebensowenig verschiedene Staaten im Peloponnes. Vgl. V 20, 74 und unten S. 54.

[5] V 41 *χρὴ δὲ τοὺς μέγα φρονοῦντας καὶ τοὺς διαφέροντας μὴ τοῖς τοιούτοις ἐπιχειρεῖν, ἃ καὶ τῶν τυχόντων ἄν τις καταπράξειεν, ἀλλ' ἐκείνοις οἷς μηδεὶς ἂν ἄλλοις ἐπιχειρήσειε πλὴν τῶν ὁμοίαν σοὶ καὶ τὴν φύσιν καὶ τὴν δύναμιν ἐχόντων.* Vgl. v. Scala, Isokrates und die Geschichtsschreibung S. 113.

[6] V 16 *μέλλω γάρ σοι συμβουλεύειν προστῆναι τῆς τε τῶν Ἑλλήνων ὁμονοίας καὶ τῆς ἐπὶ τοὺς βαρβάρους στρατείας.*

Es ist, wie Isokrates selbst sagt,[1] dasselbe Programm, das er früher schon Athen vorgelegt hat. Das erste Ziel Philipps soll es sein, Griechenland zu einen. Dies ist eine Aufgabe, die Philipps würdig ist, zumal nach dem Vorbild seines Ahnherrn Herakles; wie dieser hat er eine panhellenische Mission zu erfüllen, ganz Hellas als sein Vaterland zu betrachten.[2] Überdies hat Philipp gegen die wichtigsten Städte der Griechen von seinen Vorfahren her Verpflichtungen, die ihn veranlassen müssen, ihnen Wohltaten zu erweisen.[3]

Die Versöhnung zwischen den griechischen Staaten herbeizuführen, ist jetzt auch nicht so schwer, wie es scheint. Wenn Philipp nur die vier Hauptorte Griechenlands, Argos, Sparta, Theben und Athen miteinander versöhnt hat, werden die anderen Staaten leicht folgen.[4] Früher zwar, unter der Hegemonie Athens oder Spartas, wäre eine Versöhnung kaum möglich gewesen; da hätte jeder von diesen beiden Staaten sie zu verhindern gewußt.[5] Aber jetzt sind die Hellenen infolge der Kriege elend[6] und durch das Unglück mürbe geworden[7] und zur Versöhnung geneigt. Es haben ja schon oft, wie Beispiele beweisen, die größten Gegner miteinander Frieden gemacht, wenn es ihren Vorteil galt. Die Griechen haben mit Persien Frieden und Freundschaft geschlossen,[8] Athen hat sich mit Theben gegen Sparta und mit Sparta gegen Theben verbündet, trotz der früheren Feindschaft.[9] Auch andere Männer haben Taten ausgeführt, die man für unmöglich gehalten hatte; und „wenn Alkibiades als Verbannter, Konon nach einer Niederlage, Dionysios als ein Mann ohne Ansehen, Kyros bei einem so jämmerlichen Ursprunge so weit gelangten und so große Dinge vollbrachten, wie sollte man nicht von Philipp, der solche Vorfahren hat, König von Makedonien und über so

---

[1] V 9 *ἅπερ ἐν τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ τυγχανω συμβεβουλευκώς.*

[2] V 127. [3] V 32 ff.

[4] V 30 *διαλλάξαι τήν τε πόλιν τὴν Ἀργείων καὶ τὴν Λακεδαιμονίων καὶ τὴν Θηβαίων καὶ τὴν ἡμετέραν· ἢν γὰρ ταύτας συστῆσαι δυνηθῇς, οὐ χαλεπῶς καὶ τὰς ἄλλας ὁμονοεῖν ποιήσεις.*

[5] V 40. [6] V 38 *ὁρᾷς δ' ὡς τεταλαιπώρηνται διὰ τὸν πόλεμον.*

[7] V 40 *οἶδα γὰρ ἁπάσας ὡμαλισμένας ὑπὸ τῶν συμφορῶν.* Vgl. 46—56. [8] V 42. [9] V 43 f.

vieles Herr ist, erwarten, daß er leicht das Vorgeschlagene zustande bringen wird?“[1]

Philipp muß gerade, wie es Isokrates früher Athen geraten hat, die Hegemonie über die Griechen durch eine Politik des Wohlwollens und der Wohltaten erwerben.[2] Bei manchen hat er das schon erreicht; so bei den Thessalern, die zu ihm jetzt mehr Vertrauen haben als zu ihren Mitbürgern.[3] Auch andere Städte hat er sich durch seine Wohltaten zu Freunden und Bundesgenossen gemacht;[4] die Thebaner und fast alle anderen Teilnehmer des Amphiktionenbundes folgen ihm, die Argiver, Messenier und Megalopoliten und viele andere stehen auf seiner Seite.[5]

In diesem Beginnen muß Philipp fortfahren. Nachdrücklich weist ihm Isokrates die Fürsorge für alle Hellenen als Aufgabe zu,[6] wie früher Athen. So oft einstmals Sparta und Athen für ganz Griechenland sorgten, genossen sie Ruhm, Ansehen und Freundschaft bei allen Griechen.[7] Danach muß auch Philipp streben. Wenn dann alle Griechen versöhnt und geeint sind, dann wird der makedonische Hof ein Sammelpunkt für die griechischen Abgeordneten sein, ein Bundesrat aller Hellenen unter dem Vorsitz Philipps kann dort tagen.[8] Näher

---

[1] V 67 *ὅπου δ' Ἀλκιβιάδης μὲν φυγὰς ὤν, Κόνων δὲ δεδυστυχηκὼς, Διονύσιος δ' οὐκ ἔνδοξος ὤν, Κῦρος δ' οὕτως οἰκτρᾶς αὐτῷ τῆς ἐξ ἀρχῆς γενέσεως ὑπαρξάσης, εἰς τοσοῦτον προῆλθον καὶ τηλικαῦτα διεπράξαντο, πῶς οὐ σέ γε χρὴ προσδοκᾶν, τὸν ἐκ τοιούτων μὲν γεγονότα, Μακεδονίας δὲ βασιλεύοντα, τοσούτων δὲ κύριον ὄντα, ῥᾳδίως τὰ προειρημένα συστήσειν;*

[2] Zu einer wohlwollenden Politik den Griechen gegenüber fordert Isokrates den König sehr eindringlich auf, wie die öftere Wiederholung beweist: V 5, 6, 16, 30, 32—36, 68, 79 f., 95, 114, 122, 127, 130, 140, 154.

[3] V 20, ep. II 20. Vgl. auch Demosthenes XVIII 43. Der Umstand, daß die Thessaler unter Philipp und Alexander an dem Bündnis mit Makedonien festgehalten haben, beweist, daß Isokrates hier nicht übertreibt, daß anderseits die Klagen des Demosthenes über die Gewaltherrschaft Philipps zum mindesten übertrieben sind. Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters I 1901 S. 182.

[4] V 20. [5] V 74. [6] V 127. [7] V 147.

[8] V 69 f. *ὅταν πρέσβεις μὲν ἥκωσιν ἐκ τῶν μεγίστων πόλεων οἱ μάλιστ' εὐδοκιμοῦντες εἰς τὴν σὴν δυναστείαν, μετὰ δὲ τούτων βουλεύῃ περὶ τῆς κοινῆς σωτηρίας, . . . αἰσθάνῃ δὲ τὴν Ἑλλάδα*

spricht sich Isokrates über die Verfassung dieses Bundes nicht aus. Sicherlich aber denkt er sich wieder wie früher — er verweist ausdrücklich auf den Panegyrikos — die griechischen Staaten in einer *συμμαχία*, einem Staatenbund, vereinigt, dessen Vorsitz Philipp führt. In diesem Bunde wären dann, wie es Isokrates immer gefordert hat, alle Mitglieder autonom und gäben an den Vorort nur gewisse Rechte ab, die zur Leitung des Bundes unentbehrlich sind.[1]

Allerdings hält R. v. Scala den „Philippos" für „ein klares, deutliches Programm einer panhellenischen Monarchie makedonischen Stammes".[2] Und Kaerst sagt dazu:[3] „. . . im Zusammenhang mit dieser Idee eines Kampfes gegen das Perserreich mochte auch vielleicht eine monarchische Stellung, die innerhalb des Rahmens einer hellenischen Politie mit der Freiheit der Bürger unvereinbar schien, einen Boden gewinnen, auf dem sie, die hellenischen Kräfte zusammenfassend, die engen, abschließenden Schranken der einzelnen hellenischen Stadtstaaten durchbrechen konnte." Aber wie konnte Isokrates eine monarchische Herrschaft über Griechenland wünschen, da er doch selber sagte: Die Griechen sind nicht gewohnt, Alleinherrschaften zu dulden?[4] Bei einer Bundesverfassung Griechenlands dagegen hatte die monarchische Spitze nicht die Bedeutung einer Herrschaft; als Vorstand des Bundes sollte Philipp über die Griechen geradesowenig eine *ἀρχή* ausüben, wie Athen es nach der Ansicht des Isokrates über seine Bundesgenossen hätte tun sollen.[5] Isokrates denkt sich also Philipp „als obersten, über den politischen und sozialen Gegensätzen der Griechenwelt erhabenen Mittler zwischen den feindlichen Staaten und Parteien, ganz im Sinne jenes ausgleichenden sozialen Mittler-

---

πᾶσαν ὀρθὴν οὖσαν, ἐφ' οἷς σὺ τυγχάνεις εἰσηγούμενος. Vgl. v. Scala Isokrates und die Geschichtsschr. S. 113.

[1] Ein Freundschaftsverhältnis aller griechischen Staaten zu Philipp unter seinem überwiegenden Einflusse ist staatsrechtlich kaum anders zu denken als in der Form einer *συμμαχία*.

[2] Isokrates und die Geschichtsschr. S. 113.

[3] Geschichte des hellenistischen Zeitalters I S. 94.

[4] V 107 *τοὺς μὲν Ἕλληνας οὐκ εἰθισμένους ὑπομένειν τὰς μοναρχίας.*

[5] S. oben S. 14 ff., 35 ff.

amtes, wie es damals z. B. auch Aristoteles[1] als Aufgabe der wahren Monarchie formuliert hat."[2]

Weiter aber behauptet Kaerst:[3] „Wir haben kein Recht, in seinen Reden ein Programm einer panhellenischen Partei zu sehen. . . . Die Idee einer gemeinsamen politischen Verfassung, welche die nationale Zusammengehörigkeit zum Ausdruck gebracht hätte, wird man bei ihm kaum finden können." Die Stelle V 69 ist ihm „gewiß nicht ohne Interesse, aber doch zu allgemein, um als wirkliches Programm für den späteren korinthischen Landfriedensbund angesehen werden zu können". Letzteres indessen ist doch eine Eigentümlichkeit aller isokratischen Reden, die sich leicht aus ihrem Zweck erklären läßt.[4] Ein durchgeführtes Programm wollte und konnte Isokrates gar nicht geben, am allerwenigsten für den korinthischen Bund.[5] Daß Isokrates aber für die panhellenische Idee eintritt, ist doch zweifellos.

Übrigens sind auch die Staatsreden des Demosthenes oft nicht minder allgemein gehalten. Vgl. dazu die Bemerkung Holms:[6] „Es ist eine Eigentümlichkeit der Staatsreden des Demosthenes, daß sie selten auf bestimmte Vorschläge für den augenblicklich vorliegenden Fall hinauskommen. Das gilt von den olynthischen, welche sich in Allgemeinheiten bewegen, von den philippischen mit Ausnahme der ersten, von denen für die Megalopoliten, für die Rhodier, für den Chersones." Bestimmte Vorschläge zu formulieren also war Sache des Redners in der Volksversammlung; die politische Broschüre dagegen will nur „Stimmung machen".[7]

---

[1] Pol. V 8, 6 S. 1310b 40 ff.

[2] v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 237. Zur Stellung Philipps zu Griechenland vgl. auch Kaerst, Studien zur Entwicklung und theoretischen Begründung der Monarchie im Altertum 1898 S. 39.

[3] Geschichte des hellenistischen Zeitalters I S. 92.

[4] Vgl. IV 171, 188, V 81, 85.

[5] Darüber vgl. unten S. 74 ff.

[6] Geschichte Griechenlands III S. 273 f.

[7] Vgl. Drerup, Isocratis opera omnia I praet. p. CLIV, Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief an Philipp S. 770.

§ 5. Der Zug gegen Persien.

Wenn Philipp die Einigung Griechenlands vollendet hat, muß er nach Isokrates seine zweite Aufgabe lösen, die Griechen gegen die Perser zu führen. Nicht umgekehrt: zuerst Perserzug, dann nationale Einigung.[1] Das hat die Geschichte gelehrt. Agesilaos hat es versucht; aber infolge dieses Fehlers gerieten die Griechen nur in noch größere Not, und der Zug gegen die Barbaren blieb ohne dauernden Erfolg.[2]

Isokrates wiederholt also die Mahnung, die er schon im Jahre 380 Athen und allen Griechen zugerufen hat: Ohne gemeinsamen Kampf gegen den Erbfeind keine dauernde Einheit![3]

Durch den Krieg nun kann das ganze persische Reich den Griechen unterworfen werden, und wenn das nicht möglich ist, wenigstens Kleinasien.[4] Dann werden die Griechen in Asien von dem Joch der Barbarenherrschaft befreit sein.[5] Noch immer dauert ja dieser unwürdige Zustand fort; wie früher stehen auch noch Griechen auf der Seite des Perserkönigs und unterstützen ihn im Kampfe gegen die, die sich gegen ihn empört haben und die persische Herrschaft abschütteln wollen. So helfen Griechen den Barbaren auch Griechen zu unterjochen![6]

In dem eroberten Gebiet kann auch das zahlreiche Proletariat angesiedelt werden.[7] Dieses ist nachgerade eine

---

[1] V 88 *δεῖ . . . μὴ πρότερον ἐκφέρειν πρὸς τον βασιλέα πόλεμον, πρὶν ἂν διαλλάξῃ τις τοὺς Ἕλληνας.*

[2] V 87, vgl. ep. IX 12 ff. [3] V 9, vgl. IV 17, 173.

[4] V 120 *ἦν . . . πειραθῇς ὅλην τὴν βασιλείαν ἀνελεῖν, εἰ δὲ μή, χώραν ὅτι πλείστην ἀφορίσασθαι καὶ διαλαβεῖν τ�ὴν Ἀσίαν . . . ἀπὸ Κιλικίας μέχρι Σινώπης.* Der Ausdruck *διαλαβεῖν τὴν Ἀσίαν* scheint ein politisches Schlagwort gewesen zu sein (*ὡς λέγουσί τινες*), das vielleicht schon Gorgias in seinem *Ὀλυμπικός* geprägt hatte. Vgl. Schneider zu der Stelle.

[5] V 123 *ἀλλ' ἐκεῖνό γε ῥᾳδίως ποιήσεις, τὰς πόλεις τὰς τὴν Ἀσίαν κατοικούσας ἐλευθερώσεις.*

[6] V 126 *τοὺς ἀφισταμένους τῆς ἀρχῆς τῆς βασιλέως συγκαταστρεφόμεθα καὶ λελήθαμεν ἡμᾶς αὐτοὺς ἐνίοτε μετὰ τῶν πατρικῶν ἐχθρῶν τοὺς τῆς αὐτῆς συγγενείας μετέχοντας ἀπολλύναι ζητοῦντες.*

[7] V 120 *κατοικίσαι τοὺς νῦν πλανωμένους δι' ἔνδειαν τῶν καθ' ἡμέραν.*

Gefahr für ganz Griechenland geworden. Aus Mangel an dem nötigen Lebensunterhalt irren viele in Hellas umher, sind infolge ihrer Armut gezwungen, Söldnerdienste zu leisten[1] und richten alles zugrunde, worauf sie treffen.[2] Wenn ihrer Anhäufung kein Ziel gesetzt wird, werden sie so zahlreich werden, daß man sich ihrer nicht mehr erwehren kann.[3] Bis jetzt hat noch niemand etwas gegen diese Gefahr getan.[4] Als weitsichtiger Mann aber muß Philipp diesen unglücklichen Zustand beseitigen, indem er die Massen der Heimatlosen im Kampfe gegen die Barbaren benutzt und dann in Städten ansiedelt. So kann er ihrem Elend und der Gefahr, die durch sie den Griechen droht, ein Ende machen und zugleich in ihren Ansiedlungen eine Grenze und Vormauer seines Reiches errichten.[5]

Der Größe des Zieles entspricht der Ruhm, den Philipp sich hierdurch erwerben wird. In seinem Sendschreiben an Philipp geht Isokrates näher darauf ein[6] als im Panegyrikos, wo er diesen Gesichtspunkt nur kurz erwähnt hatte.[7] Die Griechen, die gegen die Barbaren kämpften, haben immer unsterblichen Ruhm geerntet.[8] In früherer Zeit haben nach Herakles und Theseus den größten Ruhm gewonnen die Helden, die gegen Troja zogen und es eroberten.[9] Athen und Sparta, wegen ihrer anderen Taten verhaßt und befeindet, lobpreisen alle Griechen wegen ihres heldenmütigen Kampfes gegen die

---

[1] V 96. Vgl. ep. IX 9.

[2] V 120 *λυμαινομένους οἷς ἂν ἐντύχωσιν.*

[3] V 121 *οὓς εἰ μὴ παύσομεν ἀθροιζομένους βίον αὐτοῖς ἱκανὸν πορίσαντες, λήσουσιν ἡμᾶς τοσοῦτοι γενόμενοι τὸ πλῆθος, ὥστε μηδὲν ἧττον αὐτοὺς εἶναι φοβεροὺς τοῖς Ἕλλησιν ἢ τοῖς βαρβάροις.*

[4] V 121 *ων οὐδεμίαν ποιούμεθα πρόνοιαν, ἀλλ' ἀγνοοῦμεν κοινὸν φόβον καὶ κίνδυνον ἅπασιν ἡμῖν αὐξανόμενον* (vgl. ep. IX 11).

[5] V 122 *ἔστιν οὖν ἀνδρὸς μέγα φρονοῦντος καὶ φιλέλληνος καὶ πορρωτέρω τῶν ἄλλων τῇ διανοίᾳ καθορῶντος, ἀποχρησάμενον τοῖς τοιούτοις πρὸς τοὺς βαρβάρους καὶ χώραν ἀποτεμόμενον τοσαύτην, ὅσην ὀλίγῳ πρότερον εἰρήκαμεν, ἀπαλλάξαι τε τοὺς ξενιτευομένους τῶν κακῶν ὧν αὐτοί τ' ἔχουσι καὶ τοῖς ἄλλοις παρέχουσι, καὶ πόλεις ἐξ αὐτῶν συστῆσαι καὶ ταύταις ὁρίσαι τὴν Ἑλλάδα καὶ προβαλέσθαι πρὸ ἁπάντων ἡμῶν.* Vgl. V 120 *κτίσαι πόλεις ἐπὶ τούτῳ τῷ τόπῳ.*

[6] V 68—71, 133—148. [7] IV 186.

[8] V 89. [9] V 144 f.

Barbaren.[1] Ja, Jason von Pherai wurde berühmt nur durch seine Absicht, nach Asien zu fahren und den Perserkönig zu bekriegen.[2] Ist es denn nicht eine Schande für Hellas und für Philipp, daß Asien ein blühenderes Land ist als Europa? Daß die Barbaren glücklicher sind als die Griechen? Daß die Nachkommen eines Kyros Großkönig genannt werden, während die Söhne eines Herakles mit geringeren Namen angeredet werden? Dies alles muß Philipp ändern und umkehren.[3]

Bei alledem ist das Unternehmen nicht einmal besonders schwer. Zwar halten viele Griechen die Macht des Perserkönigs für unüberwindlich.[4] Aber sie täuschen sich. Die Heeresmacht, die der schlecht erzogene Barbar, um Sklaverei zu bereiten, aufgestellt hat, sollte von einem kriegserfahrenen Griechen, um die Freiheit zu erringen, nicht vernichtet werden können?[5] Viele Beispiele haben die Überlegenheit der Griechen bewiesen, besonders deutlich der Zug der Zehntausend.[6] Jetzt sind die Verhältnisse sogar noch günstiger. Der gegenwärtige Großkönig, Artaxerxes III. Ochos, hat noch über keinen seiner Feinde Herr werden können.[7] Ägypten ist noch immer abtrünnig und hat sogar einen großen Sieg über die Perser errungen;[8] Zypern, Phoinikien und Kilikien, die die persische

---

[1] V 146 ff. [2] V 119.

[3] V 132 *σκέψαι δ'ὡς αἰσχρὸν περιορᾶν τὴν Ἀσίαν ἄμεινον πράττουσαν τῆς Εὐρώπης καὶ τοὺς βαρβάρους εὐπορωτέρους ὄντας τῶν Ἑλλήνων, ἔτι δὲ τοὺς μὲν ἀπὸ Κύρου τὴν ἀρχὴν ἔχοντας, ὃν ἡ μήτηρ εἰς τὴν ὁδὸν ἐξέβαλε, βασιλέας μεγάλους προσαγορευομένους, τοὺς δ'ἀφ' Ἡρακλέους πεφυκότας, ὃν ὁ γεννήσας διὰ τὴν ἀρετὴν εἰς θεοὺς ἀνήγαγε, ταπεινοτέροις ὀνόμασιν ἢ 'κείνους προσαγορευομένους. ὧν οὐδὲν ἐατέον οὕτως ἔχειν, ἀλλ' ἀναστρεπτέον καὶ μεταστατέον ἅπαντα ταῦτ' ἐστίν.*

[4] V 139 *πολλοὶ τῶν Ἑλλήνων τὴν βασιλέως δύναμιν ἄμαχον εἶναι νομίζουσιν.*

[5] V 139 *ὧν ἄξιον θαυμάζειν, εἰ τὴν ὑπ' ἀνθρώπου βαρβάρου καὶ κακῶς τεθραμμένου καταστραφεῖσαν καὶ συναχθεῖσαν ἐπὶ δουλείᾳ, ταύτην ὑπ' ἀνδρὸς Ἕλληνος καὶ περὶ τοὺς πολέμους πολλὴν ἐμπειρίαν ἔχοντος μὴ νομίζουσιν ἂν ἐπ' ἐλευθερίᾳ διαλυθῆναι.*

[6] V 90 f.

[7] V 99 *οὗτος δ'οὐδενὸς πώποτε τῶν στρατευμάτων τῶν τὴν χώραν αὐτοῦ λυμαινομένων ἐπεκράτησεν.*

[8] V 101.

Flotte stellen sollten, sind teils ebenfalls abgefallen, teils durch Kriege und Elend zu vollständiger Ohnmacht verurteilt.[1] Idrieus von Karien wird sich an das griechische Heer anschließen, und viele andere Satrapen werden seinem Beispiele folgen, wenn man die Losung „Freiheit" in Asien verbreitet, die selbst die Macht Athens und Spartas gestürzt hat.[2]

Während also auf der Seite der Barbaren die Verhältnisse äußerst ungünstig liegen, da hier weder tüchtige Offiziere noch Soldaten vorhanden sind, der Kern ihrer Truppen vielmehr aus griechischen Söldnern besteht,[3] wird Philipp aus der Masse des Proletariats leicht ein großes Heer aufstellen können;[4] er selbst aber ist ein erfahrener und kriegskundiger Feldherr geworden durch seine bisherigen Kämpfe gegen die Barbaren in Europa.[5]

All dies auszuführen ist die Aufgabe Philipps, eine Aufgabe würdig eines Gottes, wie sie sein Ahn Herakles bereits ausgeführt hat. „Als dieser sah, daß Griechenland voll von Kriegen, Parteiungen und vielen anderen Übeln war, machte er diesen ein Ende, söhnte die Staaten miteinander aus und zeigte der Nachwelt, mit wem und gegen wen sie die Kriege unternehmen müsse. Er machte nämlich einen Zug gegen Troja, das damals die größte Macht in Asien hatte. . . . Nachdem er dies getan, errichtete er die sogenannten Säulen des Herakles, ein Siegeszeichen über die Barbaren, einen Denkstein seiner Tapferkeit und seiner Wagnisse, einen Grenzstein des Gebiets der Griechen."[6]

---

[1] V 102.

[2] V 103 f., bes. 104 *τῶν τ' ἄλλων σατραπῶν πολλοὺς ἀποστήσεις, ἣν ὑπόσχῃ τὴν ἐλευθερίαν αὐτοῖς καὶ τοὔνομα τοῦτο διασπείρῃς εἰς τὴν Ἀσίαν, ὅπερ εἰς τοὺς Ἕλληνας εἰσπεσὸν καὶ τὴν ἡμετέραν καὶ τὴν Λακεδαιμονίων ἀρχὴν κατέλυσεν.*

[3] V 125 f. *ὁμολογούντων ἐκείνων ἐν ἅπασι τοῖς πολέμοις μήτε στρατιώτας ἔχειν μήτε στρατηγοὺς μήτ' ἄλλο μηδὲν τῶν εἰς τοὺς κινδύνους χρησίμων ἀλλὰ ταῦτα πάντα παρ' ἡμῶν μεταπεμπομένων.*

[4] V 96 *ὥστε ῥᾷον εἶναι συστῆσαι στρατόπεδον μεῖζον καὶ κρεῖττον ἐκ τῶν πλανωμένων ἢ τῶν πολιτευομένων.* Vgl. ep. IX 9.

[5] V 152.

[6] V 111 f. *ἐκεῖνος γὰρ ὁρῶν τὴν Ἑλλάδα πολέμων καὶ στάσεων καὶ πολλῶν ἄλλων κακῶν μεστὴν οὖσαν, παύσας ταῦτα καὶ διαλλάξας τὰς πόλεις πρὸς ἀλλήλας ὑπέδειξε τοῖς ἐπιγιγνομένοις, μεθ' ὧν χρὴ καὶ πρὸς οὓς δεῖ τοὺς πολέμους ἐκφέρειν. ποιησάμενος γὰρ στρατείαν ἐπὶ*

§ 6. Beurteilung des Philippos.

In dem großen Reiche Philipps sollte nach des Isokrates Meinung der König ein Wohltäter der Griechen, ein König der Makedonen und der Gebieter möglichst vieler Barbaren sein. „Wenn du deine Stellung so auffassest, werden alle dir Dank wissen, die Griechen für das Gute, das ihnen widerfährt, die Makedonen, wenn du wie ein König und nicht wie ein Gewaltherrscher über sie regierst, die übrigen, wenn sie durch dich, von barbarischem Despotismus befreit, die sorgsame Leitung der Griechen erfahren."[1]

Dieser letzte Vorschlag war nur die Konsequenz einer schon im Panegyrikos ausgesprochenen Anschauung, daß nicht mehr die Abstammung, sondern die Bildung den Griechen mache:[2] das war „der Grundsatz des Hellenismus, dessen Pflanzstätte die Schule des Isokrates war".[3] So sollte auch Philipp dem Ideal zum Siege verhelfen, alle Menschen griechischer Bildung teilhaftig werden zu lassen.[4] Und sicher war dieser

---

Τροίαν, ἥπερ εἶχε τότε μεγίστην δύναμιν τῶν περὶ τὴν Ἀσίαν ... ταῦτα δὲ πράξας τὰς στήλας τὰς Ἡρακλέους καλουμένας ἐποιήσατο, τρόπαιον μὲν τῶν βαρβάρων, μνημεῖον δὲ τῆς ἀρετῆς τῆς αὑτοῦ καὶ τῶν κινδύνων, ὅρους δὲ τῆς τῶν Ἑλλήνων χώρας.

[1] V 154 *φημὶ γὰρ χρῆναί σε τοὺς μὲν Ἕλληνας εὐεργετεῖν, Μακεδόνων δὲ βασιλεύειν, τῶν δὲ βαρβάρων ὡς πλείστων ἄρχειν. ἢν γὰρ ταῦτα πράττῃς, ἅπαντές σοι χάριν ἕξουσιν, οἱ μὲν Ἕλληνες ὑπὲρ ὧν ἂν εὖ πάσχωσι, Μακεδόνες δ' ἢν βασιλικῶς ἀλλὰ μὴ τυραννικῶς αὐτῶν ἐπιστατῇς, τὸ δὲ τῶν ἄλλων γένος, ἢν διὰ σὲ βαρβαρικῆς δεσποτείας ἀπαλλαγέντες Ἑλληνικῆς ἐπιμελείας τύχωσιν.* Die *ἀρχή* Philipps über die Barbaren verträgt sich natürlich ohne weiteres mit seiner Hegemonie in einer hellenischen *συμμαχία*.

[2] IV 50 *καὶ τὸ τῶν Ἑλλήνων ὄνομα πεποίηκε μηκέτι τοῦ γένους ἀλλὰ τῆς διανοίας δοκεῖν εἶναι, καὶ μᾶλλον Ἕλληνας καλεῖσθαι τοὺς τῆς παιδεύσεως τῆς ἡμετέρας ἢ τοὺς τῆς κοινῆς φύσεως μετέχοντας.* Vgl. ep. IX 8 und unten S. 79.

[3] Rauchenstein-Münscher, Ausgew. Reden des Isokrates[6] S. 58 f., zu IV 50.

[4] Ein Untertänigkeitsverhältnis der Barbaren unter die *ἀρχή* Philipps ist damit keineswegs ausgeschlossen. Es ist also kein Widerspruch, wenn Isokrates im Panegyrikos 131 von den Spartanern erwartete, *ἅπαντας τοὺς βαρβάρους περιοίκους ὅλης τῆς Ἑλλάδος καταστῆσαι* und in ep. III 5

Rat, wie schon v. Scala bemerkt hat,[1] viel staatsmännischer als der angebliche Rat des Aristoteles,[2] Alexander solle den Griechen als Hegemon, den Barbaren als Despot entgegentreten, für jene als Freunde und Verwandte sorgen, diese aber wie Tiere oder Pflanzen behandeln.

Wenn Isokrates so die Mission beschreibt, die er dem Könige zuweist, so hat nicht Schmeichelei, nicht sein eigenes Interesse ihn veranlaßt, sich an Philipp zu wenden, sondern die Sorge für ganz Griechenland;[3] diese Versicherung dürfen wir ihm glauben. Nur eines befürchtet der Redner, einen allzu frühen Tod Philipps, der ihn hindere, seine großen Unternehmungen zu Ende zu führen.[4]

Die Wünsche des Isokrates aber sollten sich so schnell nicht verwirklichen. Gewiß wird Philipp es mit Freuden begrüßt haben,[5] daß der gefeierte Rhetor und Publizist für ihn eintrat; er hat es in der Tat als seine Aufgabe betrachtet, Griechenland zu einen, und sicherlich auch den Plan gefaßt, es gegen die Barbaren zu führen. Die Griechen indessen, die noch den Kampf um Freiheit und Selbständigkeit ihrer Einzelstaaten führten, folgten nicht dem Mahnruf zum Frieden und zur Versöhnung, besonders nicht Athen, wo der unerbittliche Gegner Philipps, Demosthenes, das Volk leitete. Die athenische Diplomatie aber hat sich der des Makedonenkönigs durchaus nicht gewachsen gezeigt.

Philipp den Rat erteilt, *ὅταν τοὺς μὲν βαρβάρους ἀναγκάσῃς εἰλωτεύειν τοῖς Ἕλλησι.*

[1] Isokrates u. d. Gesch. S. 114; ebenso P. Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur in ihrer Beziehung zu Judentum und Christentum 1907 S. 14. Der Vorwurf Kaersts, Historische Zeitschrift N. F. 78, 1895 S. 24, Isokrates habe von seinem Rate (V 154) selbst wohl keinen klaren Begriff gehabt, dürfte unberechtigt sein.

[2] Frgt. 658 Rose (frg. 81 p. 1489b). Auch die stoische Lehre kennt keinen Unterschied zwischen Hellenen und Barbaren, steht also wie Isokrates im Gegensatz zu dem Vorschlag des Aristoteles, vgl. Wendland a. a. O. S. 17.

[3] V 149 *οὐκ ἐμοῦ φροντίζον ἀλλὰ τῆς Ἑλλάδας κηδόμενον, καὶ βουλόμενον ταύτην τε τῶν κακῶν ἀπαλλάξαι τῶν παρόντων.*

[4] V 70 *οἱ δὲ δεδίωσι, μὴ πρότερόν τι πάθῃς πρὶν τέλος ἐπιθεῖναι τοῖς πραττομένοις.* Vgl. v. Scala, Isokrates u. d. Gesch. S. 114.

[5] Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 765.

Immerhin wird man auch die politischen Ideen des Demosthenes und das Widerstreben Athens gegen Philipp nicht ohne weiteres als unberechtigt und unklug verwerfen dürfen. Gewiß hätte ja Athen sich und seinen Besitz durch die Freundschaft und das Bündnis mit Philipp schützen können; doch wäre die Sicherheit für Athen größer gewesen, wenn Philipp vernichtet war. Und das wollte Demosthenes.[1] Das Verhalten Philipps nach Chaironeia hat zwar gezeigt, daß die übertriebene Furcht in Athen vor dem Untergange durch Philipp unbegründet war; doch wird man zugeben müssen, daß niemand dies voraussehen, wenigstens nicht mit Bestimmtheit voraussagen konnte.[2] So ist es auch eine müßige Frage, zu erörtern, wie sich die Lage Griechenlands gestaltet hätte, wenn Athen dem Rate des Isokrates gefolgt wäre.

Kapitel II.

Zweiter Brief an Philipp. — Der Panathenaikos. Dritter Brief an Philipp. Griechenland und Makedonien bis zum Zuge Alexanders nach Persien.

§ 1. Zweiter Brief an Philipp.

Der Widerstand Athens verzögerte natürlich die Ausführung der Pläne Philipps. Demosthenes war unermüdlich tätig, um Bundesgenossen für das vollständig isolierte Athen zu gewinnen. Er selbst versuchte im Peloponnes (344) Argos, Megalopolis und Messene zum Bündnis mit Athen zu bewegen; aber ohne Erfolg. In Makedonien hatten diese Staaten einen sicheren Helfer gegen ihren alten Feind Sparta gefunden;[3] von Demosthenes dagegen wußte man zu genau, daß seine Politik nur eine Vergrößerung der Macht Athens suchte, erkauft durch die Schwäche der anderen griechischen Staaten.[4] Hatte er doch

[1] Holm, Geschichte Griechenlands III S. 299.
[2] v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 242.
[3] Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 770.
[4] v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 238.

erst 352 gesagt: Unser Vorteil ist es, wenn die anderen griechischen Staaten schwach sind.[1] Dies auszusprechen war ein schwerer politischer Fehler gewesen, da doch Athen jeden Bundesgenossen gegen seinen Feind brauchen konnte, zu einer Zeit zumal, als Sparta und Athen Freunde und an der phokischen Sache gleich interessiert waren.[2]

Philipp machte während dieser Zeit weitere Fortschritte und festigte seine Herrschaft über Thessalien durch Einführung einer neuen Verfassung (342). Dann unternahm er einen Zug nach Thrakien. Die Ungeduld des Isokrates, dessen Pläne hierdurch eine weitere Verzögerung erfuhren, ließ ihn ein neues Schreiben an Philipp richten (342/1),[3] den zweiten Brief unserer Ausgaben, folgenden Inhalts: Der König hat sich unnötigerweise Gefahren ausgesetzt[4] und erfüllt so nur seine Freunde mit Trauer und Besorgnis, seine Feinde aber mit Hoffnungen.[5] Seine Aufgabe ist es, anstatt solche Kriege zu unternehmen, die Hellenen gegen ihren natürlichen Feind zu führen und den Großkönig von der Höhe seiner Macht herunterzustürzen.[6] In Athen sind die Feinde Philipps immer noch an der Arbeit, ihn beim Volk zu verleumden. Auf sie darf er nicht achten;[7] denn er wird keinen Staat finden, der ihm und allen Griechen mehr Vorteile bietet als eben Athen mit seiner

---

[1] *ὑπὲρ Μεγαλοπ.* § 4: *συμφέρει τῇ πόλει καὶ Λακεδαιμονίους ἀσθενεῖς εἶναι καὶ Θηβαίους τοντουσί.* Vgl. v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 238, 1.

[2] Holm, Gesch. Griechenlands III S. 270.

[3] Ich gebe das Jahr 342/1; nach Drerup, Isocratis opera omnia I. praef. pag. CLXI. v. Hagen datiert ep. II 344/3 (Isokrates und Alexander, Philol. 1908 S. 122), Ed. Meyer 344 (Isokrates zweiter Brief S. 763). — Gleichzeitig sandte Isokrates auch dem Kronprinzen Alexander ein Schreiben (ep. V), vielleicht, bei seiner Besorgnis um Philipps Leben, um den zukünftigen Herrscher seinen Plänen geneigt zu machen. v. Hagen a. a. O. S. 121.

[4] Ep. II 3 *οὐδείς γὰρ ἔστιν ὅστις οὐ κατέγνω προπετέστερόν σε κινδυνεύειν ἢ βασιλικώτερον.* Vgl. oben S. 50 Anm. 4.

[5] Ep. II 11 *τοὺς μὲν οἰκειοτάτους εἰς λύπας καὶ φροντίδας καταστήσεις, τοὺς δ' ἐχθροὺς ἐν ἐλπίσι μεγάλαις ποιήσεις.*

[6] Ep. II 11 *τὸν δὲ ⟨βασιλέα τὸν⟩ νῦν μέγαν προσαγορευόμενον καταλύειν ἐπιχειρήσεις, ἵνα . . . καὶ τοῖς Ἕλλησιν ὑποδείξῃς, πρὸς ὃν χρὴ πολεμεῖν.* Vgl. V 132.

[7] Ep. II 14 f.

noch ungebrochenen Macht,[1] dessen Freundschaft darum noch mehr wert ist als die der Thessaler.[2] Offenbar also fürchtet Isokrates, Philipp möchte, aus Ärger über die Hetzer in Athen, von der Mission, zu der ihm Isokrates geraten hat, abgeschreckt werden,[3] und sucht deshalb im Gegensatze zu den Bestrebungen eines Demosthenes das friedliche Einvernehmen zwischen den beiden Staaten zu sichern.

§ 2. Der Panathenaikos.

a) Veranlassung und Zweck.

Auch dieser Versuch blieb ohne Erfolg. Auf dem Chersones spitzte sich die Lage durch das Verhalten des attischen Kommandanten Diopeithes derart zu, daß ein Krieg unvermeidlich schien. Eine Beschwerde Philipps wurde in Athen abgewiesen. Der König wünschte den Frieden,[4] der ihm von Nutzen war für seine Pläne im Norden, aber in Athen trieb man zum Krieg. Demosthenes hielt seine Rede über den Chersones und seine dritte philippische Rede (341). Überall suchte er für Athen Bundesgenossen, ja sogar an Persien wandte er sich mit der Bitte um Subsidien, die aber abgelehnt wurde (340). Dagegen konnte Athen mit Byzanz ein Bündnis abschließen (341), dann noch mit Euboia, Achaia, Korinth, Leukas, Akarnanien, Ambrakia und Korkyra (340); auch Chios und Rhodos standen auf seiner Seite. Philipp hatte sich inzwischen gegen Perinth und Byzanz gewandt, wurde aber durch Athen gezwungen, die Belagerung aufzugeben (339). Daraufhin zog er gegen die Skythen an der unteren Donau, um sein Heer zu entschädigen und die Landesgrenzen zu sichern.

Bei dieser Feindschaft zwischen Athen und Philipp sah Isokrates die Ausführung seiner Pläne aufs höchste bedroht und wandte sich in einer neuen großen Rede an die Athener,

[1] Ep. II 17 *ὅτι χρησιμωτέραν οὐκ ἂν εὕροις ταύτης οὔτε τοῖς Ἕλλησιν οὔτε τοῖς σοῖς πράγμασιν.*

[2] Ep. II 20 *ὅτι τὴν μὲν χώραν Θετταλοί, τὴν δὲ δύναμιν ἡμεῖς ὅμορόν σοι τυγχάνομεν ἔχοντες.*

[3] Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 769; s. auch S. 767.

[4] Dafür neuerdings Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 769, 1.

um sie von ihrer Politik abzubringen: in seinem Panathenaikos. Aber die Herausgabe der Rede verzögerte sich. Schon 342, um die Zeit also, da er seinen zweiten Brief an Philipp richtete, hatte Isokrates die Rede begonnen; jedoch infolge einer langwierigen Krankheit konnte er sie erst 339 beenden und herausgeben.[1] Inzwischen hatte sich die Lage in Griechenland sehr verschärft. Vom Amphiktionenrat war der heilige Krieg gegen Amphissa beschlossen worden, aber Athen war auf den Rat des Demosthenes, wie auch Theben, der entscheidenden Versammlung ferngeblieben. Dadurch geriet es in einen schweren Konflikt mit Makedonien, denn im Spätsommer 339 wurde der Oberbefehl im Kriege gegen Amphissa Philipp übertragen. Kurz vor dieses Ereignis fällt die Veröffentlichung des Panathenaikos.

Äußerlich betrachtet nun scheint die Rede wie der Panegyrikos eine Lobrede auf Athen zu sein. Aber Isokrates wollte mehr damit erreichen; das Lob seiner Vaterstadt war nur einer ihrer Hauptzwecke. Ihn selbst, seine Schule und gewiß auch seinen Patriotismus hatte man angegriffen; hiergegen verteidigt er sich und stellt seiner Vaterlandsliebe durch diese Rede ein glänzendes Zeugnis aus.[2] Zugleich kann er seinen Mitbürgern dadurch einen Dienst erweisen, indem er das Prestige der Stadt befestigt.[3] Ein anderer Hauptzweck aber ist folgender: als Fortsetzer der panhellenischen Politik, die Athen in der früheren Zeit befolgt hat, gewissermaßen also als der rechte Erbe der politischen Mission Athens soll König Philipp dargestellt werden. Isokrates will seinen Mitbürgern sagen: Was ich von Philipp verlangt habe und was dieser selbst als sein Ziel erkennt, ist nichts anderes, als was Athen früher für Griechenland getan hat.[4] Diesen zweiten

---

[1] XII 266 f.

[2] XII 5. Vgl. Blaß, Die attische Beredsamkeit II² S. 94.

[3] XII 237 (*δοκεῖς δέ μοι . . .*) *τὴν δὲ πόλιν ἐπαινεῖν προελέσθαι τὴν σαυτοῦ σωφρονῶν, ἵνα τῷ τε πλήθει τῷ τῶν πολιτῶν χαρίσῃ καὶ παρὰ τοῖς εὐνοϊκῶς πρὸς ὑμᾶς διακειμένοις εὐδοκιμήσῃς.* — Auf diese Seite der Rede gehe ich nicht näher ein, weil sie mit der panhellenischen Idee in keinem Zusammenhang steht.

[4] Vgl. Blaß, Die attische Beredsamkeit II² S. 93 f.

Zweck läßt Isokrates allerdings nicht scharf hervortreten,[1] Philipps Name wird gar nicht genannt. Dennoch ist auch dieser Zweck deutlich genug zwischen den Zeilen zu lesen, wenn man die Beziehungen unserer Rede zum Philippos ins Auge faßt. Diese Verschleierung aber war notwendig, weil in der Siedehitze der politischen Erregung im Jahre 339 eine offene Aussprache das gewollte Ziel ganz sicher nicht erreicht haben würde; sie war in einer Rede über den Charakter und die Handlungen von Menschen, wie Isokrates selbst ausdrücklich betont, nicht nur erlaubt, sondern auch klug.[2]

b) Die Beziehungen des Panathenaikos zum Philippos.

Die ganze publizistische Tätigkeit des Isokrates hatte in erster Linie der Erreichung eines Hauptzieles gegolten: Eintracht unter den Griechen und Krieg gegen die Barbaren, wonach dann die Aussendung von Kolonien nach Asien erfolgen sollte; der Kampf gegen den Erbfeind sollte die Griechen von ihren inneren Streitigkeiten ablenken und die Besiedlung asiatischen Gebietes das Proletariat versorgen.[3] Im Panathenaikos nun schildert Isokrates die frühere Tätigkeit Athens als eines Wohltäters der Griechen in derselben Weise,[4] wie er im Philippos dem Makedonenkönig seine Aufgaben vorgezeichnet hatte. So vor allem soll Philipp für die Einigung Griechenlands und den Kampf gegen die Barbaren eintreten:

---

[1] XII 246 f.

[2] XII 240.

[3] XII 13 f. *ἐμὲ δὲ τῶν λόγων ἡγεμόνα τούτων γεγενημένον τῶν παρακαλούντων τοὺς Ἕλληνας ἐπί τε τὴν ὁμόνοιαν τὴν πρὸς ἀλλήλους καὶ τὴν στρατείαν τὴν ἐπὶ τοὺς βαρβάρους, καὶ τῶν συμβουλευόντων ἀποικίαν ἐκπέμπειν κοινῇ πάντας ἡμᾶς ἐπὶ τοσαύτην χώραν καὶ τοιαύτην, περὶ ἧς, ὅσοι περ ἀκηκόασιν, ὁμολογοῦσιν ἡμᾶς τ' εἰ σωφρονήσαιμεν καὶ παυσαίμεθα τῆς πρὸς ἀλλήλους μανίας, ταχέως ἂν ἄνευ πόνων καὶ κινδύνων κατασχεῖν αὐτὴν, ἐκείνην τε ῥᾳδίως ἂν ἅπαντας δέξασθαι τοὺς ἐνδεεῖς ἡμῶν ὄντας τῶν ἐπιτηδείων.*

[4] Dieser geschichtliche Rückblick ist hier wie im Panegyrikos idealisiert, da in beiden Reden die zukünftige Politik im Bilde der Vergangenheit geschildert werden soll.

or. V.	or. XII.
16 *μέλλω γάρ σοι συμβουλεύειν προστῆναι τῆς τε τῶν Ἑλλήνων ὁμονοίας καὶ τῆς ἐπὶ τοὺς βαρβάρους στρατείας.*	42 *οἱ . . . ἡμέτεροι πρόγονοι φανήσονται τήν τε πρὸς τοὺς Ἕλληνας ὁμόνοιαν καὶ τὴν πρὸς τοὺς βαρβάρους ἔχθραν . . . διαφυλάττοντες κτἑ.*

Philipp soll zunächst durch Wohltaten alle Griechen für die Eintracht und damit für die makedonische Hegemonie gewinnen. Früher haben die Hellenen an Athen, wegen seiner Fürsorge für ganz Griechenland, freiwillig die Hegemonie übertragen.

or. V.	or. XII.
68 f. *τήν γ' εὔνοιαν κτήσει τὴν παρὰ τῶν Ἑλλήνων . . . ὅταν πρέσβεις μὲν ἥκωσιν . . . εἰς τὴν σὴν δυναστείαν, μετὰ δὲ τούτων βουλεύῃ.*	52 *τὴν ἡγεμονίαν . . . τοῖς ἡμετέροις παρέδοσαν . . . τίς δ' ἂν εὐεργεσίαν εἰπεῖν ἔχοι ταύτης μείζω τῆς ἅπασαν τὴν Ἑλλάδα σῳσαι δυνηθείσης.*
154 *χρῆναί σε τοὺς μὲν Ἕλληνας εὐεργετεῖν . . . ἅπαντές σοι χάριν ἕξουσιν, οἱ μὲν Ἕλληνες ὑπὲρ ὧν ἂν εὖ πάσχωσι.* Vgl. 5, 6, 16, 32–36, 68, 79 f., 114, 122, 127, 130, 140.	67 *τὴν ἡγεμονίαν ἡμῖν . . . ἔδοσαν.* Vgl. 163, 188.

Wenn die Hegemonie über Griechenland hergestellt ist, soll Philipp den Griechen zeigen, gegen wen sie kämpfen müssen, wie die Athener dieses früher getan haben.

or. V.	or. XII.
111 Herakles, der Ahne und das Vorbild Philipps: *ὑπέδειξε τοῖς ἐπιγιγνομένοις . . . πρὸς οὓς δεῖ τοὺς πολέμους ἐκφέρειν.* Vgl. ep. II 11 *ἵνα . . . τοῖς Ἕλλησιν ὑποδείξῃς, πρὸς ὃν χρὴ πολεμεῖν.*	44 *τοὺς δ' Ἕλληνας ἐδίδαξαν . . . πρὸς οὓς πολεμοῦντες μεγάλην ἂν τὴν Ἑλλάδα ποιήσειαν.*

Durch den Kampf gegen die Perser wird die Macht der Barbaren gestürzt und Europa mächtiger als Asien; Athen hat dies schon einmal erreicht.

or. V.	or. XII.
130 τοὺς δὲ βαρβάρους ἀφελέσθαι τὴν ὑπάρχουσαν εὐδαιμονίαν.	61 καὶ τοὺς μὲν (τοὺς βαρβάρους) ὑβρίζοντας, τοὺς δ' (τοὺς Ἕλληνας) ἀποροῦντας παύσασαν.
132 σκέψαι δ' ὡς αἰσχρὸν περιορᾶν τὴν Ἀσίαν ἄμεινον πράττουσαν τῆς Εὐρώπης καὶ τοὺς βαρβάρους εὐπορωτέρους ὄντας τῶν Ἑλλήνων . . . ὧν οὐδὲν ἐατέον οὕτως ἔχειν, ἀλλ' ἀναστρεπτέον καὶ μεταστατέον ἅπαντα ταῦτ' ἐστίν.	167 τοῖς μὲν Ἕλλησιν εὐπορωτέροις γενέσθαι . . . καὶ μᾶλλον ὁμονοεῖν . . ., τοῖς δὲ βαρβάροις . . . φρονεῖν ἔλαττον ἢ πρότερον. Vgl. auch 47.

Die Masse des Proletariats soll im Kampfe gegen die Perser benutzt, dann in dem eroberten Gebiet angesiedelt werden, um dadurch Griechenland von dieser Gefahr zu befreien: so nach dem Vorbilde Athens.

or. V.	or. XII.
120 πρὸς δὲ τούτοις κτίσαι πόλεις ἐπὶ τούτῳ τῷ τόπῳ καὶ κατοικίσαι τοὺς νῦν πλανωμένους δι' ἔνδειαν τῶν καθ' ἡμέραν.	43 f. τὰς Κυκλάδας νήσους . . . οὐκ ἐξιδιώσασθαι τὰς χώρας ἐτόλμησαν, ἀλλὰ τοὺς μάλιστα βίου τῶν Ἑλλήνων δεομένους κατῴκισαν εἰς αὐτάς. 44 καὶ μετὰ ταῦτα πολλὰς πόλεις ἐφ' ἑκατέρας τῆς ἠπείρου καὶ μεγάλας ἔκτισαν.
122 ἀποχρησάμενον τοῖς τοιούτοις πρὸς τοὺς βαρβάρους καὶ χώραν ἀποτεμόμενον τοσαύτην . . ., ἀπαλλάξαι τε τοὺς ξενιτευομένους τῶν κακῶν ὧν αὐτοί τ' ἔχουσι καὶ τοῖς ἄλλοις παρέχουσι, καὶ πόλεις ἐξ αὐτῶν συστῆσαι.	166 στρατόπεδα συνιστάντες ἐξ αὐτῶν . . . τοὺς μάλιστα βίου δεομένους τῶν Ἑλλήνων κατῴκιζον.
	60 τῆς Ἀσίας τὴν παραλίαν καὶ πολλὴν ἄλλην χώραν τοὺς μὲν πολεμίους ἀφελομένην, τοῖς δὲ συμμάχοις κτησαμένην, καὶ . . . τοὺς δ' ἀποροῦντας παύσασαν.

Keinen anderen Zweck hat endlich der Exkurs des Panathenaikos über Agamemnon.[1] Denn auch dieser wird als panhellenischer Held geschildert, der in der Vorzeit das ausgeführt hat, was Isokrates dem Philipp geraten hatte. Auch Agamemnon übte den Griechen gegenüber eine wohlwollende, friedliche Politik[2] und wandte seine Hegemonie in der richtigen Weise an, da er die Griechen von ihrer Zwietracht befreite und an der Spitze der geeinigten Griechen einen Zug gegen Asien unternahm,[3] wodurch er dem Übermut der Barbaren ein Ende machte.[4]

c) Beurteilung der makedonischen Politik.

Für eine richtige Beurteilung des Panathenaikos und seiner Tendenz ist von besonderer Wichtigkeit der scheinbar ganz unorganische Anhang, der auf die Lobrede von § 233 an folgt. Dieser Anhang schildert die Unterredungen, die Isokrates mit seinen Schülern über diese Rede gepflogen hatte und die er auf Zureden dieser Schüler nun mit der Rede zugleich veröffentlichte.[5] Der Hauptinhalt dieses Teiles ist eine Beurteilung der Politik Spartas durch einen Schüler des Isokrates in einem günstigeren Sinne, als sie der Meister im Hauptteil der Rede gegeben hatte. Bei der beabsichtigten Zweideutigkeit der Rede aber und bei den Beziehungen des Panathenaikos auf den Philippos liegt die Vermutung nahe, daß dieses Urteil über Sparta den Lesern einen Vergleich mit Makedonien nahelegen sollte. Isokrates erkannte, daß Philipp sein Ziel, die Einigung Griechenlands, kaum noch friedlich erreichen würde; denn Philipp wurde von Athen zum Kriege gezwungen, wovon Isokrates so dringend abgeraten hatte. Da läßt er nun seinen Schüler sagen: Eine dem Anscheine nach übermütige,

[1] XII 74–83, vgl. Blaß, Die att. Bereds. II² S. 321.

[2] XII 77 *οὐκ ἔστιν ἥντινα τῶν Ἑλληνίδων πόλεων ἐλύπησεν.*

[3] XII 77 *παραλαβὼν τοὺς Ἕλληνας ἐν πολέμῳ καὶ ταραχαῖς καὶ πολλοῖς κακοῖς ὄντας τούτων μὲν αὐτοὺς ἀπήλλαξεν, εἰς ὁμόνοιαν δὲ καταστήσας . . . στρατόπεδον δὲ συστήσας ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἤγαγεν.* Vgl. V 111 von Herakles.

[4] XII 83 *τοὺς βαρβάρους ἔπαυσεν ὑβρίζοντας.* Vgl. V 130, 132.

[5] XII 233 f., 262.

kriegerische, selbstsüchtige Politik[1] kann man auch von einer anderen Seite betrachten. Übermut ist verbunden mit hohem Selbstgefühl, einer rühmlichen Eigenschaft, die auch den übermütigen Mann als hochgesinnt und charaktervoll und dem schwächlichen Verteidiger der Gleichheit überlegen erscheinen läßt.[2] Ein kriegerischer Mann kann erreichen, was er wünscht, und behalten, was er besitzt; friedliebende, schwache Menschen können das nicht.[3] Das ist die Größe der Könige und Tyrannen, nach der alle Menschen verlangen.[4] Denn obwohl man allgemein auf die Mächtigen schilt und sie verwünscht, bittet doch jeder die Götter für sich selbst um eine gleiche Macht.[5] So muß man auch einen Staat rühmen, der sich aus kleinen Anfängen heraus im Kampfe mit mächtigen Gegnern eine große Macht geschaffen und immer mehr sein Gebiet erweitert hat;[6] der in große Gefahren geriet[7] und doch stets unabhängig blieb;[8] dem man nicht wie anderen Staaten innere Wirren, ungesetzliche Hinrichtungen und Verbannungen, Güterkonfiskationen, Gewalttätigkeiten, nicht einmal Verfassungsänderungen, Schuldenerlasse oder Ackeraufteilungen vorwerfen kann.[9] — Zwar ist, wie bemerkt, alles dieses im Panathenaikos

[1] XII 241 *ὑπεροπτικοὺς καὶ πολεμικοὺς καὶ πλεονέκτας.* — Als solche erschien die makedonische Politik in den Augen der athenischen Partikularisten.

[2] XII 242 *τήν τε γὰρ ὑπεροψίαν σεμνότητος μετέχειν, εὐδοκίμου πράγματος, καὶ δοκεῖν ἅπασι μεγαλοφρονεστέρους εἶναι τοὺς τοιούτους ἢ τοὺς τῆς ἰσότητος προεστῶτας.*

[3] XII 242 *τοὺς μὲν γὰρ (εἰρηνικοὺς) οὔτε κτητικοὺς εἶναι τῶν οὐκ ὄντων οὔτε φύλακας δεινοὺς τῶν ὑπαρχόντων, τοὺς δ' (πολεμικοὺς) ἀμφότερα δύνασθαι, καὶ λαμβάνειν ὧν ἂν ἐπιθυμῶσι, καὶ σῴζειν ἅπερ ἂν ἅπαξ κατάσχωσιν· ἃ ποιοῦσιν οἱ τέλειοι δοκοῦντες εἶναι τῶν ἀνδρῶν.*

[4] XV 243 *τοὺς μὲν γὰρ ἀποστεροῦντας τὰ συμβόλαια καὶ τοὺς παρακρουομένους καὶ παραλογιζομένους οὐχ ἡγοῦνται δικαίως καλεῖσθαι πλεονεκτικούς ... τὰς δὲ Σπαρτιατῶν πλεονεξίας καὶ τὰς τῶν βασιλέων καὶ τὰς τῶν τυράννων εὐκτὰς μὲν εἶναι, καὶ πάντας αὐτῶν ἐπιθυμεῖν.*

[5] XII 244 *οὐ μὴν ἀλλὰ λοιδορεῖσθαι καὶ καταρᾶσθαι τοῖς τὰς τηλικαύτας ἔχουσι δυναστείας· οὐδένα δὲ τοιοῦτον εἶναι τὴν φύσιν, ὅστις οὐκ ἂν εὔξαιτο τοῖς θεοῖς μάλιστα μὲν αὐτὸς τυχεῖν τῆς ἐξουσίας ταύτης.*

[6] XII 253 f. [7] XII 256. [8] XII 257.

[9] XII 259 *ἐν δὲ τῇ Σπαρτιατῶν (πόλει) οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν οὔτε*

von Sparta gesagt, aber in der Hauptsache trifft es auch auf Makedonien zu. Der Gedanke an dieses Land mußte also den Lesern des Panathenaikos sich aufdrängen. Dies hat Isokrates gewollt, um damit dem so viel angefeindeten Gegner in Griechenland Achtung zu verschaffen — unmittelbar vor dem Entscheidungskampfe.[1]

§ 3. Der dritte Brief an Philipp.

Wie zu erwarten war, endigte der heilige Krieg gegen Amphissa mit der vollständigen Niederlage der Lokrer. Philipp besetzte während des Krieges Elateia, das den Zugang zu Boiotien beherrschte. Angesichts dessen konnte Demosthenes ein Bündnis Athens mit Theben zustandebringen. Aber Philipp erwies sich den Verbündeten überlegen: bei Chaironeia trug er den entscheidenden Sieg davon (338).

Der greise Isokrates sah jetzt infolge der friedlichen Tendenzen der makedonischen Politik, trotz der Niederlage der Hellenen, die Erfüllung aller seiner Wünsche nahe. In einem neuen Briefe[2] wandte er sich an Philipp. Wenn er früher

---

στάσιν οὔτε σφαγὰς οὔτε φυγὰς ἀνόμους γεγενημένας, οὐδ' ἁρπαγὰς χρημάτων οὐδ' αἰσχύνας γυναικῶν καὶ παίδων, ἀλλ' οὐδὲ πολιτείας μεταβολὴν οὐδὲ χρεῶν ἀποκοπὰς οὐδὲ γῆς ἀναδασμὸν οὐδ' ἄλλ' οὐδὲν τῶν ἀνηκέστων κακῶν. — In einem Artikel des Friedensvertrags von Korinth wurden alle diese Umwälzungen verboten. S. unten S. 76.

[1] H. Brand (De Isocratis Panathenaico, Dissert. Münster 1887) und J. Mesk (Der Panathenaikos des Isokrates, Progr. Brünn 1902) haben die Beziehung dieses Anhangs auf Philipp nicht erkannt. Mesk meint (S. 15): „durch den herben Tadel Spartas . . . geriet die Rede in starken Gegensatz zu dem alten athenisch-spartanischen Freundschaftsbündnisse und zu anderen Werken des Redners; um ihre Veröffentlichung trotzdem zu ermöglichen, wurde, wohl infolge vorausgegangener Beratungen im Kreise der Schule, der Anhang beigefügt, der mittels einer gewagten, aber absichtlich unwiderlegten Umdeutung der Rede jenen Gegensatz auszugleichen sucht." Vgl. auch S. 13.

[2] Ep. III. Ich halte diesen Brief für echt; auch v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II S. 391 ff. hat mich nicht von der Unechtheit überzeugen können, ebensowenig C. Woyte, De Isocratis quae feruntur epistulis quaestiones selectae, Diss. Leipzig 1907 S. 9 ff. Auch Münscher hält ep. III für unecht (Ausgew. Reden des Isokrates erklärt von Rauchenstein-Münscher, 6. Aufl., 1908 S. 12, 3). Mir scheint der Brief schon aus dem Grunde

dem König geraten hat, die griechischen Staaten zu versöhnen,[1] so darf er das jetzt als überflüssig bezeichnen. Infolge der Niederlage sind sie von ihrer Zwietracht geheilt,[2] und die Einigung Griechenlands ist so gut wie vollendet.[3] Jetzt muß Philipp noch seine zweite Aufgabe erfüllen, den Kampf gegen die Barbaren zu unternehmen; die Griechen müssen ihm folgen.[4] So wird er die Perser unterjochen und den Großkönig von seiner Macht herabstürzen.[5]

§ 4. Der Tod des Isokrates. Die Einigung Griechenlands auf dem Kongreß zu Korinth.

Der greise Isokrates hatte den größten Wunsch seines Lebens verwirklicht gesehen: die Einigung Griechenlands. Er konnte sein hohes Alter segnen, daß ihm die Morgenröte des neuen Tages zu sehen vergönnt war.[6] Wohl war die Einigung auf dem Schlachtfelde erzwungen, nicht durch friedliche Ver-

---

echt zu sein, weil er das Märchen vom freiwilligen Hungertod des Isokrates noch nicht kennt (vgl. Beloch, Griech. Gesch. II S. 574, 1; Drerup, Isocratis opera omnia I praef. CLXI f.; v. Hagen, Isokrates und Alexander S. 117 f.). Auch Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 761, 1 tritt für die Echtheit des Briefes III ein: „Wie man ihn für gefälscht hat erklären können, ist mir nicht verständlich." Die formalen Bedenken sind jedenfalls nicht erheblich genug, um uns zur Verwerfung zu berechtigen. Vgl. oben S. 5.

[1] Ep. III 2 *κατ' ἐκεῖνον μὲν γὰρ τὸν χρόνον συνεβούλευον, ὡς χρὴ διαλλάξαντά σε τὴν πόλιν τὴν ἡμετέραν καὶ τὴν Λακεδαιμονίων καὶ τὴν Θηβαίων καὶ τὴν Ἀργείων εἰς ὁμόνοιαν καταστῆσαι τοὺς Ἕλληνας.* S. oben S. 53.

[2] Ep. III 2 *νῦν δὲ συμβέβηκε μηκέτι δεῖν πείθειν· διὰ γὰρ τὸν ἀγῶνα τὸν γεγενημένον ἠναγκασμένοι πάντες εἰσὶν εὖ φρονεῖν.*

[3] Ep. III 2 (*λέγειν, ὡς δεῖ*) *πανσαμένους τῆς μανίας καὶ τῆς πλεονεξίας, ἣν ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους κτέ.*

[4] Ep. III 2 (*λέγειν, ὡς δεῖ*) . . . *εἰς τὴν Ἀσίαν τὸν πόλεμον ἐξενεγκεῖν.*

[5] Ep. III 5 *ὅταν τοὺς μὲν βαρβάρους ἀναγκάσῃς εἰλωτεύειν τοῖς Ἕλλησι . . . τὸν δὲ βασιλέα τὸν νῦν μέγαν προσαγορευόμενον ποιήσῃς τοῦτο πράττειν, ὅ τι ἂν σὺ προστάττῃς.* Vgl. V 132.

[6] Ep. III 6 *χάριν δ' ἔχω τῷ γήρᾳ ταύτην μόνην, ὅτι προήγαγεν εἰς τοῦτό μου τὸν βίον, ὥσθ' ἃ νέος ὢν διενοούμην καὶ γράφειν ἐπεχείρουν ἔν τε τῷ πανηγυρικῷ λόγῳ καὶ τῷ πρὸς σὲ πεμφθέντι, ταῦτα νῦν τὰ μὲν ἤδη γιγνόμενα διὰ τῶν σῶν ἐφορῶ πράξεων, τὰ δ' ἐλπίζω γενήσεσθαι.* Vgl. Beloch, Griech. Gesch. II S. 574.

handlungen erreicht worden, wie es Isokrates gewünscht hatte; aber der Gewinn war der Opfer wert. Und Isokrates war zu sehr ein Kind seiner kampfdurchtobten Zeit, als daß ihm der Tag bei Chaironeia als eine katastrophale Niederlage der Vaterstadt hätte erscheinen können, die früher selbst aus der tiefsten Erniedrigung zu neuem Glanze sich erhoben hatte. Bei Chaironeia war nur die athenische Kriegspartei besiegt worden, nicht — wie Demosthenes es geweissagt hatte — das Vaterland zugrunde gegangen. Freilich überlebte Isokrates den Tag von Chaironeia nicht lange; kurze Zeit nach der Abfassung des dritten Briefes an Philipp, der aber schon unter dem Eindrucke der Friedenspolitik Philipps geschrieben ist, starb er im höchsten Alter (338).[1]

Für Philipp galt es, die Einigung Griechenlands zu vollenden. Im allgemeinen ging er gegen die griechischen Staaten schonend vor, schonender, als es sonst bei Griechen gegenüber Besiegten üblich war. Besonders Athen suchte Philipp durch Freundschaftsbeweise zu gewinnen und schloß mit ihm einen Friedens- und Bundesvertrag ab. Die wichtigsten Plätze Griechenlands wurden allerdings durch makedonische Garnisonen gesichert; aber dies war eine militärisch unbedingt notwendige Maßregel. Nur Sparta widersetzte sich der makedonischen Hegemonie, mußte darum aber alle im Laufe der Zeit erworbenen Gebiete an Argos, Messene, Megalopolis und Tegea abtreten, wodurch es bedeutend geschwächt und ungefährlich wurde.

Noch im Jahre 338 konnte die Einigung Griechenlands gekrönt werden durch den Abschluß eines hellenischen Bundes auf dem Kongreß in Korinth. In erster Linie hatte dieser Bund den Zweck, in Griechenland Frieden[2] herzustellen, gerade das, was Isokrates als Hauptziel der Einigung gepriesen hatte. Zugleich wurden Hauptforderungen seines politischen Programms jetzt schon verwirklicht:

1. Als Grundlage der Bundesverfassung hatte Isokrates verlangt: „Alle Mitglieder des Bundes müssen autonom

[1] Über die Sage vom freiwilligen Hungertod vgl. oben S. 72 Anm. 2.

[2] *κοινὴ εἰρήνη*: Plutarch, Phokion c. 16, 4.

sein."[1] Im Bundesvertrag war die Freiheit und Autonomie der Griechen garantiert.[2] In der Form der *συμμαχία*, des Staatenbundes also, die Isokrates immer als die für Hellas einzig mögliche bezeichnet hatte,[3] ist die Einigung Griechenlands in Korinth vollzogen worden. Allerdings war damit eine Einschränkung verknüpft, daß nämlich die bestehenden Verfassungen nicht geändert werden dürften: wer die zur Zeit des Vertragsschlusses bestehenden Verfassungen abschaffe oder verändere, sei von allen Bundesmitgliedern als Feind zu betrachten.[4] Aber diese Bestimmung war auch eine Garantie gegen ein Eingreifen Makedoniens in die inneren Angelegenheiten der Bundesstaaten.

2. Demgegenüber war die Autonomie, die Isokrates im Panegyrikos für die griechischen Staaten empfohlen hatte, keine unbedingte Autonomie gewesen; denn er hatte gesagt: „Die Demokratie wird Athen allerdings einführen, weil es diese Verfassung als die beste erprobt hat."[5] In der Tat hat Alexander später, trotz der Versicherung des Bündnisvertrags, für die Demokratie in Griechenland Partei genommen.[6]

[1] S. oben S. 14.

[2] (Dem.) XVII 8 *ἐλευθέρους εἶναι καὶ αὐτονόμους τους Ἕλληνας.* Vgl. H. Francotte, La polis grecque, 1907 S. 163.

[3] Auch in dieser Frage berührt sich Isokrates mit Bismarck (vgl. oben S. 19 Anm. 4). Beide hatten erkannt, daß ihr Vaterland nur geeinigt werden könne, wenn den Einzelstaaten ihr Beitritt zum Einheitsstaat erleichtert würde durch Gewährung der Autonomie und gewisser Reservatrechte.

[4] (Dem.) XVII 10 *ἐάν τινες τὰς πολιτείας τὰς παρ' ἑκάστοις οὔσας, ὅτε τοὺς ὅρκους τοὺς περὶ τῆς εἰρήνης ὤμνυσαν, καταλύωσι, πολεμίους εἶναι πᾶσι τοῖς τῆς εἰρήνης μετέχουσιν.* — Ich halte mit v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 246 die Bestimmung, daß die Verfassungen nicht geändert werden dürften, immerhin für eine gewisse Beschränkung der Autonomie, kann also Francotte nicht zustimmen, wenn dieser a. a. O. S. 163 meint, Autonomie und Erhaltung der bestehenden Verfassung sei dasselbe (leur autonomie ou, ce qui revient au même, le maintien de leur constitution).

[5] S. oben S. 15.

[6] S. unten S. 79. Francotte a. a. O. S. 164: „Alexandre renouvelle cette promesse, mais bientôt il prend parti pour les démocrates contre les oligarques." Vgl. auch v. Pöhlmann, Grundriß der griech. Gesch.[4] S. 257.

3. Im Philippos hatte Isokrates eine gemeinschaftliche Bundesvertretung der griechischen Staaten unter Philipps Vorsitz gefordert.[1] Der korinthische Bund hat das verwirklicht. „Zur Wahrnehmung der gemeinsamen Angelegenheiten und als oberster Gerichtshof in allen Bundessachen wurde eine allgemeine hellenische Bundesversammlung (*κοινὸν συνέδριον τῶν Ἑλλήνων*) eingesetzt, mit dem Sitz in Korinth; jede teilnehmende Gemeinde sandte dazu ihren Vertreter."[2]

4. Im geeinten Griechenland sollte nach des Isokrates Verheißung Friede herrschen: „Kein Aufruhr wird mehr die Sicherheit der Bürger und ihrer Familien bedrohen, die Verfassungskämpfe und Umwälzungen werden aufhören. Gesetz und Recht werden wieder ihre Gültigkeit erlangen, so daß Staat und Familie sich ruhig zu größerem Glück und Wohlstand entwickeln können."[3] Demgemäß bestimmte auch der Bundesvertrag: Die Organe des hellenischen Bundes haben darauf zu achten, daß keine ungesetzlichen Verbannungen und Hinrichtungen vorkommen, auch keine Güterkonfiskationen, Ackeraufteilungen, Schuldenerlasse und Sklavenemanzipationen.[4]

5. Nach einem weiteren Programmpunkte des Isokrates sollten durch den Frieden die Bürger „von ihrer ewigen Furcht vor der Rückkehr der Verbannten befreit werden"; ferner sollte „keine Stadt dann ... einen Überfall durch herumschweifende Söldnertruppen zu befürchten haben".[5] Auch nach dem Bundesvertrage durfte keine Bundesstadt den Angriff von Verbannten auf eine andere Bundesstadt unterstützen; sonst sollte jene Stadt aus dem Bunde ausgeschlossen werden.[6]

[1] S. oben S. 54. [2] Beloch, Griech. Gesch. II S. 573.

[3] S. oben S. 16 f.

[4] (Dem.) XVII 15 *ἐπιμελεῖσθαι τοὺς συνεδρεύοντας καὶ τοὺς ἐπὶ τῇ κοινῇ φυλακῇ τεταγμένους, ὅπως ἐν ταῖς κοινωνούσαις πόλεσι τῆς εἰρήνης μὴ γίγνωνται θάνατοι καὶ φυγαὶ παρὰ τοὺς κειμένους ταῖς πόλεσι νόμους, μηδὲ χρημάτων δημεύσεις, μηδὲ γῆς ἀναδασμοί, μηδὲ χρεῶν ἀποκοπαί, μηδὲ δούλων ἐλευθερώσεις ἐπὶ νεωτερισμῷ.* Vgl. Kaerst, Der korinthische Bund, Rhein. Mus. 1897 S. 531; Pöhlmann, Geschichte d. antik. Komm. II S. 345. — v. Scala, Die Studien des Polybios I 1890 S. 119 erkennt hier einen Einfluß des Isokrates an. Vgl. XII 259 mit oben S. 71 Anm. 9. [5] S. oben S. 16 f.

[6] (Dem.) XVII 16 *ἐκ τῶν πόλεων τῶν κοινωνουσῶν τῆς εἰρήνης*

6. „Auch der empörende Zustand, daß ein griechischer Staat . . . täglich gegen Griechen zu Felde zieht und sich mitten im Frieden Übergriffe gegen griechische Staaten erlaubt, . . . wird aufhören. . . . Keine griechische Stadt wird mehr zerstört werden."[1] Im korinthischen Bunde waren Fehden zwischen den einzelnen Bundesstaaten untersagt, die Streitigkeiten wurden der Bundesinstanz unterworfen.[2]

7. Wenn Griechenland geeint ist, „werden die Seeräuber nicht mehr ihr Unwesen treiben, und eine freie Schiffahrt wird sich entwickeln können".[3] Ebenso garantiert die Bundesakte die freie Seeschiffahrt; alle Bundesstaaten sollen das Meer frei befahren dürfen, jede Beschränkung dieses Rechtes verboten sein; auch die Kaperei wird untersagt.[4]

8. Wenn Griechenland geeint ist, wird „nicht mehr das traurige Bild zu sehen sein, daß Griechen sich am Hofe des Großkönigs um dessen Gunst streiten, um mit seiner Hilfe über ihre Landsleute zu siegen".[5]

Wahrscheinlich hat Philipp schon auf dem Kongreß zu Korinth den Plan eines Zuges gegen Persien erörtert.[6] Dafür mußte zuerst das beseitigt werden, was Isokrates als größtes Hindernis eines erfolgreichen Krieges gegen Persien bezeichnet hatte, die Verbindung nämlich griechischer Staaten mit Persien.[7] So untersagte denn die Bundesakte „jede Verbindung mit dem

---

μὴ ἐξεῖναι φυγάδας ὁρμήσαντας ὅπλα ἐπιφέρειν ἐπὶ πολέμῳ ἐπὶ μηδεμίαν πόλιν τῶν μετεχουσῶν τῆς εἰρήνης· εἰ δὲ μή, ἔκσπονδον εἶναι τὴν πόλιν, ἐξ ἧς ἂν ὁρμήσωσιν. Später (324) hat Alexander den griechischen Staaten die Wiederaufnahme der Verbannten befohlen. Vgl. Beloch, Griech. Gesch. II S. 366, v. Pöhlmann, Grundriß d. griech. Gesch.[4] S. 271.

[1] S. oben S. 17.

[2] Kaerst, Der korinthische Bund S. 525. Vgl. Inscr. Gr. II 160 Z. 4 ff.

[3] S. oben S. 17.

[4] (Dem.) XVII 19 *τὴν θάλατταν πλεῖν τοὺς μετέχοντας τῆς εἰρήνης, καὶ μηδένα κωλύειν αὐτοὺς μηδὲ κατάγειν πλοῖον μηδενὸς τούτων.* v. Hagen, Isokrates und Alexander S. 124 f.

[5] S. oben S. 18.

[6] Kaerst, Der korinthische Bund S. 579 ff. und Gesch. des hellen. Zeitalters I S. 202 ff. Diese Annahme bestreitet allerdings Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 765.

[7] S. oben S. 18, 39, 57.

Perserkönig, mochten es nun diplomatische Verhandlungen oder Dienst in seinem Solde oder offener Anschluß des Staates an Persien sein".[1]

§ 5. Der Zug Alexanders nach Persien.

Das Programm des Isokrates hat also schon auf dem Kongreß zu Korinth zum großen Teil seine Verwirklichung erfahren. Auch die zweite Forderung des Isokrates, der Perserzug, wäre wahrscheinlich sehr bald schon ausgeführt worden, wenn nicht Philipp, allzu früh für Griechenland,[2] ermordet worden wäre. Sein Sohn und Nachfolger konnte infolge der Verwicklungen, die der Thronwechsel mit sich gebracht hatte, erst 334 den Krieg gegen Persien beginnen.

Auch beim Perserzug erkennen wir die Wirkung der isokratischen Publizistik. Das zeigt schon die Motivierung des Kampfes gegen die Barbaren: Rache für die Zerstörung der griechischen Heiligtümer.[3] Auch die Verbrennung des Königspalastes in Persepolis ist mit der Rache für die Verbrennung der griechischen Tempel begründet worden.[4]

Als Zweck des Krieges wurde die Befreiung der asiatischen Hellenen hingestellt, so wie es Isokrates verlangt hatte.[5] Dieser hatte Philipp vorgeschlagen, die Parole der Freiheit in Asien auszustreuen, denn dadurch werde er leicht

---

[1] Kaerst, Der korinthische Bund S. 541.

[2] v. Scala, Isokrates und die Gesch. S. 114.

[3] IV 185, 183; vgl. oben S. 20, dazu Diodor XVI 89, 2 *λαβεῖν παρ' αὐτῶν δίκας ὑπὲρ τῆς εἰς τὰ ἱερὰ γενομένης παρανομίας.* XVII 4, 9 *ὑπὲρ ὧν εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήμαρτον.* Arrian II 14, 4 *καὶ τιμωρήσασθαι βουλόμενος Πέρσας.* Vgl. v. Scala, Isokrates und die Gesch. S. 119; v. Hagen, Isokrates und Alexander S. 125; Kaerst, Gesch. des hellenistischen Zeitalters I S. 244.

[4] Diodor XVII 72, 3 *καὶ τὴν εἰς τὰ τῶν Ἑλλήνων ἱερὰ παρανομίαν ἀμύνασθαι.* Arrian III 18, 12 *ὁ δὲ τιμωρήσασθαι ἐθέλειν Πέρσας ἔφασκεν ἀνθ' ὧν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐλάσαντες τάς τε Ἀθήνας κατέσκαψαν καὶ τὰ ἱερὰ ἐνέπρησαν.* v. Hagen, Isokrates u. Alexander S. 125; Kaerst, Gesch. des hellen. Zeitalters I S. 311.

[5] IV 162, V 120; vgl. oben S. 20, 57; dazu Diodor XVII 24, 1 *προσεπιλέγων ὅτι τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερώσεως ἕνεκα τὸν πρὸς Πέρσας πόλεμον ἐπανῄρηται.* Kaerst, Gesch. d. hellen. Zeitalters I S. 245.

die Untertanen des Großkönigs zum Abfall bringen.[1] Alexander hat dies getan; nach der Schlacht am Granikos sandte er einzelne Korps aus, um die kleinasiatischen Hellenen für sich zu gewinnen. Ihre Losung lautete: Befreiung von Tribut, Autonomie und demokratische Verfassung.[2] Diese Versprechungen hatten auch den gewünschten Erfolg: Mytilene, Tenedos, Chios und andere Städte gingen zu ihm über.[3]

In Indien errichtete Alexander am Ufer des Hyphasis zwölf große, turmähnliche Altäre, als „das gewaltige Denkzeichen seines Zuges, das der neue Herakles hinterließ".[4] Offenbar eine beabsichtigte Parallele zu den Säulen des Herakles, auf die schon Isokrates Philipp hingewiesen hatte.[5]

Später versuchte Alexander seine Herrschaft zu befestigen durch Heiraten zwischen Griechen und Persern. Auch Isokrates hat diese Maßregel einmal gepriesen; denn dadurch waren auf Zypern unter Euagoras die Barbaren immer mehr hellenisiert worden.[6] In der gleichen Weise war Alexander bemüht, die politischen Gegensätze zwischen Siegern und Besiegten und die kulturellen Gegensätze zwischen Hellenen und Barbaren aufzuheben,[7] um so das isokratische Ideal zu erreichen, daß auch die Barbaren allmählich der griechischen Bildung teilhaftig würden.[8]

[1] V 104, vgl. oben S. 60.

[2] Kaerst, Gesch. d. hellen. Zeitalters I S. 261. Arrian I 18, 2 *καὶ τὰς μὲν ὀλιγαρχίας πανταχοῦ καταλύειν ἐκέλευσε, δημοκρατίας δὲ [τε] ἐγκαθιστάναι καὶ τοὺς νόμους τοὺς σφῶν ἑκάστοις ἀποδοῦναι, καὶ τοὺς φόρους ἀνεῖναι ὅσους τοῖς βαρβάροις ἀπέφερον.* Diodor XVII 24, 1 *ποιῶν αὐτὰς αὐτονόμους καὶ ἀφορολογήτους.*

[3] Kaerst, Gesch. d. hellen. Zeitalters I S. 261; für Mytilene Arrian II 1, 4, für Tenedos Arrian II 2, 2, für Chios Arrian III 2, 5.

[4] Kaerst, Gesch. d. hellen. Zeitalters I S. 366 f.; v. Hagen, Isokrates und Alexander S. 129. Diodor XVII 95, 2 *ἅμα μὲν ἡρωικὴν βουλόμενος ποιήσασθαι στρατοπεδείαν, ἅμα δὲ τοῖς ἐγχωρίοις ἀπολιπεῖν σημεῖα μεγάλων ἀνδρῶν, ἀποφαίνοντα ῥώμας σωμάτων ὑπερφυεῖς.* Arrian V 29, 1 *μνημεῖα τῶν αὐτοῦ πόνων.*

[5] V 112; vgl. oben S. 60. [6] IX 50.

[7] Kaerst, Gesch. d. hellen. Zeitalters I S. 400. Diodor XVII 107, 6 *ἔπεισε δὲ καὶ τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν φίλων γῆμαι καὶ συνῴκισεν αὐτοῖς τὰς εὐγενεστάτας παρθένους Περσίδας.* Arrian VII 4, 4 *ὃ δὲ καὶ γάμους ἐποίησεν ἐν Σούσοις αὐτοῦ τε καὶ τῶν ἑταίρων.*

[8] IV 50, V 154; vgl. oben S. 61.

Endlich hatte bereits Isokrates zu der bedeutendsten Tat Alexanders geraten, zu der Gründung der Griechenstädte im eroberten Gebiet, die zu einer neuen Heimat für das Proletariat geworden und als Schutz für die griechische Herrschaft wirksam geworden sind.[1]

Schluß.

Die Wirkung der panhellenischen Publizistik des Isokrates.

Der panhellenischen Idee ist die publizistische Haupttätigkeit des Isokrates gewidmet gewesen;[2] demgegenüber treten seine anderen politischen Schriften zurück. Wir finden dabei eine konsequente Propaganda für das, was Griechenland am notwendigsten war, die nationale Einigung. Und diese Idee bleibt auch in allen Einzelheiten konstant, sowie sie zuerst im Panegyrikos uns entgegentritt, dann in der Friedensrede und im Areopagitikos, endlich im Philippos und im Panathenaikos: Einigung Griechenlands in Form eines Staatenbundes. Nur einen Wechsel der Anschauung finden wir bei Isokrates; zuerst hat er die hellenische πόλις für geeignet gehalten, sein großes Werk auszuführen; dann aber ist er zu der Überzeugung gelangt, daß die Monarchie allein dazu imstande sei.[3] Allerdings hatte er schon in einer früheren Zeit die Monarchie als die im Prinzip beste Regierungsform gepriesen,[4] aber nur für Völker, die nicht griechischer Nationalität waren;[5] für Griechenland kommt die monarchische Staatsform auch später für Isokrates nicht in Frage.[6]

Fehler und Widersprüche finden sich bei Isokrates nur in der Behandlung der Geschichte. Dies kommt in der

[1] V 122, XII 13; vgl. oben S. 57 f. v. Hagen, Isokrates u. Alexander S. 126. [2] XII 13. [3] S. oben S. 46.

[4] or. II. III. IX.

[5] Kaerst, Studien zur Entwicklung und theoretischen Begründung der Monarchie im Altertum 1898 S. 39.

[6] V 107.

Hauptsache daher, daß Isokrates die Vergangenheit vornehmlich als rhetorisches Exempel benutzt, um ein Bild der Zukunft zu entwerfen und seine Ideale als einmal bereits verwirklicht darzustellen.[1] Das ist ein Zug, der uns in jener Zeit öfters begegnet.[2] Isokrates macht eben als Rhetor auch die Geschichte seinen politischen Zwecken dienstbar und scheut sich nicht, dasselbe Ereignis mit Bewußtsein in einer Rede ganz anders darzustellen, als er es früher getan hatte, ja dieses Verfahren sogar als völlig berechtigt nachdrücklich zu verteidigen.[3]

Wieweit hat nun die Propaganda des Isokrates Erfolg gehabt? Ganz zweifellos ist sein unmittelbares Verdienst um die Gründung des zweiten attischen Seebundes.[4] Etwas anders liegt die Sache bei den Ereignissen unter Philipp und Alexander. Sehr viel von dem, was Isokrates gepredigt hatte, ist unter diesen beiden Herrschern verwirklicht worden.[5] Die Frage ist aber, welchen Anteil Isokrates persönlich an dieser Entwicklung der Dinge gehabt hat. Man hat darüber sehr verschieden geurteilt. v. Wilamowitz z. B. hat Isokrates jede Einwirkung auf Alexander abgesprochen,[6] v. Hagen dagegen eine direkte Beeinflussung angenommen.[7] Die Wahrheit dürfte in der Mitte liegen. Man tut sicherlich Philipp und Alexander Unrecht, wenn man annimmt, sie hätten sich erst durch den attischen Publizisten darauf aufmerksam machen lassen müssen, was der Erweiterung und Befestigung ihrer Herrschaft unter den Griechen fromme. Der politische Blick

[1] S. oben S. 12, 67 Anm. 4.

[2] Beloch, Griech. Gesch. II S. 33.

[3] Z. B. IV 55 ff. mit XII 171 f. [4] S. oben S. 26.

[5] Wenn unter der makedonischen Hegemonie nicht alle isokratischen Forderungen dauernd verwirklicht wurden und gewisse Nachteile die Griechen trafen, so liegt das zum großen Teil an dem allzu frühen Tode Philipps. Alexander hat ja Griechenland gegenüber später eine andere Politik verfolgt. So meint Holm (Gesch. Griechenlands III S. 319), vielleicht wäre es anders gekommen, „wenn die Griechen im Sinne des Isokrates sich an Philipp und Alexander aufrichtig angeschlossen hätten"; dann „würden ihnen die Vorteile der Siege über Asien ohne die Nachteile der makedonischen Herrschaft über Griechenland zuteil geworden sein, denn dann wäre für makedonische Besatzungen daselbst keine Veranlassung gewesen".

[6] Aristoteles und Athen II S. 389.

[7] Isokrates und Alexander S. 113—133.

der makedonischen Könige war sicher hinreichend geschärft, um auch selbständig dieses zu finden. Ein Staatsmann wie Philipp hatte selbständig erkannt, daß die Einigung Griechenlands nur unter Wahrung seiner Autonomie sich durchführen ließ; und auch ein Alexander wußte genau, welchen Einfluß das Wort „Freiheit" auf die Griechen ausüben konnte. Wenn nie ein Isokrates gelebt hätte, Philipp und Alexander hätten doch so gehandelt, wie sie in Wirklichkeit gehandelt haben.

Isokrates hat nach einer ganz anderen Richtung hin gewirkt. Er als gefeierter Professor der Rhetorik und Publizist hat seine Ideen überallhin verbreiten können; seine Schriften wurden gelesen „von einem Ende zum anderen der hellenischen Welt";[1] Männer in den angesehensten und einflußreichsten Stellungen waren seine Schüler. Isokrates war so der „politische Wortführer der Nation".[2] Infolgedessen waren die isokratischen Ideen überall verbreitet und hatten Tausende von Anhängern. Des Beifalls und des Beistandes dieser Tausende also konnten Philipp und Alexander sicher sein, wenn sie im Sinne des Isokrates handelten. Sie konnten, wenn sie ihre Gedanken ausführten, die zugleich Gedanken des Isokrates waren, der griechischen Welt sagen: Wir verwirklichen nur das, was der begeisterte und unantastbar patriotische Einheitsprediger Griechenlands uns geraten hat. Und dies mußte ihnen natürlich vor allem willkommen sein gegenüber den Angriffen der Partikularisten, wie Demosthenes, die die Makedonen immer als Barbaren und Griechenfeinde darstellten.

Es ist keine Schmälerung des Verdienstes des Isokrates, wenn man einen unmittelbar bestimmenden Einfluß seiner Schriften auf die makedonische Politik bestreitet, obwohl die Möglichkeit nicht geleugnet werden kann, daß die Ideen Philipps und Alexanders in gewissen Einzelheiten vielleicht erst durch die Worte des Isokrates bestimmte Gestalt angenommen haben.[3]

Und auch wenn die Hauptideen der nationalen Einigung und des Zuges gegen Persien nicht originell gewesen sind, so

[1] Beloch, Griech. Gesch. II S. 531.
[2] Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. V § 908 S. 337.
[3] Vgl. Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 776.

darf man darum über das Verdienst des Mannes nicht geringer denken; solche Gedanken der Sehnsucht nach einem einigen mächtigen Vaterland sind nie Gedanken eines einzelnen, sie werden von Tausenden gedacht und finden nur in den Werken eines Dichters oder Politikers ihren Ausdruck.

Man darf also nicht tadelnd sagen: „Isokrates . . . hat wohl kaum einen selbständigen Gedanken von Bedeutung gehabt“,[1] darf seine Ideen nicht als „unpraktische Phantasien“ bezeichnen.[2] Denn vor allem beachtenswert ist es, daß Isokrates diese Ideen offenbar selbständig gewonnen und durch die Übereinstimmung mit Philipp, dem glänzendsten politischen Genie seiner Zeit, sich als ein Politiker von hervorragendem Weitblick gezeigt hat.[3] Beachtenswert ferner ist die Konsequenz, ja Zähigkeit, mit der Isokrates jene Ideen durch ein halbes Jahrhundert verfochten hat, bis die Zeiten zu ihrer Verwirklichung reif geworden waren.

Die eigentliche politische Wirksamkeit des Isokrates also beruht in seiner nachhaltigen Einwirkung auf die öffentliche Meinung.[4] Mehr wollte er auch nicht; denn daß der Einfluß seiner publizistischen Tätigkeit nicht imstande war, dem

---

[1] Koepp, Isokrates als Politiker S. 481. Ähnlich v. Wilamowitz, Griech. Literaturgesch. (Kultur der Gegenwart I 8) S. 66 f.

[2] Bruns, Das literarische Porträt der Griechen 1896 S. 525.

[3] v. Scala, Isokrates u. d. Gesch. S. 110: „Wir dürfen . . . nicht den Politiker geringschätzen, der den makedonischen Königen Philipp und Alexander ein politisches Programm vorschrieb, eingehender und schärfer gefaßt als von allen übrigen Einheitspredigern anderer Völker, die zweifelsohne an Zurücktreten des Eigenbewußtseins Isokrates überlegen waren, mit denen er sich aber an politischem Scharfsinn wie an ehrlicher Überzeugung wohl messen darf.“ Vgl. auch S. 113. — Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 763. „Wie Isokrates sich überall da, wo er von den politischen Fragen der Gegenwart redet, durch klaren Blick und verständiges Urteil auszeichnet usw.“

[4] Vgl. oben S. 26 mit Anm. 1; dazu Drerup, Epikritisches S. 638; v. Wilamowitz, Griech. Lit.-Gesch. S. 66: „Den Ruhm, dem zweiten Seebund Athens und der unitarischen Politik König Philipps den Weg bereitet zu haben, kann dem Isokrates niemand nehmen.“ — Eine Ausnahme macht vielleicht nur Brief II, der in erster Linie Philipps Politik beeinflussen sollte. Vgl. Ed. Meyer, Isokrates zweiter Brief S. 767, 1.

Staatsschiffe den Kurs zu geben,[1] hat er selbst eingesehen. Am Ende seines Lebens, als Philipp das große Werk der Einigung Griechenlands getan hatte, lehnte Isokrates in seinem letzten Briefe an den König jedes persönliche Verdienst um das Gelingen der makedonischen Politik ab. „Und viele fragen mich, ob ich dich aufgefordert habe, den Zug gegen die Barbaren zu unternehmen, oder ob ich, während du es im Sinne hattest, dir beistimmte; ich aber sage, ich wisse es nicht genau, denn ich sei früher nicht mit dir bekannt gewesen, jedoch glaube ich, du habest darüber beschlossen gehabt, und ich habe mit deinen Absichten übereingestimmt."[2]

---

[1] So v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II S. 384.

[2] Ep. III 3 nach der Übersetzung von Christian: *καὶ πολλοὶ πυνθάνονταί παρ' ἐμοῦ, πότερον ἐγώ σοι παρήνεσα ποιεῖσθαι τὴν στρατείαν τὴν ἐπὶ τοὺς βαρβάρους ἢ σοῦ διανοηθέντος συνεῖπον· ἐγὼ δ' οὐκ εἰδέναι μέν φημι τὸ σαφὲς, οὐ γὰρ συγγεγενῆσθαί σοι πρότερον, οὐ μὴν ἀλλ' οἴεσθαι σὲ μὲν ἐγνωκέναι περὶ τούτων, ἐμὲ δὲ συνειρηκέναι ταῖς σαῖς ἐπιθυμίαις.* — Einen schärferen Beweis für die Echtheit dieses Briefes kann es wohl nicht geben als dieses Wort, das uns die absolute Identität seiner Ziele mit den politischen Zielen des Isokrates verbürgt. Der modernen Hyperkritik war es vorbehalten, dieses mißzuverstehen.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Erster Teil.

Isokrates und Athen.

Kap. I.

Der Panegyrikos. Der zweite attische Seebund . . . 7

§ 1. Die panhellenische Idee vor Isokrates 7
§ 2. Veranlassung und Zweck des Panegyrikos 8
§ 3. Griechenland unter Athens Hegemonie 12
§ 4. Die Folgen der Einigung: Friede im Innern und Friede und Unabhängigkeit nach außen 16
§ 5. Der Perserzug und seine Zwecke 18
§ 6. Die Wirkung des Panegyrikos. Der zweite attische Seebund . 23

Kap. II.

Die Friedensrede und der Areopagitikos. Der Bundesgenossenkrieg und der Zusammenbruch der Großmachtstellung Athens 27

§ 1. Veranlassung und Zweck der beiden Broschüren 27
§ 2. Grund der verkehrten attischen Politik: die schlechte Verfassung Athens 30
§ 3. Die richtige Verfassung für Athen und den Bund 32
§ 4. Die Folgen der richtigen Bundespolitik 37
§ 5. Die Wirkung der beiden Broschüren. Die Finanzpolitik des Eubulos 40
§ 6. Würdigung der beiden Broschüren in der Neuzeit 42

Zweiter Teil.

Isokrates und die makedonische Hegemonie.

Kap. I.

Der Philippos (= erster Brief an Philipp) 45

§ 1. Athen und König Philipp bis 346 45
§ 2. Isokrates und Philipp 47

Seite

§ 3. Tadel der bisherigen Politik der Griechen und Philipps . . . 50
§ 4. Die Einigung Griechenlands 52
§ 5. Der Zug gegen Persien 57
§ 6. Beurteilung des Philippos 61

Kap. II.

Zweiter Brief an Philipp. Der Panathenaikos. Dritter Brief an Philipp. Griechenland und Makedonien bis zum Zuge Alexanders nach Persien 63

§ 1. Zweiter Brief an Philipp 63
§ 2. Der Panathenaikos 65
a) Veranlassung und Zweck 65
b) Die Beziehungen des Panathenaikos zum Philippos . . 67
c) Beurteilung der makedonischen Politik 70
§ 3. Der dritte Brief an Philipp 72
§ 4. Der Tod des Isokrates. Die Einigung Griechenlands auf dem Kongreß zu Korinth 73
§ 5. Der Zug Alexanders nach Persien 78

Schluß.

Die Wirkung der panhellenischen Publizistik des Isokrates . 80

Lebenslauf.

Ich, Josef Kessler, katholischer Konfession, bin am 11. März 1886 zu Darmstadt als Sohn des Postsekretärs Johannes Kessler und seiner Ehefrau Magdalena geb. Bodenröder geboren. Von Ostern 1895 an besuchte ich das Neue Gymnasium zu Darmstadt, das ich Ostern 1904 mit dem Zeugnis der Reife verließ. April 1904—1905 genügte ich meiner Militärpflicht im Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115 zu Darmstadt. An der Technischen Hochschule Darmstadt S.S. 1904—W.S. 1904/5, der Ludwigs-Universität Gießen S.S. 1905—S.S. 1906, der Ludwig-Maximilians-Universität München W.S. 1906/7—W.S. 1909/10 und der Technischen Hochschule München W.S. 1909/10 widmete ich mich hauptsächlich historischen Studien. Während dieser Zeit nahm ich teil an den Vorlesungen und Übungen der Herren: Behaghel, Bethe, Crusius, Drerup, Espenberger, Friedrich, Grauert, Groos, Haller, Harnack, v. Heigel, Kautzsch, Muncker, v. Pöhlmann, Rehm, Schneider, Siebeck, M. L. Strack, Vollmer, Wirth und Wünsch.

An dieser Stelle sei es mir noch vergönnt, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Drerup für die mir gewährte Unterstützung meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.